



Krieg!

*Aus der Zeitung 1792/93
Mainz, Frankfurt, Königstein und Rhein-Main*

Zeitungsmeldungen sind die erste Rohfassung der Geschichte.

Kay Graham, New York Times

Herausgegeben von



www.koenigsteiner-kreis.de

im Rahmen des Projektes
„Festung Königstein - Ort europäischer Demokratieggeschichte“

gefördert von



erschieden in der Reihe
„Festung Königstein - Ort europäischer Demokratieggeschichte“

Christoph Schlott

Krieg!

Aus der Zeitung 1792/93
Mainz, Frankfurt, Königstein und Rhein-Main

© 2021 chronicon-verlag
Alter Hof 62, 65549 Limburg
(www.chronicon-verlag.de)

Bildbearbeitung und Gestaltung: Christoph Schlott
Redaktion: Frauke Heckmann
ISBN 978-3-944213-31-6

Vorwort

Dieser Band in der Reihe 'Festung Königstein - Ort europäischer Demokratiegeschichte' befasst sich mit der zeitgenössischen Berichterstattung zu den politischen und vor allem militärischen Ereignissen im Zuge des 'Ersten Koalitionskrieges', die schließlich zum 'Gefängnis der ersten Demokraten' auf der Festung seit dem 8. April 1793 führten.

Krieg! - So einfach lautet der Titel. Doch was bedeutet 'der Krieg' damals, 1792/93? Liest man in zeitgenössischen wie in modernen historischen Arbeiten nach, so werden die Ereignisse zwischen Oktober 1792 und Juli 1793, während derer im Rhein-Main-Gebiet Krieg 'herrschte' naturgemäß auf eine Reihe herausragender Ereignisse, also vor allem militärischer Ereignisse reduziert und mit dem Zusatz versehen: 'Die ganze Region war betroffen'.

Wenn man aber dagegen die Zeitung von damals liest - und die Gelegenheit bietet dieses Buch -, dann ergibt sich ein viel differenzierteres Bild: Man konnte ihn sehen und hören, den Krieg, vor allem von solch herausragenden Punkten aus wie dem Altkönig im Hochtaunus oder dem Turm der Festung Königstein, sicherlich auch von der Zitadelle in Mainz oder dem Melibocus im Odenwald, dem Otzberg am Rand des Dieburger Landes oder vom Donnersberg am Rande der Pfalz.

Doch dieser Krieg war nicht überall gleichzeitig. Für die meisten der Bauernhöfe, Mühlen, Dörfer und Städte der Region war er die meiste Zeit 'woanders', zumindest was die gefährlichen von Waffengewalt geprägten Auseinandersetzungen betraf. Dieser 'Krieg der Gefechte und Scharmützel' und auch der Artilleriegefechte und Kavallerieattacken wanderte: Er wanderte vom Oktober 1792 bis zum Juli 1793 von Worms über Oppenheim nach Mainz, weiter nach Frankfurt und Königstein, in die Wetterau und an die Lahn. Ab Dezember 1792 wanderte er durch den Taunus zurück nach Frankfurt, dann nach Höchst und Hochheim und setzte sich rund um Mainz fest, für fast vier Monate. - Ein Gefecht bei Bergen vor Frankfurt zum Beispiel konnte dem Weinbauern in Hochheim erst einmal egal sein. Und der Hufschmied in Butzbach hörte es nur 'aus der Ferne'. Dennoch: Auch wenn die Gefechte nur punktuell stattfanden und für bestimmt 90 Prozent der Städte und Dörfer der Krieg eben 'woanders' stattfand, seine Begleiterscheinungen waren viel großflächiger: Schließlich mussten die 10-tausenden Sol-

daten irgendwo untergebracht werden, schließlich mussten Nahrungsmittel beschafft werden, Nachschub organisiert und schlicht Schanz- und Erdarbeiten jeder Art durchgeführt werden. Das allerdings betraf dann gleich viele tausend Einwohner der Region. Zudem: Von Hochheim nach Homburg vor der Höhe waren es scharf geritten auch nur wenige Stunden. Wer wusste schon, was einem gehörten Gefecht in der Ferne denn folgen würde. Diese Form des Krieges verliert sich meistens in den historischen Darstellungen, weil er nicht ereignisreich genug war und 'nur' in den Ängsten der Bevölkerung bestand über Ereignisse, die glücklicherweise nicht immer eintrafen.

In den Tageszeitungen von damals indes kommt dieser Krieg dank der vielen 'Tagesnachrichten' im Detail dann doch auch vor. Und mit ihm, dem verborgenen Krieg, der von der umgehauenen Obstplantage bis zum requirierten Vieh, von der geplünderten Stadtkasse bis zur verwesenden Leiche auf dem Schlachtfeld reicht, werden auch politische Umwälzungen angesprochen.

Denn *dieser* Krieg, der 'Erste Koalitionskrieg', der zu einem guten Teil eben in der Region Rhein-Main zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 stattfand, war nicht nur ein Krieg im klassischen Sinn: In seinem Schlepptau kamen die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ganz praktisch, nämlich mit der französischen Revolutionsarmee in deutsche Lande, er wurde auch zu einem 'Krieg der Systeme'.

Kurzum, die Lage war kompliziert und unübersichtlich: 'Da kenn' sich mal einer aus!'

Kommen **Sie** also mit nach Königstein, das zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 immerhin mehr als 3 Monate einer der 'Hotspots' dieses Krieges war: Besetzt, bombardiert, fast ausgeradiert, belagert, umkämpft. Mancher Königsteiner damals wünschte sich bestimmt eher nach Wiesbaden, Homburg vor der Höhe, nach Groß-Gerau oder Nierstein am Rhein.

Wer in Königstein lebte, konnte Vieles hören und sehen.

Lesen Sie einfach die Zeitungsnachrichten von damals!

Königstein, den 18. März 2021

Christoph Schlott

Inhaltsverzeichnis

Christoph Schlott:

Historischer Hintergrund
Seite 9

Chronik in Daten
Seite 20

Vom Fern-Sehen in die Zeitungs-Landschaft
Seite 24

Von Redakteuren
Seite 80

Zeitläufe:
Augsburger Ordinari Postzeitung 1792
Seite 85

Zeitläufe:
Frankfurter Kayserliche Ober-Post-Amts-Zeitung 1793
Seite 181

Christoph Schlott:
Meldung!
Seite 320

Nachweise
Seite 384



Festungsrueine Königstein 2019

Trotz der fast unendlich vielen Einzelereignisse des 'Ersten Koalitionskrieges' im Rhein-Main-Gebiet zwischen Oktober 1792 und August 1793 ragen die Vorkommnisse um Stadt und Festung Königstein in diesem Krieg weiter heraus. Nicht nur ihre Summe und thematische Besonderheit: Kapitulation - Besetzung - Bombardierung - Belagerung - Ausbruchs- und Kommando-Unternehmen - Politisches Gefängnis, sondern auch die Tatsache, dass die heutige

Festungsrueine das einzige große bauliche Relikt 'mit Kriegsspuren' aus dieser Zeit weit und breit ist und ihre gesamte überregionale historische Bedeutung für die deutsch-französische Kriegs- und Demokratiegeschichte aus diesen Jahren herrührt. Sie hat damit einen ähnlichen nationalen Stellenwert wie die Festung Ehrenbreitstein oder das Mainzer Schloss und ist zudem der einzige 'Ort europäischer Demokratiegeschichte' weit und breit.

Historischer Hintergrund

Die kurzzeitige Eroberung und Besetzung der Pfalz und Rheinhessens samt Mainz durch die französische Revolutionsarmee unter Führung ihres Generals Adam-Philippe Custine zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 steht nicht nur im Kontext eines halb Europa umfassenden Krieges, des sogenannten 'Ersten Koalitionskrieges' zwischen 1792 und 1797. Sie markiert auch, zusammen mit zeitgleichen und kurz zuvor erfolgten militärischen Ereignissen in Frankreich das offensichtliche Ende einer längeren Phase von Verhandlungen, Vereinbarungen und Manifesten zwischen Monarchen im 'Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation' auf der einen und dem revolutionären Frankreich auf der anderen Seite.

Diese über mehr als drei Jahre andauernde Entwicklung und Geschichte ist nicht minder komplex als die Europa- und Weltpolitik, die wir heute erleben. Daher kann an dieser Stelle nur das Ergebnis bzw. die Situation kurz angerissen werden, vor die sich im politischen wie militärischen Kontext die Bevölkerung des Rhein-Main-Gebietes im Herbst 1792 gestellt sah:

Man hörte und las dank der Berichte Reisender und der Tagespresse in großen Zügen von den politischen wie militärischen Ereignissen, an denen nicht nur das Zarenreich Russland, das Königreich Polen, das revolutionäre Frankreich, das Königreich Preußen, das Erzherzogtum Österreich, zu guter Letzt auch das 'Heilige Römische Reich Deutscher Nation' als Ganzes, also 'die Großen' unter den Staaten Europas beteiligt waren, sondern auch kleinere Mächte in Deutschland (Kurpfalz, Landgrafschaft Hessen-Kassel, Kurtrier, Kurfürstentum Mainz u.a.) und später auch Italien, Spanien, die Niederlande und England.

Neben der politischen und ideologischen Auseinandersetzung in Deutschland um die Französische Revolution ging es dabei auch um handfeste territoriale Interessen, um den Umgang mit französischen Emigranten, also französischen Royalisten, in deutschen Fürstentümern, um die Wahrung deutscher Rechte in französischen Territorien im Elsass usw.

Die Gemengelage war juristisch sehr kompliziert und erfuhr mit den militärischen Auseinandersetzungen, zunächst zwischen Preußen und Österreich auf einer Seite und Frankreich auf der anderen Seite, eine Wendung, die staatsrechtliche und politische Überlegungen in den Hintergrund treten ließen und das Augenmerk auf die Entwicklung des

Krieges konzentrierten. Der entwickelte sich zunächst mit dem Einmarsch preussischer und österreichischer Armeen ins Innere Frankreichs aus deutscher Sicht gut, verlagerte sich aber mit dem Rückzug eben der österreichischen und preussischen Truppen nach der Niederlage bei Valmy buchstäblich nach Deutschland, denn den abziehenden deutschen Armeen folgte die französischen.

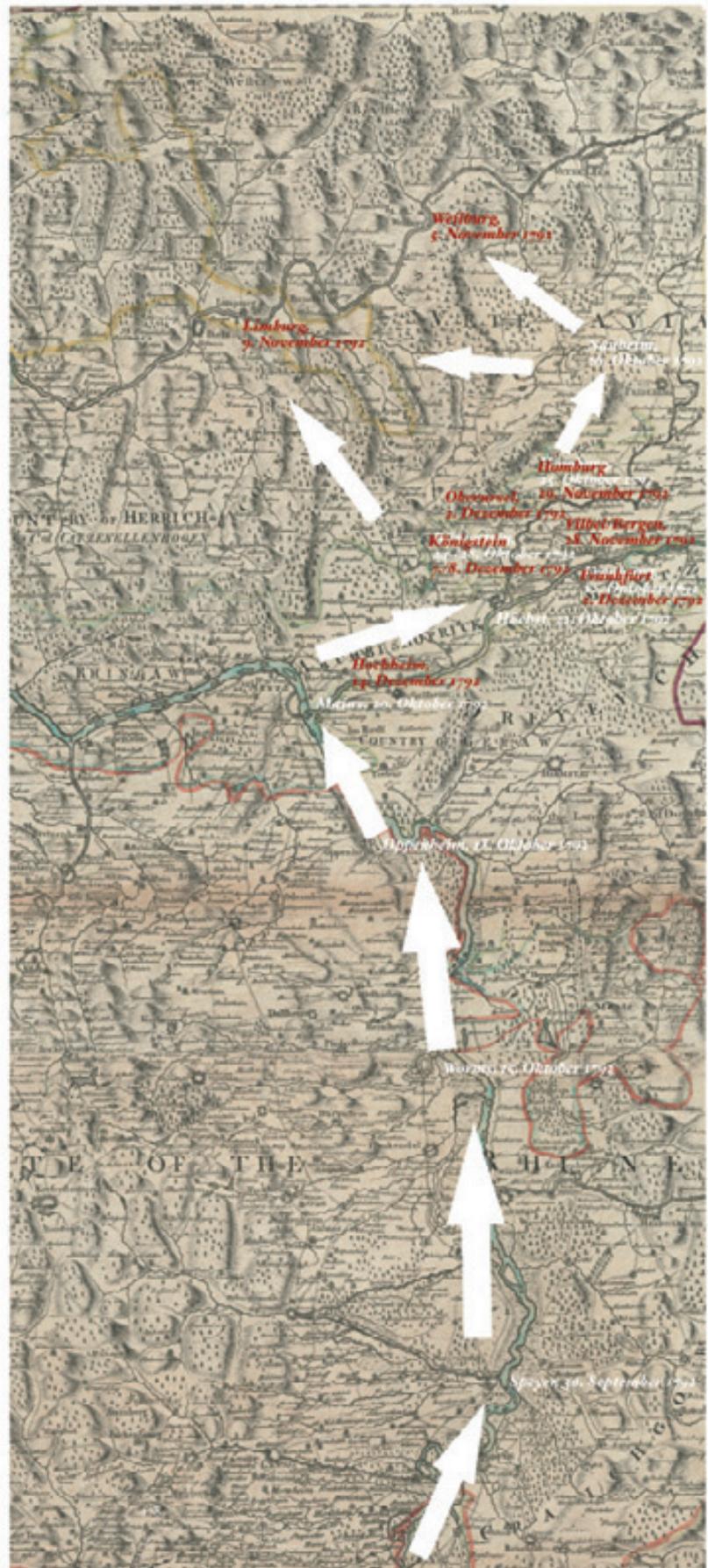
Dabei spielten aufgrund der geographischen Lage des Rhein-Main-Gebietes einerseits und der praktischen Möglichkeiten der französischen Revolutionsarmeen andererseits die Auseinandersetzungen im Raum zwischen Königstein, Frankfurt, Mainz, Worms und Oppenheim und in ganz Rheinhessen eine so zentrale Rolle, dass sie nicht nur den entsprechenden Platz in der damaligen Tagespresse Deutschlands fanden, sondern auch reichhaltigen Nachhall in der zeitgenössischen und späteren historischen Literatur: Die Ereignisse im Rhein-Main-Gebiet, die Ereignisse vor allem um Frankfurt und Mainz zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 haben sich als zentrale Ereignisse in das historische Gedächtnis Frankreichs und Deutschlands eingebrennt, wenn auch über mehr als 150 Jahre hinweg von beiden Seiten politisch extrem unterschiedlich bewertet.

Sie haben in fataler Weise auch den Mythos der deutsch-französischen 'Erbfeindschaft' vertieft, von dem schon einige Zeitgenossen damals aufgrund der deutsch-französischen Auseinandersetzungen von 1689 sprachen.

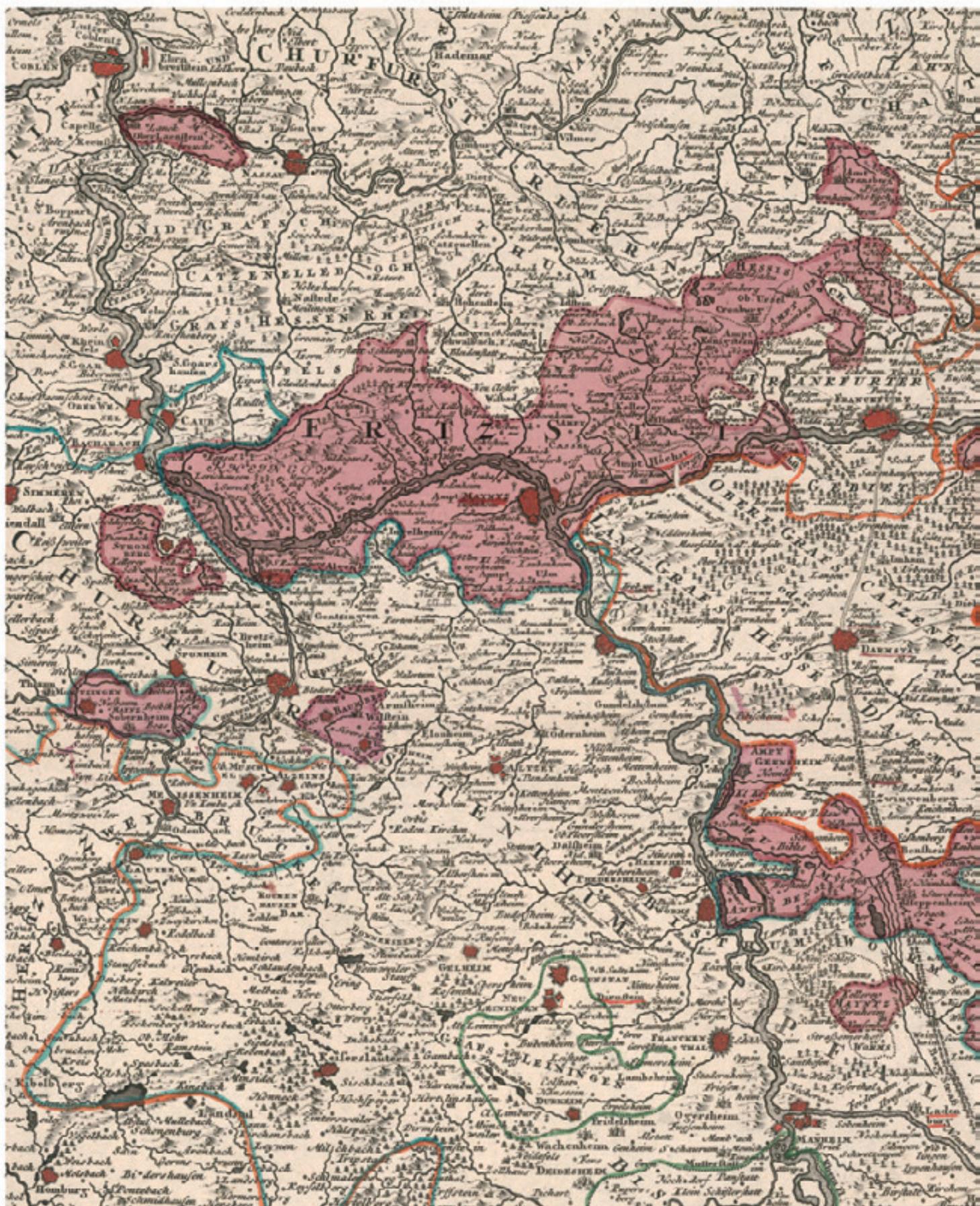
Im Oktober 1792 jedenfalls gelang es dem französischen General Adam-Philippe Custine, von Landau aus mit seiner Revolutionsarmee binnen kürzester Zeit in das weitgehend militärentblößte Gebiet der Pfalz, Rheinhessens und kurzfristig auch des Taunus, der Wetterau und Frankfurts einzudringen und diese Territorien zu besetzen. Sein Vorgehen ist als 'Expedition Custine' in die Geschichte eingegangen.

Im historischen Gesamtzusammenhang ging der 'Erste Koalitionskrieg' trotz verschiedener Waffenstillstände und Vereinbarungen letztlich bis 1797 weiter und veränderte die politische Landkarte Europas nachhaltig.

In der Region Rhein-Main waren von den militärischen Auseinandersetzungen zwischen 1792 und 1797 vor allem die beiden großen Städte Mainz und



Zeitgenössische Karte mit der schematischen Kartierung des militärischen Vorstoßes der französischen Revolutionsarmee unter Führung von General Custine seit dem 30. September 1792: Weiß markiert sind die wichtigsten Eroberungsdaten der französischen Revolutionsarmee, rot markiert ab dem 5. November 1792 ihre gegenüber den preußischen und hessischen Armeen verlorenen Rückzugsgefechte. Mitte Dezember 1792 waren zwar noch Rheinhessen bis an den Rhein und die rechtsrheinischen Gebiete von Mainz bis auf die Höhe von Hochheim französisch besetzt, Taunus und Vortaunus und Frankfurt dagegen bereits preußisch kontrolliert. Ausnahme: Stadt und Festung Königstein im Taunus.





Karte des Jahres 1788 mit Eintragung der Territorien des Kurfürstentums Mainz (rosa): Der Kurfürst floh noch vor Ankunft der französischen Revolutionsarmee im Oktober 1792 in seine Sommerresidenz Aschaffenburg. Rein territorial betrachtet war nur ein recht kleiner Teil des Kurfürstentums im Rhein Hessischen französisch besetzt, darunter aber eben auch seine Hauptstadt Mainz, die zudem als eine der glanzvollsten Städte Deutschlands galt. Der größte Teil Rhein Hessens gehört entweder zur gegenüber Frankreich neutralen Pfalz (Kurfürst zu Pfalz bayerern) oder wurde von territorial kleinen und kleinsten Landesherren regiert.





Ausschnitt aus einem Plan mit Eintragung des Kurfürstentums Mainz aus dem Jahr 1788 und Dekret des Französischen Nationalkonvents vom 30. März 1793. Collage:

Das natürlich auf französisch verfasste Dekret aus Paris listet alle Gemeinden und Städte Rheinhessens und der Pfalz auf, die laut Beschluss des 'Rheinisch-Deutschen Nationalkonvents' in Mainz vom 21. März 1793 der Französischen Republik beitreten wollten und deren Beitritt mit diesem Dekret bestätigt wird. Damit galten alle Einwohner der hier genannten Orte als französische Staatsbürger und das damit verbundene Territorium wurde Bestandteil der Französischen Republik.

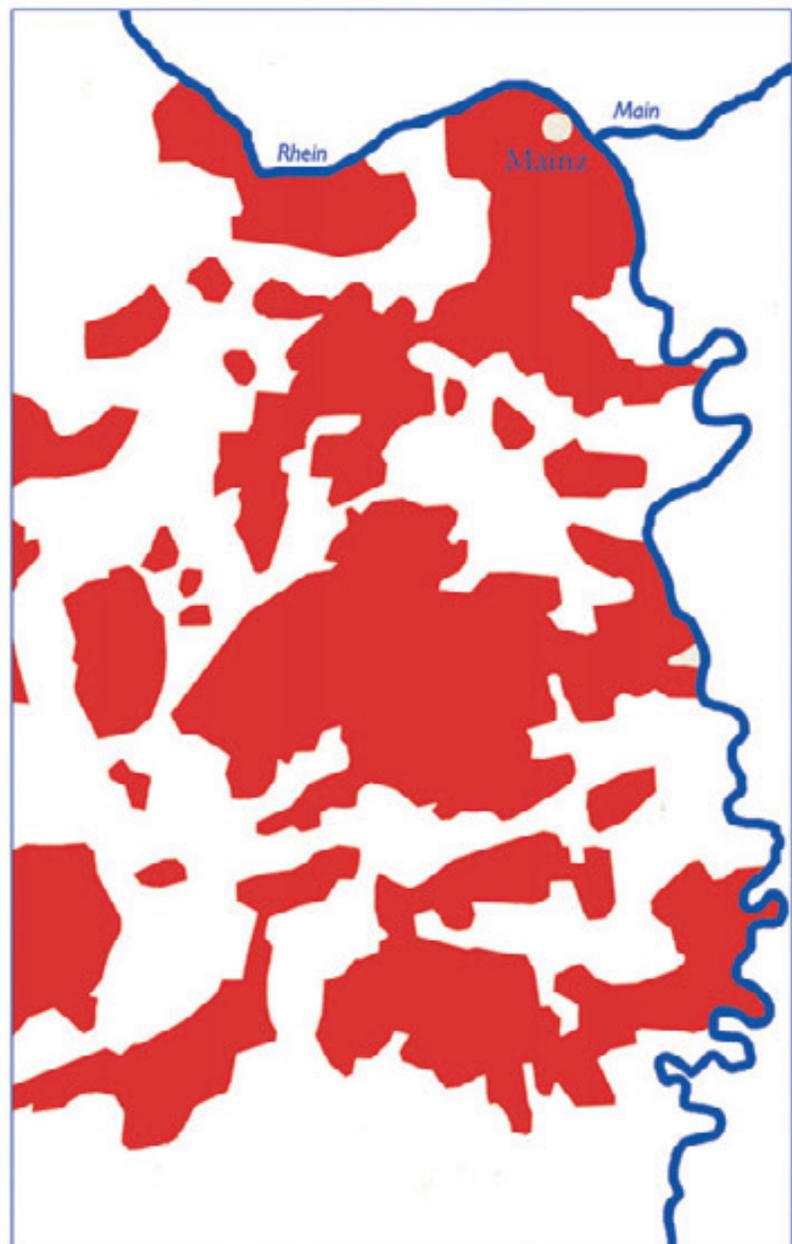
Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass am Tag der Ausstellung dieses Dekretes in Paris, am 30. März 1793, die Wiedereroberung Rheinhessens und der Pfalz durch preußische und andere deutsche Truppen begann.

In der Praxis bedeutete dies, dass etliche der in diesem Dekret genannten Gemeinden an dem Tag, an dem sie frühestens dieses Dekret erreicht haben konnte, also nach dem 5. oder 6. April 1793, bereits preußisch besetzt waren und dort bereits die politische Verfolgung der Anhänger der ja nun ehemaligen 'Mainzer Republik' begonnen hatte.

Die Tageszeitungen berichteten damals zwar über den Beschluss des Rheinisch-Deutschen Nationalkonvents zum Beitritt zur Französischen Republik, aber nicht zu diesem Dekret.

Unter dem Gesichtspunkt der deutschen Demokratiegeschichte ist es bemerkenswert, wann es zu freiwilligen 'Beitritten' einzelner deutscher Gebiete gekommen ist: 1793 zur Französischen Republik, nach dem Ersten Weltkrieg an verschiedenen Stellen zurück zum Deutschen Reich, 1955 durch den Beitritt des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland und 1990 durch den Beitritt der fünf ostdeutschen Länder zur Bundesrepublik Deutschland.

Dieses Dekret jedenfalls steht am Beginn der deutschen Demokratiegeschichte und beschreibt den Austritt deutscher Territorien aus dem Deutschen Reich!



Schematische Kartierung der Territorien in Rheinhessen, die seit Ende Oktober 1792 die spätere 'Mainzer Republik' ausmachten: Nicht alle linksrheinischen Gebiete westlich und südlich von Mainz waren von der französischen Revolutionsarmee besetzt worden. Es gab Territorien, die nicht mit der Republik Frankreich im Krieg waren und daher von einer französischen Besetzung ausgenommen worden waren.

Die rot markierten Territorien samt Mainz machten laut des Dekrets des Rheinisch-Deutschen Nationalkonvents vom 18. März 1793 das Gebiet der 'Mainzer Republik' aus und wurden genau in dieser Gestalt per Dekret des Pariser National-Konvents am 30. März 1793 Bestandteil der Republik Frankreich. Genau an diesem Tag allerdings begann auch ihre Rückeroberung durch deutsche Truppen unter Führung der preußischen Armee, so dass aus heutiger Sicht diese 'Staatskarte' nur rund 12 Tage Bestand hatte.

Frankfurt betroffen, daneben eine Reihe kleinerer Städte wie Hochheim, Worms, Bingen, Alzey und zahlreiche kleine Ortschaften wie Mainz-Weisenau, Mainz-Kostheim, Mainz-Kastel, Ginsheim-Gustavsburg, Oberursel u.a.

Die Stadt Königstein fiel insofern besonders aus dem Rahmen, weil sie zum einen Ende 1792 radikal bombardiert und weitgehend zerstört wurde, zum anderen mit der französischen Besetzung der Festung und deren anschließender Belagerung durch preußische Truppen ein besonderes militärisches Ereignis darstellt. Aufgrund ihrer aus dem Koalitionskrieg 1793 resultierenden Rolle, das 'Gefängnis der ersten Demokraten' (Jakobiner aus Mainz) zu sein, stand die Festung 1793 bis 1795 auch erneut oft im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit. Dass sie nach der Entlassung dieser politischen Gefangenen wiederum in den Strudel militärischer Ereignisse der folgenden drei Jahre des 'Ersten Koalitionskrieges', also 1795, 1796 und auch 1797 geriet, die in der teilweisen Sprengung der Festung im September 1796 gipfelten, macht die Festungsrüine zudem zum einzigen weithin sichtbaren Relikt in der Region, das an diesen europaweiten 'Ersten Koalitionskrieg' erinnert. Außer einigen Erdschanzen bei Bad Homburg, Oberursel und Limburg, außer dem 'Hessendenkmal' von 1793 in Frankfurt und einem Denkmal bei Mainz sind nämlich ansonsten fast alle Spuren dieses Krieges verschwunden. Neben den allgegenwärtigen militärischen Ereignissen waren diese Monate im Rhein-Main-Gebiet aber auch von einer politischen Umwälzung gekennzeichnet, die dem Krieg eine emotionale Dimension gab, mit der auf der deutschen Seite zuvor niemand gerechnet hatte:

In Rheinhessen, Teilen der Pfalz und in Mainz entwickelte sich unter französischem Schutz und unter französischem Druck die von deutschen 'Jakobinern', von den Zeitgenossen auch gerne 'Klubisten' genannt, entwickelte sogenannte 'Mainzer Republik'. Es war der Versuch, nach französischem Vorbild in dem Teil Deutschlands, der vermeintlich auf Dauer unter französischem Schutz stand, eine demokratische Republik zu gründen. Das gipfelte in der Loslösung dieser Territorien aufgrund eines Dekretes vom 18. März 1793 aus dem bisherigen Verbund mit dem 'Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation' und aus dem 'Kurfürstentum Mainz' und endete in der Einverleibung der 'Mainzer Republik' in die Französische Republik am 30. März 1793. Das faktische Ende dieses neuen Staats-

wesens kam aber erst mit der Einnahme des französisch gehaltenen Mainz durch deutsche Truppen am 22. Juli 1793. Deren Sieg über die französischen Besatzer bedeutete automatisch das Ende der Freiheiten nach französischem Vorbild in der jetzt ja schon ehemaligen 'Mainzer Republik': Ihre Gebiete wurden wieder Bestandteil des Kurfürstentums Mainz.

Nicht nur die militärischen, sondern auch die politischen Ereignisse um die 'Mainzer Republik' spiegeln sich in der Tagespresse: Vor allem sie sind für Königstein und das Schicksal seiner Festung wichtig, wurde die Festung doch ab dem 8. April 1793 zum 'Gefängnis der ersten Demokraten' aus der 'Mainzer Republik', die ab dem 30. März 1793 von deutschen Truppen, meistens bei ihrer Flucht, festgenommen worden waren.

Für Königstein also bedeutete diese erste Phase des 'Ersten Koalitionskrieges' den maximalen Umbruch, den eine Gemeinde damals erleben konnte: *Französische Besetzung - mehr als drei Monate Belagerung der Festung durch preußische Truppen - fast vollständige Zerstörung der Stadt - preußische Besetzung - Einrichtung des kurmainzischen Staatsgefängnisses für politische Gefangene - wirtschaftlicher Niedergang für die nächsten rund 10 Jahre - Anfang des Wiederaufbaus der zerbombten Stadt.*

Die hier zitierten Zeitungsberichte beginnen mit dem Feldzug des französischen Generals Adam-Philippe Custine im Oktober 1792 und enden mit der Einnahme von Mainz durch die 'combinirte Armee' deutscher Fürsten im Juli 1793 und dem Abzug der französischen Revolutionsarmee aus Mainz. Sie umfassen also nur die erste Phase des 'Ersten Koalitionskrieges', und sie beschränken sich im Wesentlichen auf das, was man damals von Königstein aus hören und oft auch sehen konnte, also auf die Ereignisse im Raum Taunus, Wetterau, Vortaunus, Frankfurt, Mainz und Rheinhessen.

Das 'Hessendenkmal' in Frankfurt am Main erinnert an die Verdienste der hessischen Armee bei der Rückeroberung des französisch besetzten Frankfurt am 2. Dezember 1792. Es wurde bereits im Jahr 1793 errichtet, und zwar auf Veranlassung des preußischen Königs Friedrich-Wilhelm II., der ja den größten Teil des Feldzuges gegen die französischen Einheiten unter Führung von General Custine sowohl im Taunus im November 1792 als auch im Frankfurter Raum und später vor Mainz persönlich begleitet hatte. König Friedrich-Wilhelm II. von Preußen war auch bei der Erstürmung der Custine-Schanzen bei Oberursel Anfang Dezember 1792 und der Bombardierung Königsteins ab dem 7. Dezember 1792 dabei.

Dieses Denkmal ist praktisch das einzige extra wegen des Feldzuges gegen die Franzosen errichtete Denkmal der Zeit.

Dass es 1844 vom preußischen König Friedrich-Wilhelm IV. renoviert wurde, zeugt von der politischen Bedeutung des Denkmals in der Positionierung der deutschen Staaten gegenüber Frankreich: Es ist ein Relikt aus der Zeit der deutsch-französischen 'Erbfeindschaft' und damit letztlich Ausdruck des deutschen Nationalismus des 19. Jahrhunderts.



Nur wenige historische und praktisch gar keine modernen Relikte erinnern an die 'Mainzer Republik'. Das 'Hessendenkmal' auf einer Anhöhe in Mainz-Finthen, errichtet 1858, erinnert an die Teilnahme hessen-darmstädtischer Truppen an der Belagerung des französisch

besetzten und von der 'Mainzer Republik' mit verwalteten Mainz zwischen April und Juli 1793. - 1858 noch außerhalb des Ortes Finthen gelegen, bot sich von hier freie Sicht auf Mainz. Heute liegt das Denkmal fast vergessen in einem modernen Wohngebiet.



Chronik in Daten

Die wichtigsten in der gängigen historischen Literatur genannten militärischen Ereignisse in Sicht- und Hörweite Königsteins zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 in Stichworten:

16. Oktober 1792

Die Armee General Custines zieht von Edesheim nach Worms und Oppenheim und erreicht am 19. Oktober 1792 den Raum Mainz.

18. Oktober 1792

Worms und Oppenheim werden französisch besetzt.

19. Oktober 1792

Die kurmainzische Hauptstadt und Festung Mainz wird von der französischen Armee blockiert.

20. Oktober 1792

Die kurmainzische Festung Mainz kapituliert und wird französisch besetzt. Der Kurfürst, seine Regierung und ein erheblicher Teil der Mainzer politischen Elite, vor allem des Adels und des Klerus, haben sich ins Rechtsrheinische abgesetzt.

22. Oktober 1792

Die französische Armee besetzt das kurmainzische Höchst am Main und die Reichsstadt Frankfurt am Main.

25. Oktober 1792

Die französische Armee besetzt Homburg vor der Höhe, den Hauptort der Landgrafschaft Hessen-Homburg.

26. Oktober 1792

Die französische Armee vertreibt hessen-kasselschen Truppen aus Nauheim in der Wetterau und plündert die dortigen Salinen.

28. Oktober 1792

Die französische Armee übernimmt die Festung Königstein von der kurmainzischen Besatzung ohne Kampfhandlungen.

5. November 1792

Gefecht zwischen der französischen Armee und hessen-kasselschen Truppen bei Weilburg an der Lahn.

9. November 1792

Gefecht zwischen französischen und aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Truppen bei Limburg an der Lahn.

25. November 1792

Preußische Truppen besetzen Limburg an der Lahn. Die französische Armee setzt sich aus dem Lahnggebiet und dem Taunus ab.

28. November 1792

Preußische und hessen-kasselsche Truppen sind bis Vilbel und Bergen bei Frankfurt vorgedrungen und liefern sich ein Gefecht mit französischen Truppen. Die von der französischen Armee mit Erdschanzen und Ortsbesatzungen neu gezogene Verteidigungslinie von Königstein und Oberursel bis nach Bergen und Bockenheim vor Ort bröckelt.

29. November 1792

Preußische Truppen besetzen Homburg vor der Höhe, die französischen Truppen ziehen Richtung Frankfurt ab.

2. Dezember 1792

Französische Truppen werden bei Oberursel geschlagen und fluten Richtung Vortaunus, Frankfurt und Königstein zurück. Preußische und hessen-kasselsche Truppen erstürmen das von französischen Truppen noch gehaltene Frankfurt am Main.

7. und 8. Dezember 1792

Preußische Truppen schließen Königstein ein und bombardieren Festung und Stadt, die von französischen Truppen besetzt sind. Königstein wird zur 'letzten Festung' der Franzosen rechts des Rheins werden.

14. Dezember 1792

Gefecht bei Hochheim am Main zwischen französischen und preußischen und hessen-kasselschen Truppen.

2. Januar 1793

Französische Truppen besetzen Hochheim am Main.

6. Januar 1793

Gefecht zwischen französischen und preußischen und hessen-kasselschen Truppen bei Hochheim.

6. bis 14. Februar 1793

Zusammenkunft der Fürsten der 'combinirten Armee' in Frankfurt am Main.

8. März 1793

Kapitulation der französischen Besatzung der Festung Königstein im Taunus gegenüber den preußischen Belagerern.
Alle Gebiete östlich von Mainz-Kastel und Mainz-Kostheim sind 'franzosenfrei'.

14. März 1793

Preußische und hessen-kasselische Truppen setzen bei St. Goar über den Rhein Richtung Frankreich.

17. März 1793

Gefechte bei Stromberg und Waldalgesheim bei Bingen zwischen französischen und preußischen Truppen.

18. März 1793

Verkündung des Dekrets zur Unabhängigkeit der 'Mainzer Republik' im französisch besetzten Mainz und Rheinhessen.

20. März 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen Truppen bei Stromberg und Rheinböllen.

24. März 1793

Mit der Abriegung von Mainz-Kastel beginnt die Belagerung von Mainz durch die 'combinirte Armee'.

25. März 1793

Preußische und hessen-kasselische Truppen setzen bei Bacharach über den Rhein.

26. und 27. März 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen und hessen-kasselischen Truppen bei Stromberg, Waldalgesheim und Bingen.

28. März 1793

Preußische Truppen besetzen Bingen am Rhein.

29. März 1793

Preußische Truppen nehmen Alzey ein; der Rückzug französischen Militärs aus Rheinhessen Richtung Mainz ist in vollem Gange.

30. März 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen Truppen bei Alsheim und Flörsheim westlich von Worms. Die Flucht deutscher Jakobiner aus Mainz und Rheinhessen nimmt zu.

31. März und 1. April 1793

Österreichische und hessen-darmstädtische Truppen besetzen Speyer und Germersheim.

3. April 1793

Preußische Truppen besetzen Worms.

6. April 1793

Die Blockade von Mainz durch preußische, österreichische, sächsische und hessische Truppen ist komplett.

11. April 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen und hessen-kasselischen Truppen bei Kostheim und Erbenheim bei Wiesbaden.

16. und 17. April 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen und österreichischen Truppen bei Weisenau südlich Mainz.

29. April 1793

Gefecht zwischen französischen und preußischen Truppen an der Mainspitze bei Gustavsburg.

10. Juni 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen und österreichischen Truppen bei Weisenau südlich Mainz und Biebrich bei Wiesbaden.

19. Juni 1793

Beginn der preußischen Bombardierung von Mainz.

27. und 28. Juni 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen und österreichischen Truppen bei Weisenau südlich Mainz.

5. bis 8. Juli 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen, hessen-kasselischen und sächsischen Truppen bei Zahlbach und an der 'Philippschanze' bei Mainz; Einnahme von Kostheim.

16. und 17. Juli 1793

Gefechte zwischen französischen und preußischen Truppen direkt vor Mainz bei Fort Welsch, Fort Josef und der Josephschanze.

22. Juli 1793

Kapitulation der französischen Besatzung von Mainz.

23. Juli 1793

Preußische und hessen-kasselische Truppen besetzen Stadt und Festung Mainz.

23. bis 25. Juli 1793

Abzug der französischen Truppen aus Mainz, Flucht zahlreicher deutscher Jakobiner und pogromartige Rache Mainzer Rückkehrer und Bürger an den Sympathisanten und Akteuren der 'Mainzer Republik'.

Die folgenden Zitate aus den ausgewählten Zeitungen aus Frankfurt und Augsburg geben die Ereignisse im Detail wieder.

Vom Fern-Sehen in die Zeitungs-Landschaft

Stellen Sie sich vor, Sie wären der Türmer auf der Festung Königstein, Sie hätten ein Fernrohr und gute Ohren: Was hätte es zu sehen gegeben, was zu hören von der obersten Ebene des Festungsturmes aus betrachtet? Was war los in den Dörfern, Städten und Orten, die man von hier "im Blick" oder auch nur "im Ohr" haben konnte?

Wie haben sich "die Königsteiner" gefühlt, die wussten, dass alles, was man von hier aus sehen und von hier aus hören konnte, nur wenige Stunden Fußwegs entfernt stattfand? Die Erkenntnis, dass Manches, was man in der Ferne sah oder hörte, je nach Entwicklung der militärischen Lage auch Königstein erreichen könnte, besser gesagt: wieder einmal erreichen könnte, diese Erkenntnis dürfte nicht gerade zum Sicherheitsgefühl der Königsteiner positiv beigetragen haben.

Und so vermeintlich sicher die Festung über der Stadt auch schien, sie hatte für die Königsteiner, die in ihrem Schatten wohnten, noch eine ganz andere Bedeutung: Eine Festung wirkt anziehend ... auf Militär. Manches Dorf, manche Stadt im Rhein-Main-Gebiet kam ungeschoren oder zumindest glimpflich davon in den Ereignissen zwischen Oktober 1792 und Juli 1793, schlicht weil es militärisch uninteressant war. Mancher Ort erlitt ein ähnlich hartes Schicksal wie Königstein, eben weil er militärisch interessant geworden war: So schön es ist, in Sichtweite des großen Mainz zu leben und über Weinberge zu verfügen wie zum Beispiel Hochheim, so unschön ist es, wenn diese Stadt aus militärtopographischen Gründen über Wochen und Monate Zankapfel zwischen zwei Armeen ist.

Mainz, Hochheim, Kastel, Offenbach, Hanau, Bad Homburg, Darmstadt ... Nicht alle diese Orte sind vom Königsteiner Festungsturm ohne Fernrohr zu sehen, aber mit eben schon. Und selbst noch weiter entfernt liegende Orte wie Bingen oder Butzbach nahm man wahr, wenn von dort Kanonendonner herüberschallte oder nachts Blitze den Himmel erleuchteten.

Wie sich die Berichte der Menschen doch ähneln: Das Grollen der nahenden Front oder die Fliegerangriffe amerikanischer Kampfflugzeuge auf Stellungen der Wehrmacht bei Frankfurt oder das Abwehrfeuer der SS im Taunus im März 1945 waren ja auch zu hören in Königstein.

Das "Kanonieren" der Jahre 1792/93 indes verfolgte die Königsteiner vom Oktober 1792 bis in den Juli 1793 hinein, genauso wie "kleines Gewehrfeuer".

Da man aber allein vom Hören noch lange nicht

wusste, wo genau etwas geschah, konkret: wie weit entfernt etwas stattfand - so berichten es auch die Korrespondenten der Zeitungen ab und an - war mit dem Schall auch immer Angst verbunden.

Schließlich hätte es auch jeweils der Beginn eines feindlichen Marsches auf Königstein sein können, sei es durch eine Kavallerieeinheit, ein Detachement Infantristen oder berittene Artillerie ... - Man wusste es nicht, denn der Blick vom Turm der Festung war naturgemäß dem Türmer bzw. zwischen Herbst 1792 und Frühjahr 1793 den französischen Besatzern vorbehalten.

Und es machte einen immensen Unterschied, ob das Gehörte nun vor Mainz verortet werden konnte oder doch eher bei Höchst am Main: Die eventuell nötigen Fluchtanstrengungen aus Königstein heraus wären von der zeitlichen Nähe bzw. der zeitlichen Distanz zur Erreichung von Königstein abhängig gewesen.

Von Mainz herüber nach Königstein dauert es für eine Kavallerieeinheit doch noch einmal ein oder zwei Stunden länger als nur von Höchst hinauf nach Königstein.

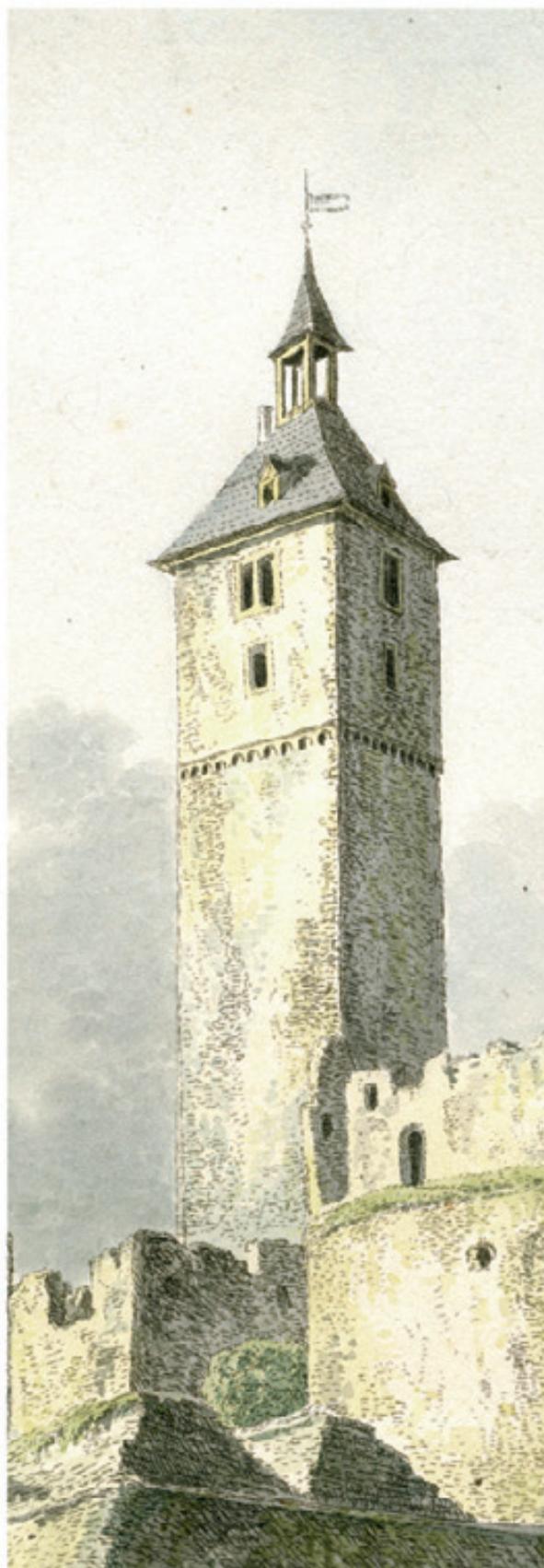
Heute, in einer mehr oder weniger verbauten Umwelt, ist uns das Fernsehen von damals im Wesentlichen verloren gegangen. Wir haben kaum noch ein Gefühl für unsere jeweilige konkrete geographische Position, müssen uns mühsam über Denkmäler und ihre Türme oder ausgesuchte Panoramapunkte im Naturpark Hochtannus oder an wenigen Stellen unseres Straßennetzes kleine Ausblicke bzw. Einblicke in die Ferne erhaschen bzw. organisieren: Der Blick vom Altkönig heute ins Rhein-Main-Gebiet ist noch möglich, ähnlich wie 1792. Der Blick vom Turm der Festungsrue Königstein ins Rhein-Main-Gebiet ist noch möglich. Der Blick vom Hünenberg bei Kronberg ist wie die meisten anderen Fernsichten von 1792/93 heute fast ganz durch Wald verstellt. Der Blick aus Frankfurt heraus in den Taunus hinein erhaschen wir noch am einfachsten über die Benutzung der A661 oder indem wir in den oberen Etagen des Nordwest-Krankenhauses oder schlicht eines Hochhauses in Frankfurt stehen, ... oder im Turm des Frankfurter Domes etwa.

Man konnte von Königstein aus bei trockenem Wetter die Staubwolke einer berittenen Einheit am Eschenheimer Tor in Frankfurt sehen! Man könnte es auch heute noch ...

Kurzum: Die Positionierung von Beobachtungsposten 1792/93 an den richtigen Stellen im Rhein-

Der Turm der Festung Königstein, im Mittelalter Bergfried der Burg, war 1792/93 noch der Wohnort des „Türmers“ und seiner Familie. - Für ihn und die Offiziere und Mannschaften der Be-

satzung eröffnete sich von hier ein weiter Blick bis zum Donnersberg am Rande der Pfalz. Bilder: Turm in einem Kupferstich 1803, Turm heute.



Main-Gebiet, vor allem an den richtigen Stellen an den Hängen des Taunus, bedeutete damals, dass man für militärische Aktionen buchstäblich den Überblick behielt. So war natürlich auch die Fernsicht ein wichtiger Grund für den Kampf um topographisch bedingte Positionen. Nicht umsonst schickten die preußischen Belagerer der französisch besetzten Festung Königstein einen Trupp Soldaten ins benachbarte Falkenstein und positionierten sechs Mann auf der verfallenen Burgruine. Von dort hatte man den freien Blick ins gesamte Land zwischen Rüsselsheim und Hanau, insbesondere aber auch bis an den Rand der Wetterau.

Können wir uns heute die Kriegs-Akustik dieser Zeit noch vorstellen? Ja, selten: Wenn eine Sprengung im Rhein-Main-Gebiet erfolgt etwa, ... und wenn dann der Wind günstig steht.

Können wir uns den ohrenbetäubenden Lärm einer Kanonade vorstellen? Wohl kaum. Nur wer jemals erlebt hat, welchen Lärm eine mit voller Ladung bestückte Kanone einer Re-enactment-Truppe verursacht, kann sich einigermaßen ausmalen, wie eine Kanonade mit 80, 100 oder mehr Kanonen unterschiedlichen Kalibers gewirkt haben muss.

Und die alte Generation von heute, die 80jährigen und Älteren, werden einen gewissen Vergleich haben dank des Grollens der Bombardements der alliierten Luftflotten 1943 - 1945 auf Mainz, Darmstadt, Frankfurt, Hanau und Offenbach. ... wenn es der Wind nach Königstein trug und der hell erleuchtete Nachthorizont vom Untergang erzählte.

Wir wissen aus mehreren Königstein betreffenden Quellen konkret was man hören und/oder sehen konnte. So schreibt Georg Forster, führender Kopf der Mainzer Jakobiner, in Mainz am 8. Dezember 1792 in einem Brief: *“Den ganzen Tag schon wird Königstein beschossen ...”* und einen Tag später, am 9. Dezember 1792 heißt es: *“Heute hört man kein Kanoniren”*.

Passend dazu vermerkt die Augspurger Ordinarie Postzeitung in ihrer Ausgabe vom 30. Dezember 1792: *“Zu Königstein feuern die Franzosen zu gewissen Stunden einige Kanonen ab, um ihren Landsleuten zu Mainz anzuzeigen, daß sie sich noch daselbst befinden”*.

Einige Monate später, am 30. Juni 1793, erwähnt die politische Gefangene auf der Festung Königstein Caroline Böhmer nach ihrer Entlassung aus der Königsteiner Festungshaft in einem Brief aus ihrem Kronberger Hausarrest heraus: *“Diese Nacht habe*

ich den Widerschein der Flammen von Mainz gesehen - ich habe keine Ruhe mehr - der Laut des Geschützes macht hier die Fenster zittern, ob Mainz gleich 3 starke Meilen davon entfernt ist”.

Am eindringlichsten indes ist die Schilderung von Johann Heinrich Liebeskind, der in seiner 1795 erschienenen Publikation ‘Rückerinnerungen ...’ schildert, dass Neugierige im Frühsommer 1793 die Kanonade von Mainz vom Gipfel des bei Königstein gelegenen zweithöchsten Berges des Taunus, vom Altkönig aus, betrachteten:

“Wenn die Sonne gerade hell schien, konnte man die Häuser in Mainz und die rothe Farbe des Schlosses sehr deutlich erkennen. Die Stadt selbst hat ein sehr ehrwürdiges Ansehen, und man konnte nicht anders als sie mit dem größten Interesse betrachten; ... Außerdem sieht man noch Höchst, Frankfurt, Darmstadt, Hornburg, Ober-Ursel, Kronenburg, Hochheim, Kostheim und Weissenau. Beide letztere rauchten noch in ihrem Schutte, als ich den Berg besuchte. ... Jeder, der diesen Berg bestieg, in der Absicht, die Belagerung und das Feuer der Kanonen zu sehen, und ihre Knalle zu hören (Die Zwischenzeit vom Blitz bis zum Schall des abgebrannten Geschützes betrug gewöhnlich eine Minute) ... musste vergessen, warum er eigentlich hieher gekommen war ...”

Es mag sein, dass es ähnliche Anmerkungen in der Chroniken anderer Städte und Dörfer des Rhein-Main-Gebietes gibt. Zusammengetragen indes wurden sie bisher noch nicht.

Den Bewohnern von Königstein und von anderen Taunusdörfern und -städten war also das ‘Privileg’ vergönnt, den Krieg nicht nur zu hören wie in vielen anderen Gemeinden der Region auch, sondern ihn an etlichen Stellen auch sehen zu können.

Dabei mischte sich in die Angst vor dem Krieg auch die Neugier. Das ging so weit, dass es zu einem ‘Kriegstourismus’ kam. Nicht nur auf dem Altkönig sammelten sich Neugierige, um der Beschließung von Mainz aus sicherer Entfernung beiwohnen zu können - oder sich um Freunde und Verwandte zu ängstigen -, sondern auch in den Weinbergen von Hochheim etwa. Nicht umsonst berichtet die Frankfurter Zeitung an einer Stelle, dass ohne besonderen Pass bestimmte Linien nicht mehr passiert werden durften.

Verfolgen wir also die Berichte in zwei Tageszeitungen, die zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 geschrieben wurden dezidiert aus der Königsteiner Perspektive, und von denen wir allerdings nicht



Ausschnitte aus historisierenden Gemälden des 19. Jahrhunderts zu Schlachten der französischen Revolution und der napoleonischen Zeit: Hier wird deutlich, was von geeigneten 'Aussichtspunkten' auch auf große Entfernungen von einer 'Schlacht' zu sehen bzw zu hören war. Ähnliche Bilder, wenn auch meistens in etwas gerin-

gerem Umfang, dürften sich im Fernrohr eines Betrachters auf dem Festungsturm Königstein vor allem Anfang Dezember 1792 rund um Frankfurt ergeben haben. Insbesondere der immense Pulverdampf machte diese Auseinandersetzungen weithin sichtbar.





Szenen aus einer Vorführung der Re-Enactment-Truppe 'Hessen-Militär' in Fulda-Eichenzell: Der Pulverdampf war in der Tat so dicht, dass er das Kampfgeschehen wesentlich beeinträchtigte und ganze Truppenteile in der Orientierung verunsicherte.



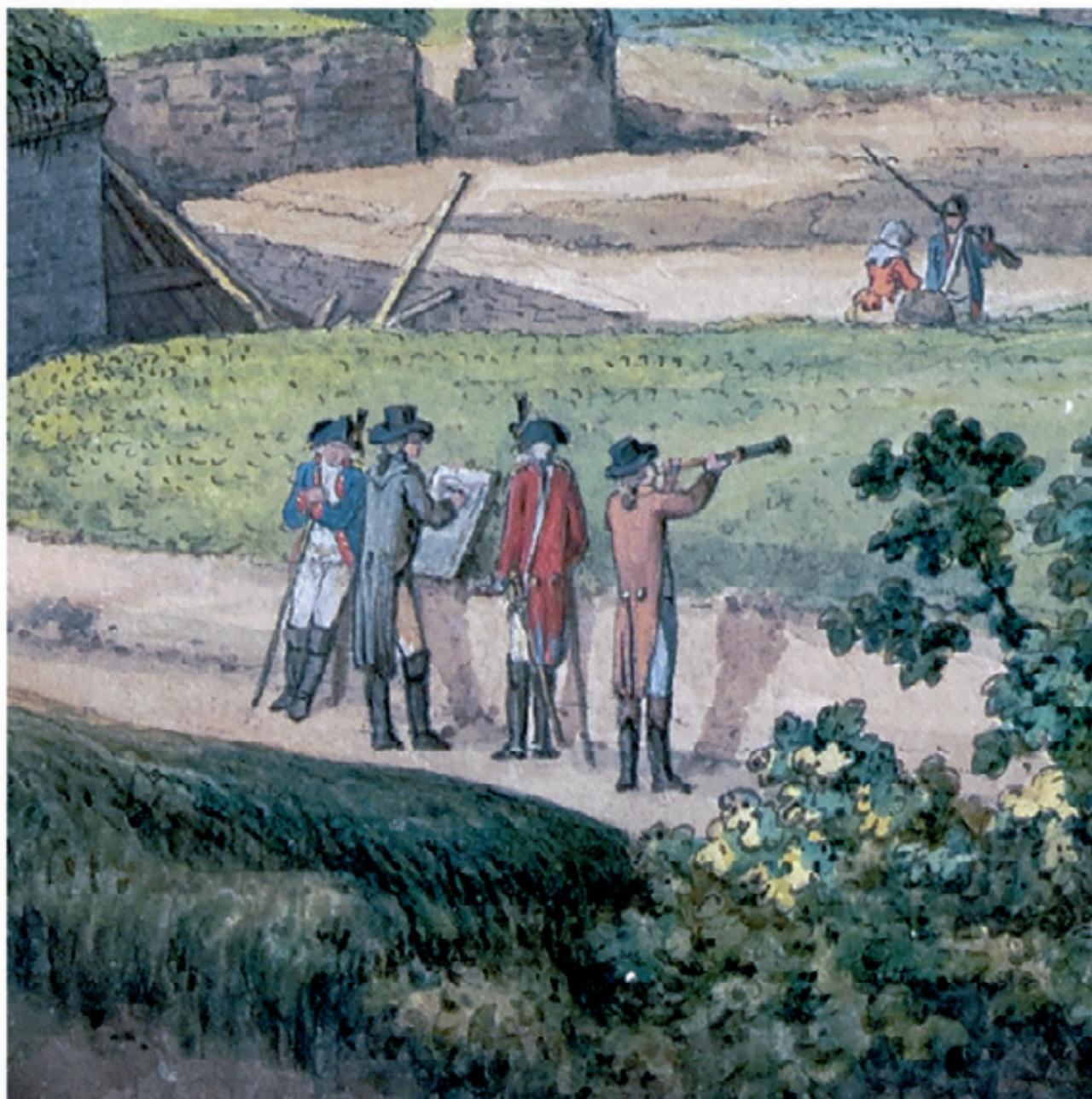
1792/93 waren die unterschiedlichen Armeen auf beiden Seiten keineswegs alle mit denselben Gewehren ausgerüstet. Wenn auch auf französischer Seite das Modell 'Muskete 1777' dominierte und auf preußischer Seite auch ein ähnliches Modell seit 1782 in Gebrauch war: Die Unterschiedlichkeit der Waffen war ein enormes Problem, das nicht nur Gewehre und Pistolen, sondern auch die

Blankwaffen, vor allem aber die Artillerie betraf. Die Eroberung feindlicher Artillerie ohne deren Munition konnte also auch bedeuten, dass sie für den Eroberer nicht benutzbar war, weil eigene Munition nicht zur erbeuteten Waffe passte. - Bild: Verschiedene Musketen der Zeit um 1770/1790, funktionsfähige Nachbauten, fotografiert bei einer Veranstaltung in Fulda-Eichenzell.





Fernrohr der Jahre um 1800 aus Mainz (oben) und Ausschnitt aus einer Zeichnung von Mainz im Jahr 1793, auf der neben einem preußischen Soldaten zivile Passanten zu erkennen sind, die offenbar als 'Tagestouristen' das zerstörte Mainz und seine immensen Befestigungsanlagen rund um die Stadt aus der Belagerungszeit besichtigen, zeichnen und per Fernrohr betrachten.



Ausschnitt aus einer Zeichnung von Mainz im Jahr 1793, aus der Zeit nach der Eroberung durch deutsche Truppen, also nach dem 22. Juli 1793: Wieder sind neugierige Zivilisten auf Besichtigungstour zu erkennen. Der Passant mit Fernrohr richtet sein Augenmerk offenbar auf den Taunus, der von Mainz aus samt des Taunusvorlandes in weiten Teilen einsehbar ist. Insbesondere die Höhen bei Kostheim und Hochheim spielten bei der Belagerung eine herausragende Rolle.

Folgende Seiten: Panoramaansicht von Mainz, der Mainmündung und des Taunus nach der Eroberung der Stadt durch deutsche Truppen, also Ende oder nach Juli 1793 (Ausschnitt siehe Seite 32). Das Bild zeigt eindrücklich die Offenheit der Landschaften um 1793. Hier sind zusätzlich im Mittelgrund jenseits des Rheins die noch existierenden großen Zeltlager der Belagerungsarmeen eingetragen. Die Ansicht stammt von Georg Melchior Kraus (1737-1806).



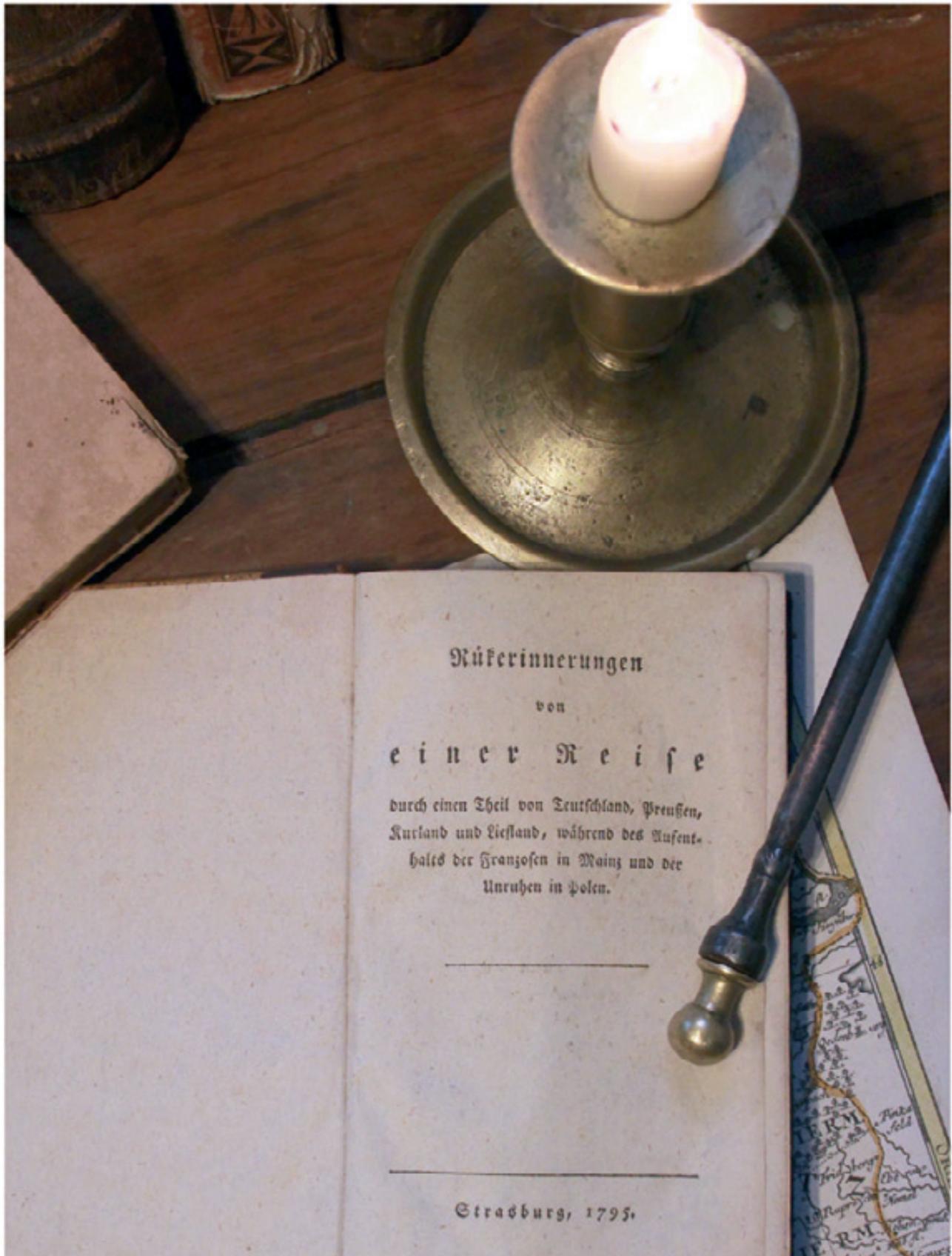






Das Buch „Rückerinnerungen von einer Reise durch einen Theil von Teutschland ... während des Aufenthalts der Franzosen in Mainz ...“ gehört mit einer Reihe anderer, sehr schnell nach den Ereignissen

von 1792/93 erschienenen Büchern, die die zeitgenössischen Zeitungsberichte ergänzen, korrigieren oder vertiefen: Die Freundin dieses Autors saß 1793 im Gefängnis „auf dem Königstein“ ein.

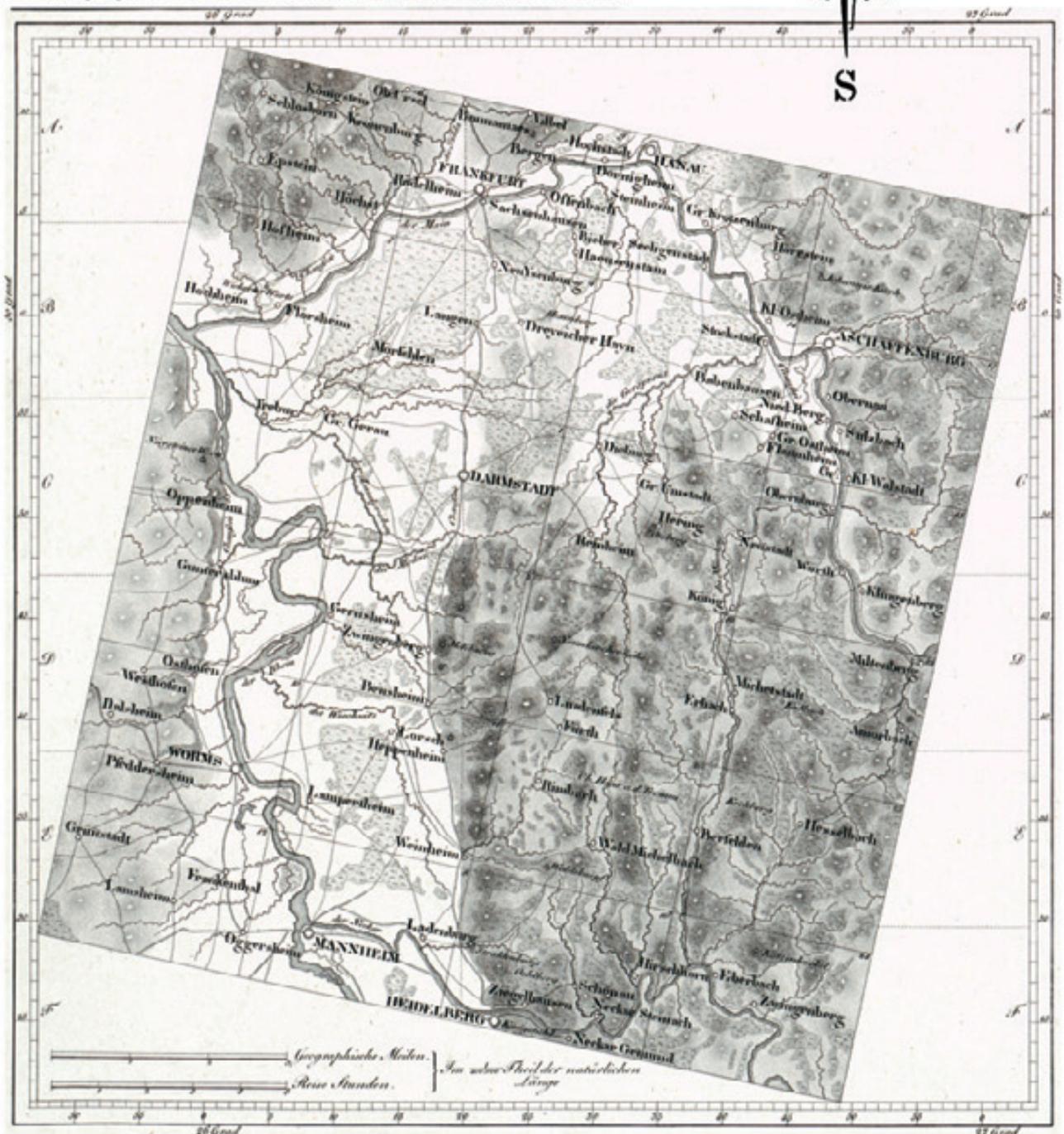
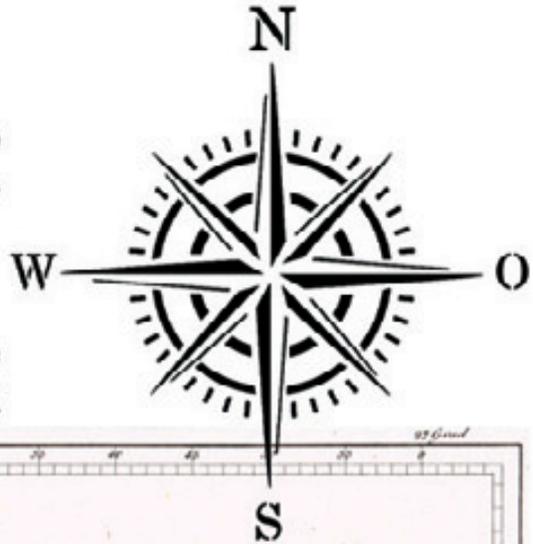


Die sogenannte 'Schmitt'sche Karte' von Südwestdeutschland entstand kurz nach den Ereignissen von 1792/93, nämlich 1797. Sie ist gewestet, hier also um 90 Grad gedreht, damit Norden wieder

oben erscheint. Dadurch erscheinen die Ortsnamen ebenfalls um 90 Grad gedreht. Dieser Ausschnitt zeigt die Region zwischen Frankfurt am Main und dem Taunus.



Johann Heinrich Haas (1758 - 1810), Militäkartograph im Dienst des Landgrafen von Hessen-Darmstadt und selbst aktiv an dem Feldzug der „combinirten Armee“ zur Rückeroberung von Mainz zwischen Winter 1792 und Frühsommer 1793 beteiligt, kartografierte weite Teile des Rhein-Main-Gebietes detailliert in einem neuen Darstellungsstil. Seine insgesamt 24 Karten, von denen 10 den Raum betreffen, über den hier - in Sicht- und Hörweite Königsteins - auch berichtet wird, entstanden zwischen 1789 und 1804, waren also 1792/93 nur teilweise verfügbar. Sie bilden aber zum ersten Mal die Region nach uns schon modern anmutenden Kartierungsmethoden ab und geben die Landschaft bis ins Detail einzelner Gebäude wieder. Auf ihnen ist zu sehen, was die Journalisten der beiden hier zitierten Zeitungen oft in ihren Texten ebenfalls detailliert beschreiben, ohne jedoch die Karte als Grundlage ihrer Beschreibungen gehabt zu haben. Heute stehen diese Karten zur Verfügung und werden im folgenden oft als Illustrierung des Geschehenen herangezogen. Das Kartenwerk ist nicht genau genordet und die Ausschnitte werden hier ebenfalls um rund 11,5 Grad geostet wiedergegeben. Zur Orientierung ist jeweils eine Windrose hinzugefügt. Bild: Übersicht der 24 Blätter der „Haas'schen Karten“ von 1804.



Ausschnitt aus der Haas'schen Karte: Das Gebiet zwischen Königstein im Taunus und Kronberg, zwischen Anfang Dezember 1792 und Mitte März 1793 zentraler Schauplatz der Beschießung und

Belagerung der Festung Königstein. Das Hauptquartier der „combinirten Armee“ war in Kronberg eingerichtet.



Romantisierende Ansicht der Landschaft von Kosteim und Hochheim am nördlichen Mainufer (links im Bild) mit Mainverlauf und Mündung des Mains in den Rhein, gesehen vom westlichen Rheinufer. Zeitgenössischer Kupferstich.



Ausschnitt aus der Haas'schen Karte: Das Gebiet zwischen dem damals kurmainzischen Königstein und Kronberg und dem ebenfalls kurmainzischen Höchst am Main.



Blick über die Saline von Soden am Taunus über die Burgruine Falkenstein hinweg auf den Altkönig mit seinen Ringwällen: Dieser zeitgenössische Kupferstich verdeutlicht, wie offen und unbewaldet noch weite Teile des Taunus damals waren. Aus dieser Offenheit- bzw. Einsehbarkeit heraus erklärt sich auch die hohe Bedeutung guter Aussichtspositionen wie des Turms der Festung Königstein oder der Burg Falkenstein. Eine Annäherung nennenswerter Menschenmengen wäre kaum unentdeckt geblieben, geschweige denn Artillerie oder Kavallerie.



Johann Caspar Zehender (1742 - 1805) hinterließ eine ganze Reihe von Radierungen, die Frankfurt aus verschiedenen Perspektiven in den Jahren nach 1770 zeigt. Wichtig im Zusammenhang dieses Buches sind dabei vor allem seine Panoramaansichten, die verdeutlichen, wie weit der Blick der Zeitgenossen in die Landschaft hinein reichte.

Bild oben: Blick vom Sachsenhäuser Berg über Frankfurt hinweg auf den Taunus.

Bild unten: Blick auf die Bockenheimer Landstraße Richtung Nordwesten und den Taunus.





Heute ist der freie Blick ins Rhein-Main-Gebiet vom Taunus aus nur noch an ausgewählten Stellen möglich. Bild oben: Blick vom Altkönig

Richtung Offenbach und Kahl; Bild unten: Blick vom Hünenberg Richtung Kronberg, Hofheim und Höchst mit dem Odenwald am Horizont.





Was hätte man sehen können nachts vom Turm der Festung Königstein? Wäre eine nächtliche Kanonade bei Nierstein am Rhein, bei Hochheim, in der Nähe von Höchst am Main aufgefallen? Sicher! Bild oben: Blick vom Turm der Königsteiner Festungsruine in der 'blauen Stunde' Richtung Frankfurt - Skyline am Horizont - und Frankfurt-Höchst und Flughafen Rhein-Main (Lichterlinien in der rechten Bildhälfte).

Bild unten: Blick vom Turm der Festungsruine Königstein Richtung Kronberg und Frankfurt mit der Skyline in der rechten Bildhälfte und den Kühtürmen von Kahl am Main links des Kronberger Burgturms. Kronberg fungierte für die preußische Armee schon bei der Bombardierung und Belagerung von Königstein seit Anfang Dezember 1792 als bequemes Hauptquartier. Es war un erreichbar für die französischen Kanonen auf der Festung Königstein.





Plan der Stadt Frankfurt, ausgestellt im Jahr 1783 (oben);
Ansicht des kurfürstlichen Schlosse in Mainz um 1800 (unten).



Anton Radl (1774 - 1852) malte vor 1817 dieses Bild mit Falkenstein und Königstein im Taunus im Fokus. Im Zusammenhang die-

ses Buches ist hier insbesondere die weite freie Sicht über Königstein hinweg in den Hochtaunus Richtung Norden von Interesse.



Folgende Seiten: Der Widerschein bombardierter und brennender Ortschaften nachts 1792/93 muss gewaltig gewesen sein: Am 18. März 2018 wurde im Rahmen der Veranstaltung 'Salut für die De-

mokratie' in Königstein die 'Festung in Flammen' inszeniert. Vom Königsteiner Fotografen Martin Keutner festgehalten, vermittelt diese Inszenierung einen schwachen Eindruck der Ereignisse 1792/93.







wissen, ob auch nur ein Bruchteil davon den Königsteinern als Zeitungslesern überhaupt zugänglich war. Es ist eher sogar unwahrscheinlich: Kaum anzunehmen, dass eine Frankfurter Zeitung oder gar die bekannte Augsburger Zeitung, die wir hier zitieren, ihren Weg durch den Belagerungsring rund um Königstein gefunden hätten. Es ist auch unwahrscheinlich, dass die ausgebombten Königsteiner sich im Frühjahr und Sommer 1793 besonders eifrig mit der regionalen Tagespresse versorgt haben. Vermutlich waren die Zeitungsleser im nahen Frankfurt besser informiert über die Geschehnisse in der Region, schlicht, weil sie an die Zeitung herankamen; am besten Sehen und Hören konnte man indes "von der Höhe" herab, eben vor allem von Königstein aus ...

Manch Königsteiner hätte sich gewünscht das zu wissen, was in der Zeitung stand. Und was wir jetzt zum ersten Mal wieder lesen können seit damals, nach mehr als 225 Jahren. Doch woher nehmen? Wer hebt schon alte Zeitungen auf?

Glücklicherweise tun dies Archive und Bibliotheken. So ist es auch den beiden hier zugrunde gelegten Zeitungen ergangen, die - verteilt über verschiedene Bibliotheken, Archive und auch Privatsammlungen - doch ziemlich komplett erhalten blieben.

Die folgende Publikation schöpft aus zwei Archiven: Zum einen dem Bayerischen Staatsarchiv in München, deren Exemplare der 'Augsburger Ordinari Postzeitung' der Jahre 1792 und 1793 bereits als Digitalisate veröffentlicht sind, zum anderen aus der Sammlung des chronicon-verlages Christoph Schlott in **Limburg an der Lahn**, aus dessen Bestand die Exemplare mit Zitaten aus der 'Frankfurter Kayserliche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung' stammen.

Der Wechsel der Zeitungsquelle zum 1. Januar 1793 von der Augsburger zur Frankfurter Zeitung ist schlicht der Verfügbarkeit geschuldet: Noch ist die Frankfurter Zeitung nirgends als Digitalisat veröffentlicht, ihre Berichterstattung zum Jahr 1792 also nicht zugänglich. Gleichzeitig ist aber auch interessant zu beobachten, wie ausführlich die Augsburger Zeitung den Ereignissen in der Region Rhein-Main Rechnung trägt, deutliches Indiz für die hohe Bedeutung des Geschehens.

Gab es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum sicherlich mehr als 250

Zeitungen, so kamen die meisten doch mit Auflagen von wenigen hundert Exemplaren daher: die durchschnittliche Auflage der um 1790 erscheinenden Tageszeitungen dürfte bei 600 bis 700 Exemplaren pro Ausgabe gelegen haben. Einige wenige Blätter kamen auf Tausender-Auflagen, darunter sicherlich auch die Augsburger und die hier zitierte Frankfurter Zeitung. Die 'Augsburger Ordinari Postzeitung' erreichte Anfang des 19. Jahrhunderts sogar eine Auflage von 12.000 Exemplaren. Zusammen mit dem 'Hamburgischen Correspondenten' waren die 'Augsburger Ordinari Postzeitung' und die 'Frankfurter Kayserliche Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung' anscheinend die wichtigsten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Beiden Zeitungen war gemeinsam, dass sie in einer freien Reichsstadt erschienen. Beiden merkt man ihre juristische und inhaltliche Nähe zum Kaiserhaus an, beide unterlagen der Zensur, trotz aller praktischer Freiheiten.

In Frankfurt konkurrierten 1792/93 mehrere Zeitungen miteinander: das preußisch orientierte 'Frankfurter Journal', dann noch das 'Frankfurter Staats-Ristretto' und das 'Journal de Franckfort'.

Die Frankfurter Kayserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung hieß so seit 1754, vorher war sie bekannt als 'Unvergreiffliche Postzeitungen', und das seit 1621.

Durch ihren Herausgeber, die Thurn- und Taxische Reichspost, war sie noch am ehesten eine obrigkeitnahe Zeitung und sie blieb bis ans Ende ihres Erscheinens 1866 eine Zeitung mit einer österreichfreundlichen Haltung.

Die 'Augsburgische Ordinari Postzeitung', ebenfalls schon seit Ende des 17. Jahrhunderts auf dem Markt, war eine katholische Postzeitung; parallel dazu erschien in Augsburg eine evangelische Postzeitung fast gleichen Namens.

Im Fall der 'Augsburgischen Ordinari Postzeitung' ist sogar der Schriftleiter der Jahre 1792 und 1793 bekannt, ein Tobias Brandmüller, im Hauptberuf Lehrer. Ebenso wie die Frankfurter Kollegen waren auch die Mitarbeiter der 'Augsburger Ordinari Postzeitung' kaiserlich eingestellt und verfügten offenbar sogar über eigene Korrespondenten an anderen Orten. Natürlich übernahmen aber auch sie Berichte aus anderen Zeitungen.

Kein Artikel lässt sich einem namentlich bekannten Autor zuordnen.

Leser gab es in den Städten Deutschlands mehr als

LE RÉPUBLICAIN FRANÇAIS

JULLET

LIBERTÉ, ÉGALITÉ
NATIONALE DE FRANCE;
16 Novembre 1792, l'an 1^{er} de la République.



Donnerstag, den 30 May.

No. 101
Schädlig privilegiertes
Leipziger
Intelligenz = Bl.

in
Frag- und Anzeigen, für Städte
Wirtbe, zum Besten des P.
Sonntags den 14. Feb.

Mr. 151. Pag. 807.
Cottbuser Zeitung.
Montags den 17. December 1792.

1217
Mr. 149. und 150.
Der Anzeiger.
Montags, den 25. Juni 1792.



privilegierte
Zeitung.

1249
Hannoversches
79tes St.

Preuthener Zeitung
Donnerstag, den

Preis
Mainzer

Montags, A.

Die neue
Mainzer Zeitung
- No. 903. - Donnerstag, den 20. Dec. 1792.
Augsburgische Ordinar Postzeitung,
Von Staats, gelehrten, histor. u. ökonom. Neuigkeiten,
Mit Ihre Königl. Majestät allergnädigstem Privilegio;
Verlegt und gedruckt von Joseph Anton May, wohnhaft auf dem
Königl. Hof- und akademischen Schul- u. Handl.

Der Bürgerfreund

I. Stüd.

Mainz am 26^{ten} des Octobers 1792.

Der
fränkische Republikaner
eine Wochenschrift
für die ganze Menschheit, vorzüglich aber für Mainz.

Numero 3

Samstägige
Frankfurter

Kaiserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung
vom 5 Januarii 1793.

trauisch gegen die offene Sprache
den, die wir darin sühnen; Sie
vernünftig ist schon sagen: Wir
seid auf Euerer Gut, das sind glatte
ze, womit man Euch verführen
Denn wisset liebe Mitbürger, das
angearteten Menschen hat e
das thut ihnen sehr weh.
ed euch auf der ander
ngendhafter Bedenkli
Tempel; Trauert
sprechungen Eueren nicht
mepens nicht g... Euch, die
her werden wieder... un
an allen, die Theil am... Euer
canen nahmen, ausüben; auch
Bürgerfreund! Wie wider
weil die siegreichen Sold

Vorangehende Seite: Auswahl gängiger Zeitungen aus der Zeit um 1792/93: Einige davon, die in Mainz erschienen wie 'Der Bürgerfreund' oder 'Der fränkische Republikaner' berichteten französisch- und demokratiefreundlich, die meisten Blätter dagegen unterlagen

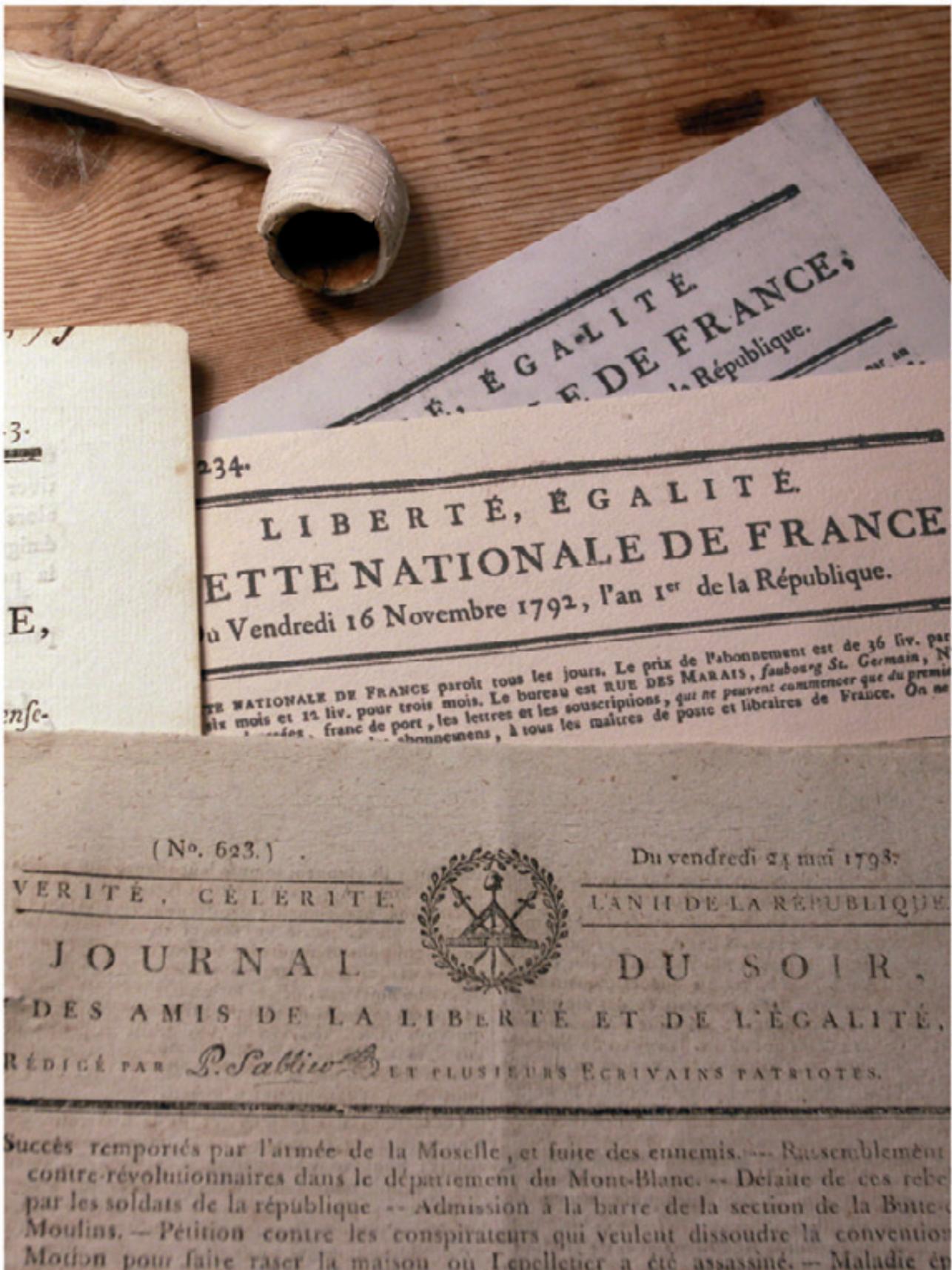
der jeweiligen Landeszensur und berichteten meistens zugunsten der deutschen Mächte.
Bild unten: Ausgaben des 'Frankfurter Kayserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung' des Jahres 1793, Grundlage dieses Buches.



Zwei Tagesausgaben der 'Frankfurter Kayserslichen Ober-Post-Amts-Zeitung' im Quart-Format. Oft bestand die Zeitung nur aus 4 Seiten.



Die Berichterstattung zu den Ereignissen des 'Ersten Koalitionskrieges' in der französischen Presse der Zeit ist noch nicht erforscht.



Zu den Ereignissen im Rahmen des 'Ersten Koalitionskrieges' berichteten eigentlich alle Zeitungen in Deutschland: Auch in der

Bayreuther Zeitung erschienen relativ ausführliche Berichte, sogar speziell zu Königstein.



Bayreuther Zeitung.

(Num. 153.)

Donnerstag, den 17. Dec.

Von der

Nro. 151.

Tag. 807.

Carlsruher Zeitung

Montags den 17. December 1792.

Mit hochfürstlich - Markgrävlich - Badischem gnädigsten Privilegio.

RELATA REFERO.
ET INIMICI JUVANT.

Königlich-Deutsches Reich.

Wien, vom 18. Nov. Der Hofkriegsrath hat Befehl gegeben ein Schussartillerieregiment von 18 Kompanien und 1 Stadtinfanterieregiment von 3000 Mann zu errichten. Da unsre Garnison durch den letzten Winter sehr geschwächt ist und kaum die nächsten Wochen werden kann, so soll solche durch einige bayrische Bataillone ersetzt werden.

Schreiben aus Wien, vom 6. Dec. Von Italien haben wir per anstehendes Nachschiff erhalten, daß alle Fürsten der italienischen Staaten, unbeschadet der österreichischen Vorrechte und Verbindungen des Kaiserthums, sich neutral gegen Frankreich erklärt haben. So sehr man sich wünschte, das Reich der Kaiserin zu besetzen werde, so erachtet man doch, daß den Verbindungen unserer Kaiserlichen, Grafen von Verona, Mailand anzuordnen, die Republik Venedig und die venezianischen Staaten haben sich auf keine andere Weise, als nur des deutschen Oberhauptes zu erklären. So hat man aus allen Quellen kürzlich bewiesen. Sr. Maj. ermagelt auch nicht dem verstorbenen Sr. Kaiser aus allen Kräfte möglichst bewahren. Sr. Maj. Graf Caprera, welcher die südlichen Truppen kommandirt wird, ist schon in Rom angekommen, wo er mit Jübel aufgenommen worden auch die nach Venedig bestimmten Truppen befinden sich bereits auf dem Marsch und sind schon größtentheils in den österreichischen Staaten angekommen.

Wien, vom 6. Dec. Die Johanns Namen regiert sich der von Kaiser die Garnison war in Krain und auch armirt und General Valence ließ seine Truppen bei den Marasch zurück. Dem General

von Kinke und das erste Bataillon von Bistrit Gefangen. Die Franken schlugen den Tag 7 die Orterreiter und nahmen ihnen den Ort mit 2000 Mann wie ungefähr 200 Mann gefangen.

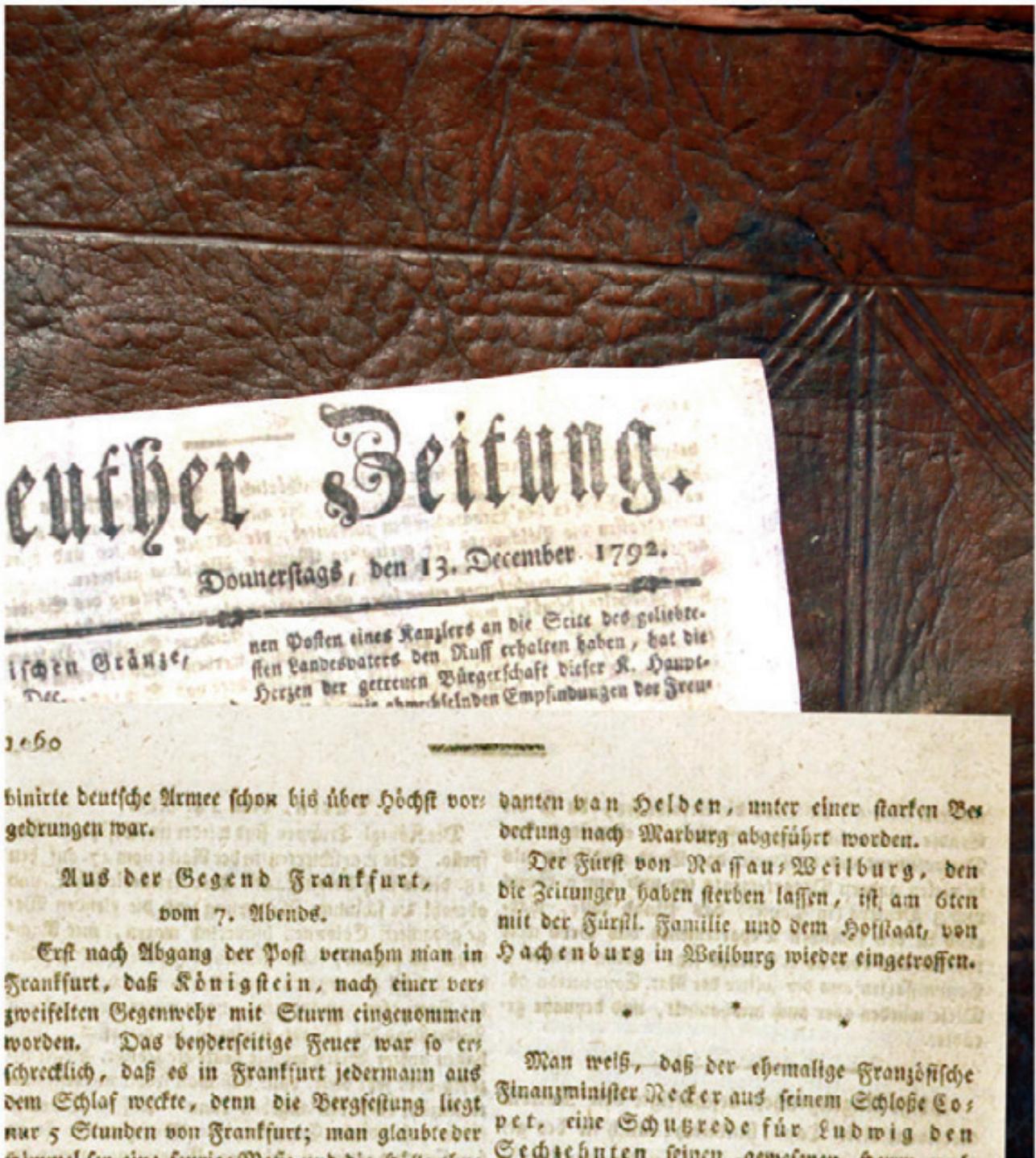
König, vom 7. Dec. General Valence hat sich hier. Er wird mit dem General Darnaud verschiedene andere Generälen in Bayern der bei von der kaiserlichen Kaiserlichen Kommissar Kriegsrath, in welchem beschließen, die gegen die Dronow Bundung vorzugehen. In Folge werden bereits die geordneten Anordnungen sein. Der Kaiser, König, General Bessolien sich zwischen Ruhe und Barmen abgesetzt, um kaiserlichen Kriegsbataillon das Einbringen in die von Venedig zu verordnen.

Hausburg, vom 6. Dec. An die österreichischen Offiziere unter Krain, besonders an die Krain, ist Oberregiment, so auch die Standen des ihren Kommandos zu haben, an 1 Mann aber, nicht mehr von selbst entlassen, als in 48 Stunden entlassen zu lassen, so zu den werden, so, sobald als möglich, einzeln diese Orter soll von Venedig genommen sein.

Leiter, vom 6. Dec. Die ist eine gute Nachricht und mehrere kaiserliche Truppen hat sich von diesem Sonntag, wo die Bataillon auf dem Marsch sind aneinander waren, in Wert Ort und tracht die Zeit damit zu, so die sind an der Nacht 1 Stunden unter Wert gegen, aber keine Nacht auf so schnell an, Haupttruppen sind gegen die Krain, so dem General, aber keine, 1 Stunde von 1 wo sie beide Bataillon zurück lassen. Die ist aber nach dem ersten Kommando nicht

Folgende Seiten: Auszug aus der 'Carlsruher Zeitung' vom 17. Dezember 1792.

Ausschnitt aus der 'Bayreuther Zeitung' vom 13. Dezember 1792: Die Nachricht von der Einnahme der Festung: ... eine 'Fake-News'.



No. 151.

Pag. 807.

Carlsruher Zeitung.

Montags den 17. December 1792.

Mit Hochfürstlich, Markgräflich, Badischem gnädigsten Privilegio.

(808)

JUV

Kön

Wien, vom
Befehl gegeben
paanen und
Mann zu errie
haken Admarj
ihigen Wachen
hungarische Ba

Schreiben a
haben wir die
alle Fürsten de
väterlichen Bo
seri. Hoff, sic
So sehr man
ktion besterter
Bemühungen
mer und des
Malinari anse
trairärsystem
drohte völklic
Hilfe, als ier
St. Mal.

Italien aus a
neral, Graf
pen kommaga
men, wo er
die nach Pre
reits alle auf
in den Sarde
Lüttich, v
sch den zten
gefa-gner ge
Eruppen den
Rostelle wurf
gemdhaltchen
lassen. Doch
niederlegen; e

suchs und des entsehlischen Welters ungcachtet nicht
aufgeben zu wollen; sie suchten bey der Ruwreer Bach
wieder neuerdings festen Fuß und werden wohl Mörgen
den Angriff wiederholen. In Mähring 3 Stunden
den von hier rückwärts machen sie auch Witas über
die Mosel setzen zu wollen und die Konfert. können
ihrem Unternehmen bald nicht mehr genug Einhalt
thun.

Vorgestern kam von Seiten des fränkischen
Kommandanten ein Schreiben an hiesigen Stadtmag
istrat, mit beygeschlossener Proclamation an die Bür
gerschaft, dessen wesentlicher Inhalt ist: Ermohun
gen zur Freiheit; Zufriedenheitsbezeugung in Rücksicht
des Benehmens hiesiger Stadt gegen die fränkische
Armee; Bedauern über die durch die fränkischen Trup
pen verübten und auch ohne Vorwissen und wieder
des Kommandanten Willen geschehene Plünderungen;
Versprechung des deshalbigen Ersatzes ic. Gemäß
dem neulich von den Franken erteilten Befehl sind
die kurtrierischen Schatzungsgelder und Früchte wirk
lich von Metzger und Lothheim nach Saarlouis einge
liefert worden; eben so mußten nun auch die Früch
te des Domkapitels, der Abteyen Badgassen und
Metlach und der Metzger Probstey zum Saarlouier
Magazin abgegeben werden. In der Metzger Ge
gend sind keine Franken mehr, sondern die ganze Ar
mee sieht an oder in die 30,000 Mann stark in der
Gegend von Trier.

Kachen, vom 8. Dec. Abends. Diesen Nach
mittag von 1 bis ein Viertel vor 4 Uhr hörte man
eine entsehlische Kanonade, die gegen jene bey Lüttich
vom 27. zu rechnen weit stärker war, es wird wohl
bey Henry Chapelle gegolten haben. Die Schüsse folg
ten so schleunig auf einander, daß sie kaum zu unter
scheiden waren. Doch schienen die Kanonen nicht von
so schwerem Kaliber, wie am 27. zu seyn, wie man
aus dem schwächeren Getöse abnehmen konnte.

Auszug aus einem Brief von Worms, vom 9
Dec. Die Besatzung von Worms ist gegenwärtig 3000
Mann stark und der ganze Rheinstrom von Lauterburg
bis nach Mainz mit Truppen besetzt. Von der Ar
mee unter General Biron sollen noch 25 000 Mann
theils zur Armee unter General Custine stehen, theils
Mannheim gegen über ein Lager bilden. Die Rhein
schanze von Mannheim, auf dem disseitigen Ufer,
soll heute blockirt werden. Vielleicht greifen wir bald
die Stadt selbst an; denn wir haben gewisse Nachricht,
daß 4000 Bayern in forcierten Märschen heraneilen,
um Mannheims Besatzung zu verstärken. Alle Briefe
von Mainz und Frankfurt kündigen die Nähe einer
großen Schlacht an, welche zwischen den fränkischen
und deutschen Heeren unvermeidlich vorkommen muß.

Mainz, vom 10 Dec. Vorgestern griffen die Preus
sen Königstein *) heftig an, wurden aber zurückgeschlagen
Der Kronprinz von Preussen ließ den Kommandanten durch
einen Adjutanten anfordern, Königstein zu übergeben,
Kapitain Meunier, Vertheidiger des Königsteins, ließ
seine 400 Mann starke Garnison zusammenschließen und
sagte ihnen, in des preussischen Adjutanten Bege
wort: Soldaten der Freiheit! Wofern ihr standhaft
seid, woran ich nicht zweifle, so vertheidigen wir
Königstein bis auf den letzten Mann; wärt ihr es
aber nicht, so endige ich hiermit, (er wies ihnen Pi
stolen) mein Leben! Alle riefen: vainere ou mourir
(stehen oder sterben:) worauf Capitain Meunier dem
preussischen Adjutanten sagte: Bringen sie diese Ant
wort ihrem Kronprinzen. Die Besatzung ist mit 12
Kanonen und auf 4 Monate mit Lebensmitteln ver
sehen.

*) Königstein, ein ehemahlich mainzisches, auf ei
nem hohen Felsen liegendes Bergschloß am Ausweg
des engen Passes zwischen Koblenz und Frankfurt,
3 Stunden von letzterer Stadt.

Bronberg bey Königstein, vom 11 Dec. Die
Festung Königstein ist noch nicht über. Den 8. dieses
wurde sie zum zweytenmal bombardirt, wodey das da
bey gelegne Stadtlein das Unglück hatte, in Brand
zu gerathen und unter andern die beiden Reichen Hän
ser der Hauptstraße, worinn die Post, das Capuiner
Kloster ic. befindlich war; über 60 Häuser, nebst den
noch angefüllten Scheuern, Stallungen und beyneb alles
Vieh, wurden ein Raub der entsehlischen Flamme,
auch der nachstehende dritte Theil der Stadt aber eben
falls vielfältig beschädigt. Das wenige, in die Keller
geschüttete, wurde theils auch von des Feuers Wuth
verzehret, theils nachher geraubt und gestohlen und die
unschuldigen Einwohner in den größten Jammer ge
setzt, da sie bey Andbruch des Winters ohne Dach und
Fach und aller Lebensmittel beraubt sind. Viele Fa
milien wurden hier aufgenommen, ob wir uns gleich
selbst kaum regen können.

Mainz, vom 12 Dec. Die Belagerung der Fe
stung Königstein ist von den Preußen aufgehoben wor
den, nach ein sie während derselben 60 Tode und
b. nahe eben so viel Verwundete hatten. Die
nahgelegne Stadt Königstein ist größtentheils abge
brannt. Gestern früh wurde in hiesiger Domkirche
ein feyerliches Seitenamt für die zu Frankfurt gedlieb
nen Brüder gehalten. General Custine, viele Per
sonen von seinem Gefolg, sämtlicher Klerus und ein
großer Theil hiesiger Bürger und Bürgerinnen waren
bey dieser rührenden Feyerlichkeit gegenwärtig.

Zweybrücken, vom 12 Dec. Von Tholey hat
man unterm 10. dieses folgende zuverlässige Nachricht

Aus der Gegend Frankfurt, vom 7. Abends.

Erst nach Abgang der Post vernahm man in Frankfurt, daß Königstein, nach einer verzweifelten Gegenwehr mit Sturm eingenommen worden. Das beyderseitige Feuer war so erschrecklich, daß es in Frankfurt jedermann aus dem Schlaf weckte, denn die Bergfestung liegt nur 5 Stunden von Frankfurt; man glaubt der Himmel sey eine feurige Maße und die Hölle thue sich auf. Nach allen Nachrichten haben die Franzosen in ihrer Vertheidigung sich aller Vortheile der Lage des Platzes bedient; sie schleuderten von den Felsen Kugeln und Steinregen auf die Angreifenden herunter; nichts konnte aber den Muth der Hessen und Preußen aufhalten, die aus der Tiefe, mit einem Löwenmuth unter dem schrecklichen Feuer, unter einem beständig anhaltenden Regen und fürchterlich tobenden Winde die steilen Anhöhen und Felsen erkletterten. Die Zahl der Franzosen, welche theils getödtet, theils gefangen wurden, ist noch nicht bekannt. 24 Canonen sind in die Hände der Sieger gefallen. Unter den Gefangenen ist Eickemayer, nach einigen ein Bruder des bekannten Obristlieutenants, nach anderen aber dieser selbst, welcher von dem Churfürsten von Maynz so viele Gnade genoß und darauf zu Custine übergieng.

Der Bericht der „Bayreuther Zeitung“ vom 13. Dezember 1792 (siehe oben und rechts) zur angeblichen Eroberung der Königsteiner Festung ist ein Beispiel für die manchmal übereilte Meldung vermeintlich neuester Tatsachen. Andere Zeitungen berichteten fast gleichzeitig vom Scheitern dieses Eroberungsversuches. Andererseits beschreibt dieser Bericht sehr eindrucksvoll die psychologische Wirkung der Vorgänge und bestätigt auch am konkreten Beispiel die akustische Situation in der Region.

VICTOIRES ET CONQUÊTES.



J. Grenier del. Tardieu sculp. de Louv.

Sommation de Koenigsstein.

Ne pas se laisser aller à l'enthousiasme facile de croire le Prussien vaincu.



Au Dépôt Général de Luthéy "vue Arrol N° 14

Dieses bis ans Ende des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Varianten in Frankreich immer wieder abgedruckte Bild zeigt eine Situation auf der Festung Königstein direkt nach der ersten Bombardierung der Festung durch preußische Artillerie.

Es ist eine der wenigen konkreten Darstellungen einer militärischen Einzelaktion im Rhein-Main-Gebiet im Kontext des 'Ersten Koalitionskrieges' 1792/93 und die einzige Darstellung, zu der es einen konkreten Zeitungsartikel gibt. Der findet sich in der 'Carlsruher Zeitung' vom 17. Dezember 1792. Zitat:

„Der Kronprinz von Preussen ließ den Kommandanten durch einen Adjutanten auffordern, Königstein zu übergeben. Capitain Meunier, Vertheidiger des Königsteins, ließ seine 400 Mann starke Garnison zusammenrufen und sagte ihnen, in des preußischen Adjutanten Gegenwart: Soldaten der Freyheit! Wofem ihr standhaft seyd, woran ich nicht zweifle, so vertheidigen wir Königstein bis auf den letzten Mann; wärt ihr es aber nicht, so endige ich hiermit, (er wies ihnen Pistolen) mein Leben! Alle riefen: vaincre ou mourir (siegen oder sterben.) worauf Capitain Meunier dem preussischen Adjutanten sagte: Bringen sie diese Antwort ihrem Kronprinzen. Die Besatzung ist mit 14 Kanonen und auf 4 Monate mit Lebensmitteln versehen.“ (siehe Zeitungsseite vorangehende Seiten).

man gemeinhin denkt: Die Alphabetisierung in Deutschland lag um 1790 bei ungefähr 25 Prozent der Bevölkerung, zumindest in den Städten. Zudem wurde viel über Lesegesellschaften transportiert, auch wenn diese direkt natürlich nur Männern offenstanden.

Die Frankfurter Zeitung ist hier vor allem wichtig wegen ihrer unmittelbaren geographischen Nähe zum Geschehen zwischen Oktober 1792 und Juli 1793, denn damit war auch eine relativ schnelle Berichterstattung garantiert. Zudem war Frankfurt nicht nur eine der großen Städte Deutschlands, sondern auch eine, die sich wegen der französischen Besetzung zwischen Oktober und Dezember 1792 und den sich anschließenden Monaten mit deutschem Militär in seinen Mauern sehr intensiv von den Ereignissen des Ersten Koalitionskrieges betroffen war.

Dass auch 'auf der anderen Seite' die Frankfurter und Augspurger Presse durchaus wahrgenommen wurde, so wie auch die französische und insbesondere die Pariser Presse in Deutschland, belegt ein Bericht in der 'Augspurgischen Ordinari Postzeitung' vom 25. Oktober 1792 über folgenden Vorwurf des französischen Generals Custine an die Frankfurter Obrigkeit des gerade von ihm besetzten Frankfurt: *"Und jene Zeitungen, die unter Eurer Aufsicht ans Licht, die ohne eure Genehmigung nicht entstehen konnten, die dem Geiste der Deutschen über die Grundsätze der französischen Revolution die Wende gaben! Ich frage Euch! Ist dieses ein Beweiß Eurer Anhänglichkeit an unsre Constitution?"*

Worauf der Rat der Stadt Frankfurt sich nun seinerseits umgekehrt an die Nationalversammlung in Paris wandte und argumentierte ('Frankfurter Kayserliche Ober-Post-Amtes-Zeitung' zum Geschehen am 15.11.1792 in Paris am 23.11.1792): *'Er (Custine) hat uns beschuldigt, daß wir die Emigrirten begünstigt und den Druck einer aristokratischen Zeitung beschützt hätten, und dem zufolge hat er uns eine militärische Schatzung aufgelegt. ...Was den Druck einer aristokratischen Zeitung in Frankfurt betrifft, so ist unsere Antwort ganz einfach. Die Druckfreyheit war bey uns schon vorhanden, als man in Frankreich sie einzuführen begann. Die Frankfurter Zeitung war nicht aristocratischer als die Hälfte von den Pariser Zeitungen. Dann erst könnte man uns Vorwürfe machen, wenn wir den Druck dieser Zeitung erlaubt, und die patriotischen Schriften verboten hätten. Aber diese Papiere kamen ganz ungehindert nach Frankfurt, und diese*

Stadt ist es, aus welcher eine große Zahl philosophischer Schriften gekommen sind'.

Das ist ein außergewöhnlicher Beleg für die Diskussion über Zeitungsberichterstattung in der Zeitung.

Die hier zitierte *Augsburger Zeitung* stand unter ständiger Kontrolle des vom bayerischen Kurfürsten Maximilian III. eingerichteten Bücher-Censur-Collegiums, wurde also strenger zensiert als die Frankfurter Zeitung. Und insgesamt kann man bei Inlandsereignissen und lokalen Ereignissen politischer Natur doch eine weitgehende Zurückhaltung der meisten deutschen Zeitungen 'unter Zensur' feststellen. Beherrschend in der Berichterstattung, weil kaum von Zensur betroffen, blieben die Politik vor allem des Auslands und natürlich Militärisches auf der reinen Ereignisebene.

Während die meisten Nachrichten aus Frankreich und Paris nach etwa 8 Tagen in der Frankfurter Zeitung zu lesen waren, erschienen sie meistens erst nach 10 - 12 Tagen in der Augsburger Zeitung. Ereignisse des 'Inlands' erschienen schneller, Ereignisse aus der direkten Umgebung oft sogar schon nur einen Tag später, selten sogar noch am selben Tag.

Beide Zeitungen erschienen im beliebten Quartformat, hier also 17x20,5 Zentimeter, handlich und klein und eng bedruckt und - außer sonntags - mehrmals pro Woche.

Auf eine vollständige wissenschaftliche Analyse der Berichterstattung zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 wird hier verzichtet. Insbesondere eine Überprüfung des Wahrheitsgehaltes im Vergleich zu vorliegenden zeitgenössischen Quellen hinsichtlich der militärischen Einlassungen wird hier nicht geleistet. Gleichwohl erfolgen einige Beobachtungen zu bestimmten Sachthemen und Besonderheiten:

Allein schon zahlenmäßig stehen Bemerkungen zu gefangengenommenen, verletzten und gefallenen Soldaten im Vordergrund. Während meistens schlicht von 'todtgeschossen' und 'blessirt' gesprochen wird und konkrete Zahlenangaben folgen, ist bemerkenswert, dass in Einzelfällen auch der Verlust einzelner Pferde angesprochen wird. Die Nennung der Namen gefallener und verletzter Soldaten beschränkt sich fast immer auf die ebenfalls fast immer adligen Offiziere, gemeine Soldaten erscheinen, bis auf ein oder zwei bemerkenswerte Ausnahmen, nur als Zahlen. Warum in einigen Fällen bis ins Detail einzelner Verletzter berichtet wird, in



In Frankfurt (oben) und Augsburg (unten), zwei zeitgenössische Darstellungen vor 1792, erschienen die beiden hier zitierten Zeitungen.



Die Vielfalt auch politisch ausgerichteter Zeitungen in Deutschland um 1792/93 ist erstaunlich groß und umfasste hunderte unterschiedlicher Titel. Die Redakteure selbst machten sich auch schon

Mannheimer Intelligenzblatt,

mit kurfürstlichem gnädigsten Privilegium.

Nro 86. Freitags den 26ten Oktober 1792.

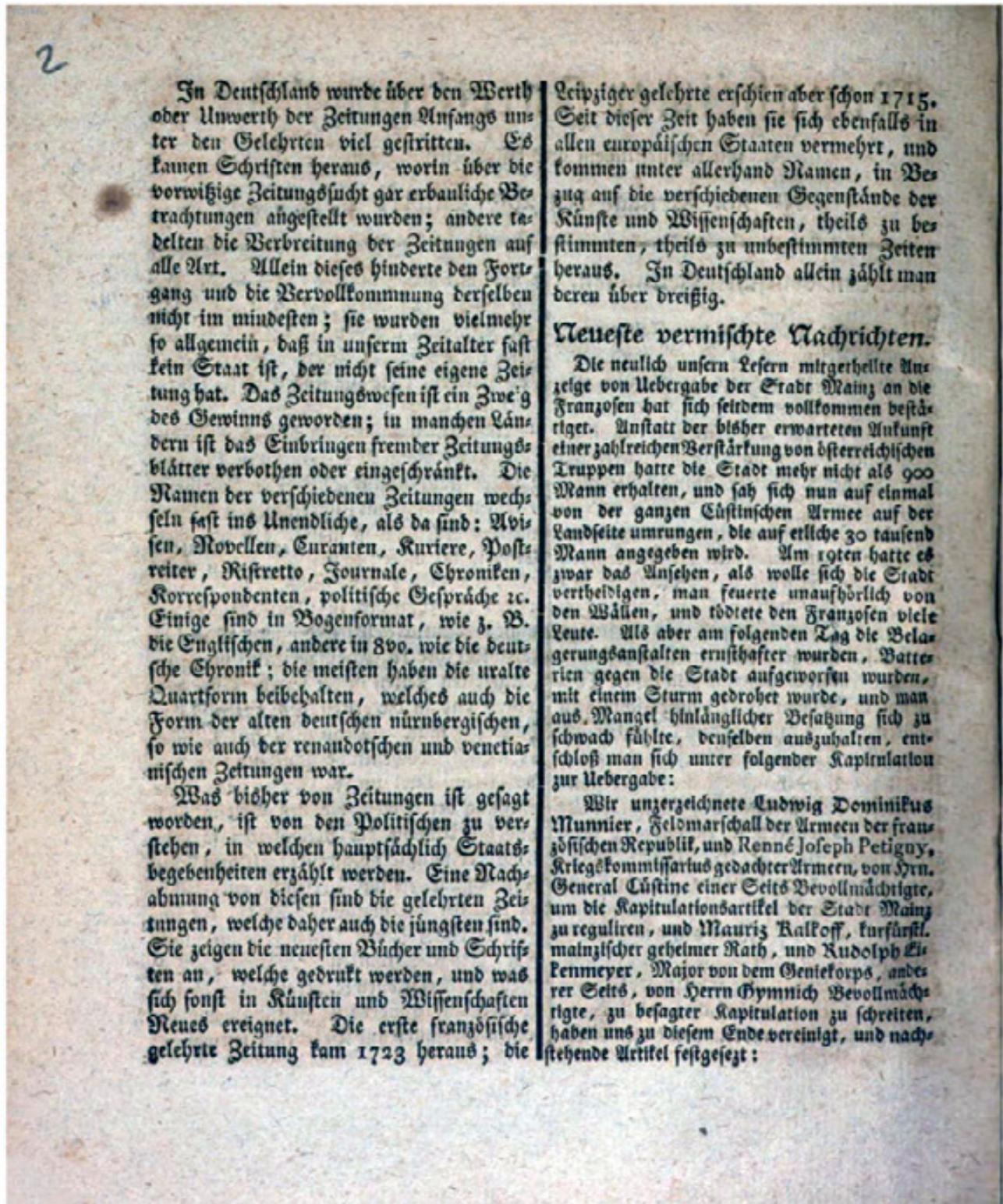
Von den deutschen Zeitungen.

Man findet zwar schon vom Jahre 1515 gedruckte Zeitungen in Deutschland, die aber noch nicht, wie jetzt, zu gewissen festgesetzten Zeiten erschienen; sonderu man lieferte nur nach Beschaffenheit wichtiger Begebenheiten und unrichtiger Zeiten einzelne, fliegende Blätter, um der Neugierde ein Genüge zu leisten. Am meisten lagen den Deutschen die Kriege und Schlachten am Herzen, besonders die Türkenkriege, sowohl wegen des Schreckens, den die Türken Anfangs über Deutschland verbreiteten, als auch wegen des Beitrags an Volk, den die deutschen Reichsstände den Kaisern leisteten, und von dessen Thaten und Schicksalen sie bald unterrichtet sein wollten. Man kam also dem besorgten und neugierigen Vaterlande mit einer gedruckten Zeitung bei jeder wichtigen Begebenheit zu Hilfe. Dergleichen alte Zeitungsblätter sind, besonders in Nürnberg, viele gedruckt worden. Z. B. Neue Zeitung vom Türken 1529. Neue Zeitung wie die Stadt Münster erobert worden 1535: c. Mehr Ähnlichkeit mit den jetzt gewöhnlichen Zeitungen hatte das sogenannte frankfurter Blättlein. Die frankfurter Messen wurden von jeher stark besucht; und da konnte ein Freund dem andern von diesen Mes-

sen nichts angenehmeres mitbringen, als ein solches Blättlein, welches dasjenige enthielt, was sich von einer Messe zur andern Neues in der Welt ereignet hatte. Es wurden viele tausend Stücke davon verkauft.

Unterdessen kann man doch die eigentliche Zeit, wann die Zeitungen in Deutschland entstanden sind, und den Ort ihres Ursprungs nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen. Alles, was man davon mit Gewissheit behaupten kann, ist, daß Zeitungen, wie sie jetzt gewöhnlich sind, vor dem 16ten Jahrhundert in Deutschland noch nicht bekannt gewesen sind, und daß wahrscheinlich ihre regelmäßige Erscheinung zu festgesetzten Zeiten in die letzten Jahre des 16ten und in die ersten des 17ten Jahrhunderts fällt. Denn man findet schon ordentliche wöchentliche Postzeitungen unter diesem Titel im J. 1628. Die Einrichtung der Post, die den Briefwechsel und den Umlauf der Neuigkeiten so sehr befördert, mußte nothwendig gleichen Einfluß auf das Zeitungswesen haben. Dazu kam der dreißigjährige Krieg, der im Jahre 1618 seinen Anfang nahm, und eine Menge Chroniken, Postreuter, Tagebücher, Relationen: c. veranlaßte, die im Grunde nichts anders als Zeitungen von gewissen Vorfällen und Begebenheiten waren.

damals Gedanken um die Presselandschaft in Deutschland, etwa im „Mannheimer Intelligenzblatt“ am 26. Oktober 1792: Selbst die diesem Buch zugrunde gelegte Augsburger Zeitung wird erwähnt.



In Deutschland wurde über den Werth oder Unwerth der Zeitungen Anfangs unter den Gelehrten viel gestritten. Es kamen Schriften heraus, worin über die vorwihige Zeitungssucht gar erbauliche Betrachtungen angestellt wurden; andere tadelten die Verbreitung der Zeitungen auf alle Art. Allein dieses hinderte den Fortgang und die Vervollkommnung derselben nicht im mindesten; sie wurden vielmehr so allgemein, daß in unserm Zeitalter fast kein Staat ist, der nicht seine eigene Zeitung hat. Das Zeitungswesen ist ein Zweig des Gewinns geworden; in manchen Ländern ist das Einbringen fremder Zeitungsblätter verboten oder eingeschränkt. Die Namen der verschiedenen Zeitungen wechseln fast ins Unendliche, als da sind: Avisen, Novellen, Curanten, Kuriere, Postreiter, Risretto, Journale, Chroniken, Korrespondenten, politische Gespräche &c. Einige sind in Bogenformat, wie z. B. die Englischen, andere in 8vo. wie die deutsche Chronik; die meisten haben die uralte Quartform beibehalten, welches auch die Form der alten deutschen nürnbergischen, so wie auch der renaudotschen und venetianischen Zeitungen war.

Was bisher von Zeitungen ist gesagt worden, ist von den Politischen zu verstehen, in welchen hauptsächlich Staatsbegebenheiten erzählt werden. Eine Nachabingung von diesen sind die gelehrten Zeitungen, welche daher auch die jüngsten sind. Sie zeigen die neuesten Bücher und Schriften an, welche gedruckt werden, und was sich sonst in Künsten und Wissenschaften Neues ereignet. Die erste französische gelehrte Zeitung kam 1723 heraus; die

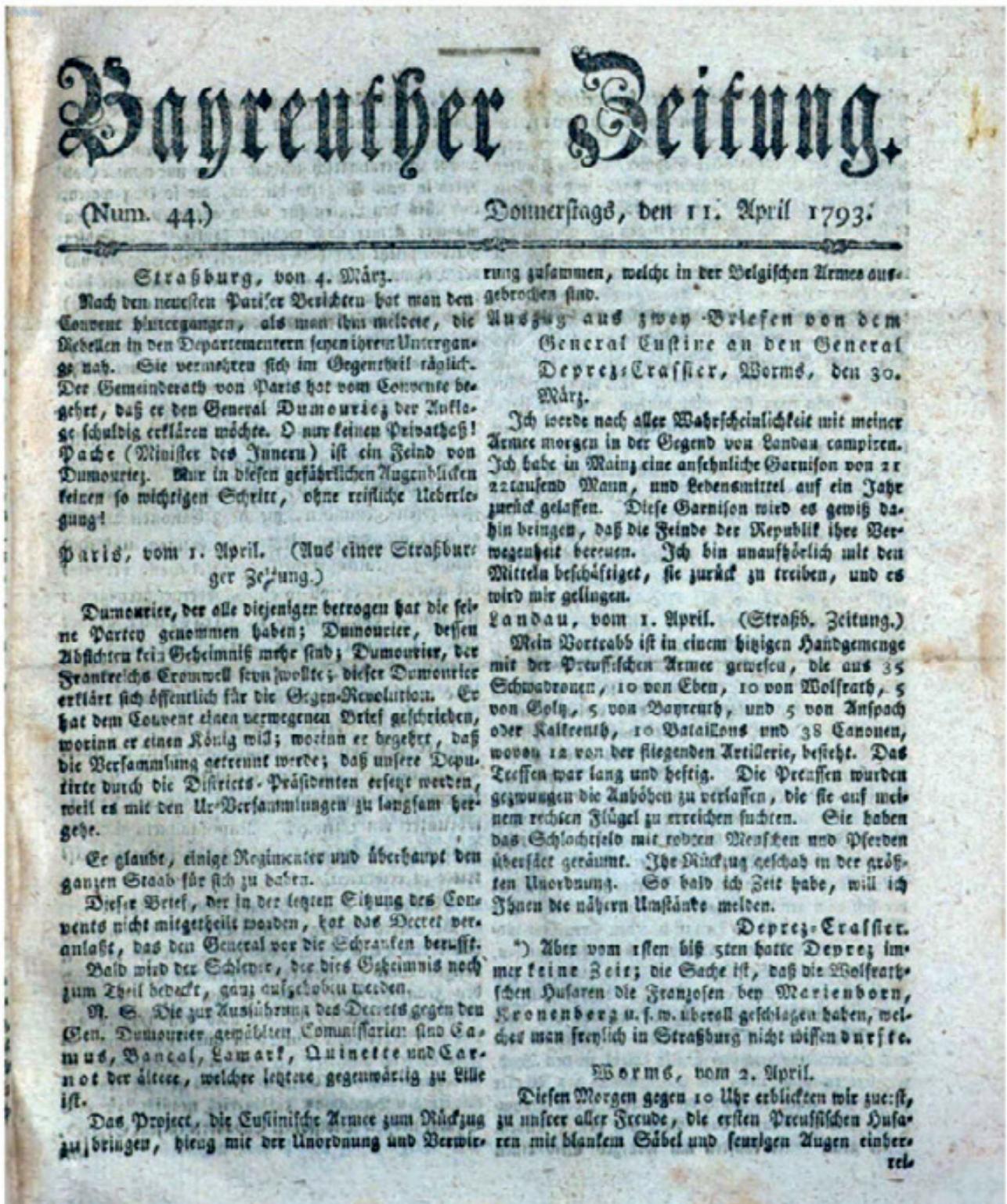
Leipziger gelehrte erschien aber schon 1715. Seit dieser Zeit haben sie sich ebenfalls in allen europäischen Staaten vermehrt, und kommen unter allerhand Namen, in Bezug auf die verschiedenen Gegenstände der Künste und Wissenschaften, theils zu bestimmten, theils zu unbestimmten Zeiten heraus. In Deutschland allein zählt man deren über dreißig.

Neueste vermischte Nachrichten.

Die neulich unsern Lesern mitgetheilte Anzeige von Uebergabe der Stadt Mainz an die Franzosen hat sich seitdem vollkommen bestätigt. Anstatt der bisher erwarteten Ankunft einer zahlreichen Verstärkung von österreichischen Truppen hatte die Stadt mehr nicht als 900 Mann erhalten, und sah sich nun auf einmal von der ganzen Cüstinschen Armee auf der Landseite umrungen, die auf etliche 30 tausend Mann angegeben wird. Am 19ten hatte es zwar das Ansehen, als wolle sich die Stadt vertheidigen, man feuerte unaufhörlich von den Wällen, und tödtete den Franzosen viele Leute. Als aber am folgenden Tag die Belagerungsanstalten ernsthafter wurden, Batterien gegen die Stadt aufgeworfen wurden, mit einem Sturm gedrohet wurde, und man aus Mangel hinlänglicher Besatzung sich zu schwach fühlte, denselben auszuhalten, entschloß man sich unter folgender Kapitulation zur Uebergabe:

Wir unzerzeichnete Ludwig Dominikus Munnier, Feldmarschall der Armee der französischen Republik, und René Joseph Petigoy, Kriegskommissarius gedachter Armee, von Hrn. General Cüstine einer Seits Bevollmächtigte, um die Kapitulationsartikel der Stadt Mainz zu reguliren, und Mauriz Ralkoff, kurfürstl. mainzischer geheimer Rath, und Rudolph Lenmeyer, Major von dem Geniecorps, anderer Seits, von Herrn Gynnich Bevollmächtigte, zu besagter Kapitulation zu schreiten, haben uns zu diesem Ende vereinigt, und nachstehende Artikel festgesetzt:

Die Bayreuther Zeitung vom 11. April 1793 berichtet außergewöhnlich ausführlich über die Maßnahmen gegen 'Klubisten' der 'Mainzer Republik' in Worms: Die 'Fallung' des Freiheitsbaumes durch die 'Klubisten' selbst wurde fast gleichzeitig in einem Bild festgehalten, so daß dieser Zeitungsbericht wie die Kommentierung des entsprechenden Kupferstiches wirkt.



Bayreuther Zeitung.

(Num. 44.)

Donnerstags, den 11. April 1793.

Straßburg, von 4. März.

Nach den neuesten Pariser Besichten hat man den Convent hintergangen, als man ihm meldete, die Diebellen in den Departementen seyen ihren Untergang nah. Sie vermehrten sich im Gegentheil rächtlich. Der Gemeinderath von Paris hat vom Convente begehrt, daß er den General Dumouriez der Anklage schuldig erklären möchte. O nur keinen Privathaß! Pache (Minister des Inneren) ist ein Feind von Dumouriez. Nur in diesen gefährlichen Augenblicken keinen so wichtigen Schritte, ohne reifliche Ueberlegung!

Paris, vom 1. April. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

Dumouriez, der alle diejenigen betrogen hat die seine Partei genommen haben; Dumouriez, dessen Absichten kein Geheimniß mehr sind; Dumouriez, der Frankreichs Ehrenwort seyn wollte; dieser Dumouriez erklärt sich öffentlich für die Gegen-Revolution. Er hat dem Convent einen verwegenen Brief geschrieben, worinn er einen König will; worinn er begehrt, daß die Versammlung getrennt werde; daß unsere Deputirte durch die Districts-Präsidenten ersetzt werden, weil es mit den Ue-Versammlungen zu langsam hergehe.

Er glaube, einige Regimenter und überhaupt den ganzen Staat für sich zu haben.

Dieser Brief, der in der letzten Sitzung des Convents nicht mitgetheilt worden, hat das Decret veranlaßt, das den General vor die Schranken berufft. Bald wird der Schlichter, der dies Geheimniß noch zum Theil bedacht, ganz aufgehoben werden.

M. S. Die zur Ausführung des Decrets gegen den Gen. Dumouriez, gesändten Commissarien sind Camus, Bancal, Lamarck, Quinette und Carnot der ältere, welche letztere gegenwärtig zu Lille ist.

Das Project, die Eufinische Armee zum Rückzug zu bringen, hiegt mit der Unordnung und Verwir-

rung zusammen, welche in der Belgischen Armee ausgebrochen sind.

Auszug aus zwey Briefen von dem General Eufine an den General Deprez-Crassier, Worms, den 30. März.

Ich werde nach aller Wahrscheinlichkeit mit meiner Armee morgen in der Gegend von Landau campiren. Ich habe in Mainz eine ansehnliche Garnison von 21 22 tausend Mann, und Lebensmittel auf ein Jahr zurück gelassen. Diese Garnison wird es gewiß dahin bringen, daß die Feinde der Republik ihre Verwegenheit bereuen. Ich bin unaufhörlich mit den Mitteln beschäffiget, sie zurück zu treiben, und es wird mir gelingen.

Landau, vom 1. April. (Straßb. Zeitung.)

Mein Vortrab ist in einem hinigen Handgemenge mit der Preussischen Armee gewesen, die aus 35 Schwadronen, 10 von Eben, 10 von Wolfarth, 5 von Solz, 5 von Bayreuth, und 5 von Anspach oder Kalkreuth, 10 Bataillons und 38 Canonen, wovon 12 von der fliegenden Artillerie, besteht. Das Treffen war lang und heftig. Die Preussen wurden gezwungen die Anhöhen zu verlassen, die sie auf ihrem rechten Flügel zu erreichen suchten. Sie haben das Schlachtfeld mit rothen Messen und Pferden überdeckt geräumt. Ihre Rückzug geschah in der größten Unordnung. So bald ich Zeit habe, will ich Ihnen die nähern Umstände melden.

Deprez-Crassier.

*) Aber vom 1sten bis 2ten hatte Deprez immer keine Zeit; die Sache ist, daß die Wolfarth'schen Husaren die Franzosen bey Marienborn, Kronenberz u. s. w. überall geschlagen haben, welches man freylich in Straßburg nicht wissen durfte.

Worms, vom 2. April.

Diesen Morgen gegen 10 Uhr erblickten wir zuerst, zu unsrer aller Freude, die ersten Preussischen Husaren mit blankem Säbel und feurigen Augen einher-

rel.

reiten. Alle gütendekende Bürger sammelten sich um sie herum, und sagten ihnen wo die Hauptplätze, die ihnen der Freiheit wären. Gleich ritt einer weg, und holte den Botenmeister Böhm, der die Bauern wegen der Freibeit so geschanden hat, und prügelte ihn mit dem flachen Säbel so ab, daß er nun zu Berthe liegen muß. Einige andere liegen gebunden in der Wachtube. Die Freibeitkämpfer sehen jetzt wie die Todten aus, und blicken nicht auf die Straffen. Der Herr Oberst von der Avantgarde aber hat ein Verzeichniß dem Herren Bürgermeister Kasor übergeben, solche auf dem Bürgerhof citiren zu lassen. Es sind außer Klabbissen, und zwar die weißen und röhren. Man darf keine fort. Wie diesen zu Morte ist, kann man sich leicht denken, und ihr Lohn wird wohl dem Verdienst angemessen seyn. So eben ist wieder ein Freubenzeschrey; die jungen Purche haben den kleinen Freibeitbaum umgerissen, und schluppen solchen auf dem Markt herum. So eben kommt ein Oberofficier mit folgenden Erzklubbistern: Dr. Med. Scherer, Apotheker Gutheil, Oberster Scherren, Herrder Nikola, die Handelsleute Bruch, Elöyer, Beck, Späth, Hegmann, Brechtr, Banquier Maier, der Eisenhändler Falkenberg, Kupferschmide Schöneck jun., Fiskus, reformirter Schulmeister, die Becker Schäfer, Bogeler, Kiffel, Buchdrucker Koanzhüler, Metzger Wieders ein, Sangerlen, Rappes, Wendelcker etc. zum großen Freibeitbaum, unter Salauß von vielen hundert Menschen. Diese Herren mußten nun ihren gepflanzten Baum selbst umbauen, welches einen großen Spektakel verursachte. Die Aeste des Baums wurden in 2 Minuten zerissen; die Freibeitstappe nahm ein Soldat und übergab solche dem Officier. Den kleinen Freibeitbaum steckten die Bohem dem Henninger, der sich geschicket, vor sein Haus, und die rothe Kappe hängten sie dem Pfarrer Eudewann, der sich auch geschicket hat, vor sein Fenster. Der Nationalkommissar Des ist von den Preussen handfest gemacht. General Wurmsier steht bey Landau, zu welchem auch Sr. Durchl. der Herr Landgraf von Hessen Darmstadt mit seinen Truppen geschickt ist.

Vor dem Abzug der Franzosen wurden hier noch alle Magazine eröffnet, und die Soldaten trugen auf Bahren die schwersten Säcke Mehl in den Bach, und leerten solche aus, bis sich beynähe das Wasser schwellte. Auch leerten sie die Säcke auf den Dopplplatz, und zerstreuten das Mehl mit den Schuhen. Viele arme Leute kauften um wenig Geld einen

Sack, sobald sie aber kamte auf die Straffen kamen, schlugen die Soldaten mit dem Säbel die Säcke wieder auf und zerstreuten das Mehl. Auf einmal aber wurde Generalmarsch geschlagen, wo nur wenige Soldaten in dem Magazin blieben, die so klug waren, und alles den Leuten für Geld anreuzen, wo dann mancher Armer noch wohlfeil kaufte. Die Erben wurden zuletzt noch halb verschenkt. Die Straffen und der Dopplplatz sahen aus, als wenn's geschneit hätte. Das Heu- und Strohmagazin (die alte Kirche) blieb verschont, hingegen das Neubäuser, welches sehr beträchtlich war, wurde angezündet. Das Holzwerk von der Kirche und Spirat, lag schon um 5 Uhr im Schutt, und die Frucht brannte noch immer.

Durlach, vom 5. April.

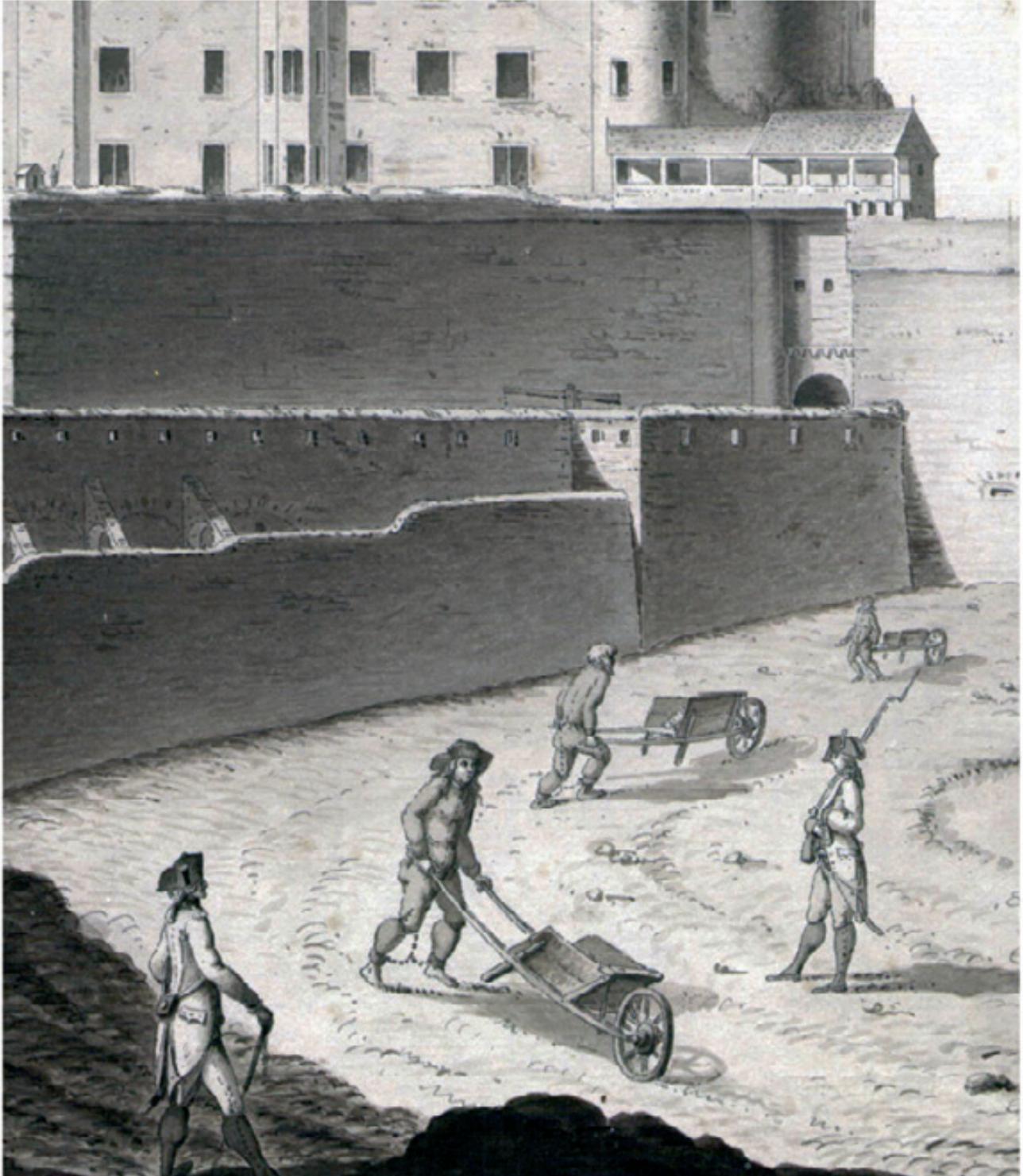
Vorgestern sind bey Schreck einige Kaiserliche über den Rhein gegangen und haben in dem Reimersheimer Wald, worinn etliche hundert Franzosen getanden, welche 3 Canonen bey sich gehabt, angegriffen, letztere genommen, und sind etwa 90 Franzosen theils getödtet theils verwundet worden; es soll so ein Mordergeschrey gewesen seyn, daß man es in Carlsruhe gehört hat. (Schreck liegt anderthalb Stunden von Carlsruhe). Die Kaiserlichen waren lauter Cavallerie und haben ziemliche Beute gemacht; ein Ritter hat 6 Uhren mit herüber gebracht, ein anderer hat von einem Nationalofficier einen Beutel mit 90 Louisdor erbeutet. Die Kaiserlichen sollen nur einige Mann verlohren haben, worunter ein Officier. Nun sammeln sich die Franzosen wieder stark, und setzen wichtige Aufträge zu erwarten.

Schreck am Rhein, vom 4. April.

Vorgestern Mittag zwischen 12 bis 1 Uhr fiel bey Leimersheim eine Strate von uns gegenüber in dem dazigen Wald zwischen den Kaiserlichen Truppen und den Franzosen eine blutige Action vor. General Graf von Wurmsier, welcher noch sein Hauptquartier in Speyer hat, eifert; in Reimersheim und daziger Gegend befanden sich noch viele Franzosen, er veranlaßte daher den General Fürsten von Fürstenberg mit einigen Bataillons Infanterie, nemlich Kaser und Gyulai nebst 2 Divisionen Cavallerie in jene Gegend,

Auf beiden kriegführenden Seiten wurden Teile der Bevölkerung gezwungen, für die verschiedensten Armeegattungen Erdarbeiten durchzuführen; meistens handelte es sich um den Bau von Schanzen für die Artillerie. Zahlen liegen nicht vor, wohl aber u.a. die Geschichte, erzählt von Johann Heinrich Liebeskind, der in seinem Buch 'Rück Erinnerungen ...' zum Sommer 1793 über den prominentesten politischen Gefangenen auf der Festung Königstein berichtet, Felix Anton Blau: „Einst kam ein Bauer auf die Festung und wollte den Professor Blau sprechen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, zu ihm gelassen zu werden. Der gute Landmann kniete vor der Gefängnisthür nieder, und sagte zu ihm durch die Klappe, wodurch den Gefangenen das Essen gereicht zu werden pflegte, mit Thrä-

nen in den Augen: 'Ich bin der Vater des jungen Menschen, den sie von der Schanzarbeit unter dem Kanonenfeuer, zu welcher mein Junge schon verdammt war, befreiten. Nehmen Sie doch das bischen geräuchert Fleisch und Geld zur Erkenntlichkeit von uns an!'" Dazu passt eine kurze Notiz in der 'Frankfurter ... Zeitung' vom 23. Juni 1793: „Sobald sich jemand ausser den Laufgräben sehen läßt, oder die Arbeiter oder ihre Bedeckung abgelaset werden, so verdoppeln die Franzosen die Kanonade gegen dieselben, die dann von den Deutschen beantwortet wird. Aus dem Lager bey Hochheim müssen täglich 200 über den Rhein zur Schanzarbeit.“ Die zwangsverpflichteten Zivilisten arbeiteten also unter Lebensgefahr. Bild: Zwangsarbeit an der Festung Königstein vor 1792.



Die neue
Mainzer Zeitung
 oder
der Volksfreund.
 Nro. 128.
 Dienstags den 5. im März 1793.

Die
 und die
 dieser
 souveraine
 sehr sich
 befindlich
 sten Müß
 gereide ab
 sein, wie
 sichts, und
 den Bürge
 Zeit haben
 gekommen
 schweren
 Feinde der
 werden solle
 zu Tag meh
 drige Orsum
 aufsetzen, u
 Auen zum
 wo sie nach
 tige Rheinuf
 Morgen
 ein parhunde
 denen es unm
 gen kürzten si
 fahren mit ih
 von hier nach
 mit feindlichen
 abholen wird.
 Wir erba
 sämtliche G

Die neue
Mainzer Zeitung
 oder
der Volksfreund.
 Nro. 35.
 Freitags den 22. im März 1793, im zweiten Jahre der Republik.

Mainz, vom 20. März.

Der Nationalkonvent der freien deutschen
 diesseits des Rheins zählt heute schon
 gegen 100 Glieder. Die Debatten werden
 mit Ernst und Würde geführt, und die Ge
 genstände von allen Seiten erwogen, bevor
 sie dekretiert werden. Jeder Deputierte erhält
 täglich 2 große Thaler. Die Sitzungen fan
 gen des Morgens um 8 Uhr an, und dauern
 bis 1 Uhr Mittags. Gestern wurden die
 Gesichtspunkte bestimmt, aus welchen die
 große Frage: sollen wir eine eigene Republik
 bilden, und durch ein Bündnis mit Frankreich
 Schutz suchen; oder sollen wir Frankreich bei
 stehen, daß es unsere neue Republik mit sich
 vereinigen wolle? Und heute haben mehrere
 Mitglieder über diesen Gegenstand gesprochen,
 dessen Entscheidung man auf Morgen ausge
 setzt hat. — Als Freistaat für sich, kann
 nun einmal der unsrige nicht bestehen. Er ist
 zu schwach, die Regenten Deutschlands sind
 keine natürlichen Feinde, sie werden nie einen
 kleinen Staat, der die Grundsätze der Volks
 souverainität, der Freiheit und der Gleichheit,
 behauptet, in Ruhe lassen, da diese Grund
 sätze mit ihren Regentenanprüchen unver
 träglich sind; denn der Regent will dem Volke
 befehlen, und das Vermöge seiner vermeinten
 angeborenen Vorrechte. Ein Bündnis mit
 Frankreich könnte uns zwar Vortheil bring
 en; allein, womit sind wir vermögend,
 Frankreich den Schutz zu bezahlen, zumal es
 auf alle herrschaftliche, adeliche und Kloster
 güter, zum Ersatz der Kriegskosten, Ansprü

che machen kann? Ueberdem können wir auch
 nie von einem bloßen Bündnisse die Unterstü
 tung erwarten, deren wir zu unserer Sicher
 heit von Frankreich bedürfen. Es bleibt uns
 also nichts übrig, als daß wir Frankreich bit
 ten, uns als einen Theil seiner großen Res
 publik anzuerkennen, und uns an den Rech
 ten und den Pflichten der Frankensbürger Theil
 nehmen zu lassen. Die Vortheile, welche
 Frankreich durch unsere Festungswerke und
 durch den Rhein ziehen kann, werden hoffent
 lich diese Bitte unterstützen. — Uebrigens
 leidet es keinen Zweifel, daß die Vereinigung
 mit Frankreich nicht allein für unsere Sicher
 heit notwendig sey, sondern uns auch sehr
 viele wesentliche Vortheile darbiete, welche
 alle Folgen des Zusammenhanges mit einer
 großen Reiche sind. — Unser Rheinhand
 el wird aufblühen, und Mainz muß die Nieder
 lage der französischen und deutschen Handel
 leute werden.

Paris, vom 9. März.

Mehrere Sektionen von Paris begehren
 durch ihre Kommissarien die Errichtung eines
 Revolutionstribunals, welches befugt ist,
 fest, gleich und ohne Appellation, über Ver
 rüher und Kontrarevoluzer das Urtheil zu
 sprechen; diese Petition wurde von St.
 drei in eine Motion verwandelt, und
 langen und heftigen Debatten dekretirt.
 Mair von Paris begehrt in einer beson
 deren Adresse, 1) daß die Kassen der Roue
 welche ist nicht erschöpft werden, zum
 terhalt der Kinder derjenigen angewandt

Die 'Neue Mainzer Zeitung'
 erschien in Mainz und wur
 de von den 'Klubisten' der
 'Mainzer Republik' verantwor
 tet. Sie berichtete mangels In
 formation wenig über die Bela
 gerung, aber viel über politische
 Vorgänge in Mainz. Text rechts:
 Das Publikum wird auf den Bei
 tritt der 'Mainzer Republik' zur
 Republik Frankreich vorbereitet.

anderen nur pauschal von hunderten oder gar tausenden Verlusten gesprochen wird, ist vordergründig nicht ersichtlich. In einigen Fällen erfährt man über die Versorgung gefangener und verletzter Soldaten im Detail: Während mehrmals die Bewirtung gefangener Offiziere durch ihre gegnerischen Standesgenossen hervorgehoben wird, ab und an die Behandlung Gefangener ein Thema ist, fehlt es aber auch nicht an prosaisch dargebotenen drastischen Schilderungen, wie der Anzahl Toter auf dem Schlachtfeld, den Rhein heruntertreibender Leichen, der Benennung typischer Soldatenkrankheiten, des Herumliegens von Leichen in den Straßen, der Erwähnung von Lazaretten und Sterberäten und in einigen wenigen Fällen der Schilderung offenbar bemerkenswerter Einzelschicksale wie einem abgeschossenen Bein oder einer Hirnverletzung durch Säbelhiebe. Sogar die Schließung eines lokalen Waffenstillstandes zur Beerdigung Gefallener findet Eingang in die Berichterstattung.

Dagegen ist das Schicksal der gezwungenermaßen auf beiden Seiten vor allem bei den Schanzarbeiten verpflichteter Zivilisten, also zuerst der Bauernschaft auf dem Land, nur ein- oder zweimal Thema. Fakten zur Versorgung der Armeen auf beiden Seiten sind relativ selten, beschränken sich meistens auf die Benennung von Nachschublieferungen oder Requirierungsmaßnahmen. Etwas häufiger und als tendenziös einzustufen sind die Hinweise auf die Lebenshaltungskosten im belagerten Mainz in Verbindung mit der Heraushebung des dort zunehmenden Mangels bis hin zu Bemerkungen über den Konsum von Pferdefleisch, die Erbeutung von Rindern oder die Vernichtung von Erntegut. Neben der Versorgungslage mit Lebensmitteln fallen einige Hinweise auf die Versorgung mit weiteren notwendigen Gütern wie Feuerholz oder requiriertem Wein auf.

Größeren Raum dagegen nehmen Hinweise über militärische Güter ein, angefangen von Munition über die oft dezidierte Benennung verschiedener Artillerie, der Herstellung von Unterkünften, Transporten per Schiff oder mit 'Extrapostpferden'. Auch Hinweise auf Munitionsfabriken, die vor Ort eingerichtet wurden, fehlen nicht samt der Erwähnung ihrer Explosion im Rahmen gegenseitigen Bombardements.

Der überwiegende Teil der Berichterstattung insgesamt indes bezieht sich auf die relativ detaillierte Schilderung einzelner militärischer Ereignisse. Das reicht von der Darstellung kleiner Kommando-

Unternehmen wie auf den Rheininseln, in Kostheim, Weisenau oder Königstein, bis hin zur detaillierten Beschreibung von Bombardements, Verlust und/oder Eroberung von Kanonen, Einzeltaten von Offizieren oder der Anwesenheit regierender Fürsten vor Ort. Wenige Male ist dem Berichterstatte die Rolle des Wetters wichtig, sogar die Frage des Frühjahrshochwassers, oder die Umgestaltung ganzer Landschaftsteile durch Abholzung z.B. von Obstplantagen, die Vernichtung von Feldern oder Waldgebieten etwa. Die eine oder andere Kriegslist wird geschildert wie umwickelte Pferdehufe zur Dämpfung von Geräuschen, oder die Belohnung verdienter Offiziere durch Geldzuwendungen und Orden, in Einzelfällen sogar gemeiner Soldaten oder ganzer Truppenteile, etwa durch einen Extra-Fleischtag in der Versorgung.

Soweit den Berichterstatte bekannt, erfolgen auch sehr detaillierte Benennungen einzelner Truppenteile im Einsatz samt der damit verbundenen Offiziersnamen.

Für die Leser damals wie heute muten diese Berichte fast an wie tägliche Bulletins zur konkreten "Lage an der Front", die es im modernen Sinn vor der Etablierung des Belagerungsringes um Mainz in diesem Bewegungskrieg ja nicht gab.

Dennoch waren für die Leser konkrete Ortsbenennungen natürlich wichtig, machten diese doch die Nähe oder Ferne des Krieges exemplarisch deutlich, trotz der akustischen "Benachrichtigung" der Bevölkerung der Region, die ja jede Kanonade, ja fast jeden Kanonenschuss hören, aber eben in der Regel nicht präzise verorten, geschweige denn sehen konnte.

Mussten die Frankfurter im Dezember 1792, sicherlich auch im Januar und Februar 1793 noch Angst haben, dass die französische Revolutionsarmee wieder zurückkommen könnte, verdeutlichten die Tagesberichte im Frühjahr und Frühsommer 1793, dass "nach Lage der Dinge" damit nicht mehr zu rechnen war.

Zur Art der Berichterstattung: Schon aufgrund des geringen Umfangs der Zeitungen bzw. schlicht des Zwanges, möglichst Papier zu sparen, sind die meisten Berichte sachlich gehalten, ohne große Ausschmückungen. Dennoch sind sie oft erstaunlich detailliert, besonders hinsichtlich der Nennung militärischer Zahlen wie Gefangener, Gefallener und Verwundeter, aber auch hinsichtlich der Nennung einzelner Namen, meistens aus dem Offiziers-

Das wenig angenehme Thema der Verletzungen während der verschiedenen Kampfhandlungen kommt auch auf den historisierenden Gemälden zu verschiedenen Schlachten des 'Ersten Koalitions-

krieges' vor (hier: Ausschnitt aus einem Gemälde zur Kanonade bei Valmy 1792). - Einige der hier abgedruckten Zeitungsmeldungen sind in dieser Hinsicht auch sehr direkt und drastisch.



und Generalitätsbereich bzw. aus der Benennung einzelner Corps, Detachements, Piquets, Compagnien etc. **Zur Perspektive des Berichterstatters:** Man muss schon aufpassen, wer im jeweiligen Artikel mit "Wir" gemeint ist. Erfolgt der Großteil der Berichte aus der Perspektive eines Augsburger bzw. Frankfurter Redakteurs, so finden sich doch immer wieder Berichte eingestreut, die von auswärtigen Korrespondenten zugeliefert wurden, sei es als Bericht oder in Briefform, die dann mit dem Begriff "Wir" eben nicht die Redaktion der Zeitung umschreiben. Das gilt auch für Übernahmen aus anderen Zeitungen. Wenn also am 25. Oktober 1792 aus Mainz berichtet wird und der Autor von "Wir" spricht, dann erfahren wir Neues aus der Perspektive eines Teilnehmers an der Verteidigung von Mainz.

Wird später aus Mainz berichtet, dann bedeutet dies eine Berichterstattung aus einer französisch besetzten Stadt, deren Berichtersteller aber umgekehrt nicht notwendigerweise franzosenfreundlich berichten muss.

Wird z.B. aus Kronberg berichtet, vermittelt sich uns der Eindruck, dass der Berichtersteller vor Ort die geschilderten Ereignisse selbst erlebt hat.

Nur einmal wird einem Bericht außer des Datums des gregorianischen Kalenders auch das Datum nach der neuen Zeitrechnung der französischen Republik an die Seite gestellt: *"Mainz, am 20. Februar 1793. Im 2ten Jahre der Frankenrepublik."*

Die Berichterstattung aus verschiedenen Orten zum gleichen Datum oder zumindest zu fast identischer Zeit führt zudem wiederholt zu Dopplungen einzelner Fakten, da die Redaktionen offenbar nicht darauf aus waren, die einzelnen Berichte aufeinander abzustimmen oder evtl. Dopplungen oder divergierende Aussagen zu vermeiden bzw. zu korrelieren. Die Schreibweise vor allem von Personennamen und Ortsnamen ist nicht durchgehend einheitlich, kann selbst innerhalb einer Zeitungsausgabe differieren. Am schnellsten ist das bei den Namen Custine (Cüstine, Küstin, Kustin) und Mainz-Kastel (Castel, Kassel, Cassel) feststellbar. Offenbar war in der jeweiligen Redaktion niemand darum bemüht, hier eine Einheitlichkeit herzustellen, vielleicht auch wegen der als gängig empfundenen Divergenz:

Unterschiedliche Schreibweisen waren ja alle richtig. Das gilt auch für grammatische Feinheiten wie z.B. die Verwendung des 'ß' oder 'zt' und manche hartnäckige Fehlschreibung wie 'Parallele'.

Die Aktualität der jeweils in einer Ausgabe abge-

druckten Beiträge ist sehr unterschiedlich, je nach Dauer der Übermittlung der jeweiligen Nachricht an die Redaktion.

Natürlich kamen Berichte aus der direkten Umgebung Frankfurt binnen weniger Stunden nach dem Ereignis schon in der Redaktion an, konnten manchmal noch am selben Tag verarbeitet und gedruckt werden. Im Einzelfall berief sich der Redakteur sogar auf Ereignisse, die gerade erst passiert waren oder während seines Schreibens passierten, in anderen Fällen, und das ist die Mehrzahl, lagen zwischen dem Ereignis und seiner Veröffentlichung ein, zwei, meistens sogar mehrere Tage. Des öfteren brauchten Berichte aufgrund der konkreten Verhältnisse am Ort ihres Geschehens außergewöhnlich lange und führten dann zu Berichterstattungen mit einem Ereignisdatum, das bereits in der jeweiligen Ausgabe oder den jeweiligen Ausgaben zuvor bereits ansatzweise oder auch weitgehend abgehandelt war und nun wieder aufgegriffen wurde.

Auf diese Weise erreichten die Zeitung auch Korrekturen bereits erschienener Nachrichten, wurden aktuelle Vermutungen durch nachträgliche Berichterstattung bestätigt oder korrigiert.

Kurzum: Die präsentierten Artikel sind daher nicht durchgängig chronologisch sortiert, sondern können in ein und der derselben Ausgabe durchaus vom Ereignisdatum her betrachtet springen oder sogar Ereignisdaten aufgreifen, die in Ausgaben zuvor bereits abgehandelt schienen.

Die Redakteure und Autoren: Während bei der Augsburger Zeit die Redakteure und Herausgeber generell bekannt sind, so gilt doch für beide Zeitungen, dass kein einziger Bericht einer konkreten Person zugeordnet werden kann. Stilistisch zum Verwechseln ähnlich, scheinen individuelle Unterschiede in der Berichterstattung vielleicht ab und an dann durch, wenn der jeweilige Berichtersteller Einzelereignisse besonders hervorhebt, die für den großen Gang der Ereignisse zwar nicht wesentlich, für die emotionale Befriedigung der Leser aber wichtig gewesen sein können.

Zu politischen Ereignissen: Im Berichtszeitraum beschränken sich die geschilderten politischen Ereignisse zum einen auf einige, aber relativ genaue Anmerkungen zu den Jakobinern in Mainz und den Ereignissen rund um die "Mainzer Republik", ohne dass ihr Name jemals genannt wäre, zum anderen auf wenige Berichte zum politischen Verhältnis der besetzenden Franzosen zu den einheimischen

Der Verlust von Pferden (hier ein Ausschnitt aus dem historisierenden Gemälde zu Kanonade bei Valmy 1792) war auch für die Zeitungen ein Thema. Pferde als Kutschpferde oder reine Arbeitspfer-

de konnten gegebenenfalls von der einheimischen Bevölkerung re-
quiriert werden. Der Ersatz aber von Kavallerie-Pferden war auf
die Schnelle nicht zu leisten! Ihr Verlust war eine Meldung wert.



Zeitgenössischer Druck eines der Flugblätter, die die Französische Revolutionsarmee bei ihrem Vormarsch im Rhein-Main-Gebietes offensichtlich so massenhaft verteilte, dass darüber sogar die Tageszeitungen berichteten.

Dass dieses Flugblatt im französischen Hauptquartier in Frankfurt erstellt wurde, wundert nicht. Am 28. Oktober 1792 stand der französischen Revolutionsarmee fast das gesamte, damals noch militärentblötte Land Richtung Wetterau und Taunus offen.

Es war zudem die erste Gelegenheit seit der französischen Eroberung von Mainz, ein solches Flugblatt überhaupt herzustellen, brauchte man dazu doch eine oder mehrere leistungsfähige Druckereien und entsprechend viel Papier. Das gab es in Frankfurt.

Der Adressat des Flugblattes, die Soldaten des Kurfürsten von Hessen-Kassel, verrät viel über die Absicht des ausstellenden Generals Custine: Letztlich fordert er die Soldaten einer feindlichen Armee zur Desertion aus politischen Gründen auf, im Namen der Freiheit und damit der Demokratie.

Gleichzeitig belegt dieses Flugblatt, von welcher Seite aus Sicht General Custines ihm und seiner Armee wohl Schwierigkeiten drohen würden: Aus dem Norden, aus dem Raum, den er in den nächsten Tagen und Wochen besetzen wollte und es auch tat. Die nächsten hessen-kasselschen Truppen lagen in der hessischen Garnisonsstadt Gießen. Die allerdings griff Custine nicht an, sondern schwenkte südlich davon mit seinen offenbar viel zu schwachen Streitkräften Richtung Westen, Richtung Lahn, und erschien wenig später vor Weilburg und Limburg.

Im Hauptquartier zu Frankfurt, den
28. Oktober im ersten Jahr der Re-
publik.

An die

Hessen = Casselschen Soldaten.

Der Landgraf von Hessen-Kassel versammelt in der Nähe seiner Residenz zahlreiche Scharen streitbarer Männer.

Denkt er nicht, daß der jüngste Tag für alle ungerechten Fürsten, und der Tag der Erlösung für die von ihnen verblendeten Völker erschienen ist?

Er lagert diejenigen um sich her, durch welche er hofft, seinen wankenden Thron zu befestigen, diesen reinsten Theil eines Volkes, dessen Blut er verkaufte um seine Schatzkammer zu füllen. Schon dieser einzige Umstand wird über das Schicksal dieses Tyrannen entscheiden.

Ungeheuer! über das sich schon längst der Fluch der deutschen Nation, die Thränen der Wittwen, die du brodlos, und das Jammergeschrey der Waisen, die du elend gemacht hast, gleich schwarzen Gewitterwolken, zusammen thürmen. Deine gemißbrauchten Soldaten werden Dich der gerechten Rache der Franken überantworten. Die Flucht wird dich nicht derselben entziehen. Wie wäre es auch nur möglich, daß ein Volk in der Welt einen Tiger, wie du bist, Zuflucht gewähren könnte? —

Und ihr, Soldaten der Hessen! die ihr nicht Feinde waret des fränkischen Volks, die Nation bietet ein glückliches Schicksal euch an; täglich 15 Kreuzer, wenn ihr dienen wollt, fünf und vierzig Gulden Pension, wenn ihr keine Dienste nehmen wollt, das Bürgerrecht — brüderliche Liebe und — Freiheit! ..

Ich als General der fränkischen Republik mache Euch dieses bekannt.

Adam Philipp Custine,
fränkischer Bürger, General der Armeen der
Republik.



Leistungsstark waren auch die Druckereien in Mainz, die ab Ende Oktober 1792 der französischen Armee und ihren einheimischen politischen Helfern, den 'Klubisten', für ihre politischen Zwecke zur

Verfügung standen. - Erst im April 1793, im Zuge der Abriegelung von Mainz durch die deutschen Armeen, gingen den Belagerten anscheinend das Papier aus und Zeitungen erschienen nicht mehr.

Bilder: Zwei Anschläge an Haustüren; vorangehende Seite: Flugblätter an einem heimischen Bauernherd.



Bekanntmachung.

An die Bürger und Bewohner wegen Abstellung aller Meuschen- und Bürger erniedrigenden Ausdrücke in Bittschriften, Vorstellungen und Berichten an irgend eine Verwaltung des Erzbisthums Mainz, und der Bisthümer Worms und Speier.

Wir haben gleich bei Eröffnung unserer ersten Sitzung in den Bittschriften und andern Papieren unserer Mitbürger Ausdrücke gelesen, die nur das Ohr eines Despoten, oder schwachen Menschen ertragen kann, aber für jeden Mann, welcher die Rechte und Würde des Menschen und freien Bürgers kennt, empörend seyn müssen. Noch empörender aber müssen solche erniedrigende Ausdrücke dem Ohre eines Beamten seyn, der das Glück hat, nach den Grundsätzen und Rechten der fränkischen Nation für das Wohl und die Freiheit seiner Mitbürger zu arbeiten.

Erinnert euch Mitbürger, daß wir Bürger sind, wie ihr; daß jeder Vorsteher des Volks von euch bezahlt wird, und daß ihm die heilige Pflicht obliegt, eure Vorstellungen mit Bereitwilligkeit zu hören, dieselben mit Unparteilichkeit zu prüfen, und mit der strengsten Gewissenhaftigkeit nach den Gesetzen Recht zu sprechen. Laßt uns daher alle jene slavische Ausdrücke, als: gnädigst, in Submission, unterthänigst und alle übrige, die einem freien Menschen und Bürger unanständig sind, aus allen Schriften jeder Art auf immer verbannen. Unsere Pflicht ist es, (Wir wiederholen es noch einmal) jeden Bürger, das heißt, jeden Einwohner des Mainzer Landes, zu hören, und wenn wir ja einen Vorzug vor euch haben: so ist es das süße Bewußtseyn, als eure Beamte für das Wohl und die Freiheit unserer geliebten Mitbürger zu arbeiten. Mainz

Regierungsstellen und Verwaltungen. Ab und an erscheint der volle Text eines Aufrufes, einer Deklaration, eines wichtigen Briefes oder eines Dekretes. Der wichtigste Bericht zur "Mainzer Republik" bzw. dem Mainzer Jakobinerklub indes wird von einem Berliner Korrespondenten zugeliefert.

Die An- oder Abwesenheit wesentlicher politischer, meistens auch gleichzeitig militärisch relevanter Prominenter wie regierenden Fürsten oder des preußischen Königs sind relativ knapp gehalten und bedienen sich natürlich der üblichen Untertanenbezeichnungen.

Es fällt auf, dass die französischen Besatzer meistens hinsichtlich ihrer Disziplin und ihrer faktischen und finanziellen Forderungen eben nicht negativ dargestellt werden, sondern auch neutral bis anerkennend berichtet wird, ein Faktum, dass der gleichzeitig erscheinenden Flut antifranzösischer Pamphlete und Bücher nicht nachgesagt werden kann.

Die politischen Ereignisse in Mainz, also die Gründung des dortigen Jakobinerklubs und die Entwicklung der "Mainzer Republik" werden relativ umfangreich geschildert: Während der Grundtenor in der Ablehnung der dortigen politischen Entwicklung nicht zu übersehen ist und durch die entsprechende Einzeldarstellung dem Leser nahegebracht werden soll, kann man aber in einzelnen Berichten auch eine neutrale oder sogar wertschätzende Darstellung feststellen. Wie brisant und politisch doch bedeutsam das Geschehen rund um die "Mainzer Republik" war, erkennt man nicht nur an einem sehr ausführlichen Bericht zu einem der prominentesten Jakobiner der "Mainzer Republik", den ehemaligen Bürgermeister von Worms Winkelmann, sondern auch an der mehrmaligen Erwähnung gefangener Jakobiner und ihres Schicksals, auf der Festung Königstein im Taunus gefangen gehalten zu werden. Das gilt auch für die pogromartige Verfolgung Mainzer Jakobiner in Mainz und Rheinhessen nach der Rückeroberung durch die 'combinirte Armee' bzw. nach der Kapitulation der Franzosen in Mainz. Einem Berichtersteller ist sogar die Uniform-Mode der "Mainzer Republik" einen Satz wert!

Zu gesellschaftlichen Ereignissen: Im Zeitraum der Berichterstattung zur "Expedition Custine", also dem Zeitraum zwischen Oktober 1792 und Juli 1793, treten allgemeine gesellschaftliche Ereignisse sehr weit in den Hintergrund zurück, zum einen,

weil sie vor Ort durch die jeweilige Situation einfach in der alten Fülle nicht mehr stattfanden, zum anderen aber vor allem, weil die militärische Entwicklung für die Leser so essentiell war, dass schlicht der größte Anteil der jeweiligen Zeitungs Ausgabe damit bereits gefüllt war. Nur ein- oder zweimal wird vom Besuch regierender Fürsten in der 'Comödie' oder besonderen Festessen gesprochen. Hinweise auf so etwas wie "Truppenparaden" kommen nur am Rande bemerkt vor.

Nicht ohne Bedacht ist die Meldung zum 30. Juli 1793 aus der 'Frankfurter Kayserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung' des 2. August 1793 **an den Schluss** dieser 'Zeitläufte' gestellt, denn dort kann man nichts Geringeres lesen als eine Proklamation des Kurfürsten von Mainz vom 29. Juli 1793, in der er relativ knapp und präzise all den Mainzern, die sich aufgrund der 'Mainzer Republik' nicht mehr für Untertanen eines deutschen Potentaten gehalten hatten, sondern dachten, sie wären Bürger mit unveräußerlichen Rechten gewesen, erklärt, dass sie nun keine Bürger mehr sind, sondern wieder Untertanen. - Diese Proklamation ist eines der deprimierendsten Dokumente der deutschen Demokratiegeschichte: Sie beendet das erste demokratische Experiment in Deutschland, dessen Akteure Anfang August 1793 zum großen Teil bereits in den Gefängnissen des Kurfürsten einsaßen, die meisten von ihnen 'auf dem Königstein' - Aber das ist eine andere Geschichte ...

Wahrscheinlich würden sich bei einer systematischen Auswertung weiterer deutscher Zeitungen noch wesentlich mehr Details der Ereignisse zwischen Oktober 1792 und Juli 1793 im Rhein-Main-Gebiet ergeben. Die Erforschung zeitgenössischer Zeitungen steht aber gerade erst am Beginn und dieses Buch ist vermutlich die erste 'Zeitungschronik' in diesem Kontext.

Im Juli 1793 erschien in der 'Frankfurter Kayserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung' ein umfangreicher, eine ganze Seite umfassender Bericht zu einem Buch, das den 'Clubisten' Konrad Winkelmann, ehemals Bürgermeister von Worms, politisch entlastete. Winkelmann

saß zu diesem Zeitpunkt bereits in Festungshaft 'auf dem Königstein'. Die 'Causa Winkelmann' war anscheinend so bedeutend und in der Öffentlichkeit präsent, dass es der 'klubisten'-feindlichen Frankfurter Zeitung eine ganze Seite wert war!



Es ist unter den Schriften, welche für und gegen die Revolution geschrieben worden, eine unter dem Titel:

„Vortrag zur Revolutionsgeschichte von Worms, vom Jahre 1792 und 1793.“
 im Druck öffentlich erschienen. Der Verfasser übernimmt in derselben die Verteidigung des Herrn Winkelmann, damaliger Zeit Maire von Worms. Warlich eine löbliche Sache, welche dem Verfasser Ehre machen würde, wenn er bey seiner rechtichaffnen Absicht verblieben wäre. Seine Verteidigung enthält die Zergliederung der Thatsache und Nachweisung der Unschuld, und warum der Verfasser in diesem Hiesse geblieben wäre, so würde der rechtliche Mann seine redliche Absichten gegen die Welt erhalten haben. Allein diesen Plan muß der Verfasser der Broschüre wohl nicht gehabt haben, denn er sagt Blatt 43:

„Er, nemlich Winkelmann, wurde auf die Hauptwache geführt, da von den Franckfurter Soldaten rein ausgeplündert, in Ketten gelegt, und auf die Pritsche geworfen.“

und giebt diese seine Verteidigungsgeschichte wädig auf, und greift auf eine boshafte Art ein Verfahren an, welches der Winkelmann, den er in seinem Kopfe für unschuldig erklärt, erlitten haben soll. Es wird also der vorgebliche Verteidiger mit einmal ein Mensch, welcher den Gang der Geschäfte entweder nicht kennt, oder solche nicht kennen will, und im ersten Falle wird es leicht seyn, von solchen Sachen zu urtheilen, welche er nicht weiß, im letztern aber Bosheit, weil er den rechtichaffnen Namen eblicher Leute kränkt. Solches näher aufzuklären, dazu wird in der That nicht viel erfordert. Herr Winkelmann wurde zum Arrest gebracht, weil er zu Worms die falsche Grundzüge zu verbreiten gesucht, die zu deren Verurtheilung in deren Namen so

Solches ließ ihn nach der erhaltenen Instruction auf die hiesige Hauptwache führen, daselbst wachposten, seine Sachen abnehmen, und ihn schließen, und seine abgenommenen Sachen und Effekten dem Herrn Bicodem von Bibra eingeliefert worden, in dessen Verwahrung sie noch sind. Es hat also das hiesige Militär zur Sache nichts mehr gethan, als wozu es beordert war, und es ist daher der Winkelmann nicht durch eigenmächtiges Verfahren der hiesigen Hauptwache, sondern auf Ordre des königl. preussischen Gouvernements in der Art behandelt worden. Es ist also ausgemacht wahr, daß der Verfasser dieser Broschüre das hiesige Militär durch eine falsche Anschuldigung, als habe es eigenmächtig verfahren, den Winkelmann geschlossen, rein ausgeplündert, und auf die Pritsche geworfen, öffentlich angegriffen, und dessen Rechtichaffenheit überdächtig zu machen gesucht. Es wird daher dieser boshaften Beschuldigung öffentlich widersprechen, und zur Nachricht bekannt gemacht, daß alles dasjenige, was mit dem Winkelmann auf der hiesigen Hauptwache vorgenommen worden, auf Ordre des hiesigen königl. preussischen Gouvernements geschah, und das hiesige Militär hier nicht eigenmächtig verfahren, sondern solches gewis im allgemeinen seine Pflicht kennt, und solche nach der erhaltenen Ordre in Ausübung mit Ordnung zu bringen weiß. Ein jeder rechtichaffner Mann, welcher einen ernsthaften Blick auf die jetzigen Zeiten werfen, und solche in den ählichen Folgen beurtheilen will, wird also einsehen, daß mit dem Winkelmann nicht anders, als wie mit einem jeden andern Aristanten zu Werke gegangen werden konnte, und daß der Verfasser der Broschüre eine gemeinlich schwarze Seele haben muß, da er öffentlich dem Namen rechtichaffener Leute, welche ihre Pflichten erfüllen, zu schaden beabsichtigt, und deshalb er öffentlich für einen Calumniator und boshaften Verläumder erklärt, und in dabey bekannt gemacht wird, daß wenn seinen Namen, welchen er unter seine Broschüre setzen thut, in Erfahrung gebracht werden sollte, so

Zeitgenössische Darstellung der Uniform eines Deputierten des 'Rheinisch-Deutschen Nationalkonvent' der 'Mainzer Republik' im Frühjahr 1793, aufbewahrt in der Nationalbibliothek in Paris. Parallel dazu schreibt die 'Frankfurter Kayserliche Ober-Post-Amts-Zeitung' zum 25. März 1793: „... Die Clubisten in Mainz zeichnen sich durch eine besondere Tracht aus. Sie tragen runde abgeschnittene Haare ohne Puder, einen Schnurrbart und einen Bart zwischen den Lippen und dem Kinn, einen blauen Rok und über demselben eine breite dreifarbige Schärpe, die von der rechten Schulter auf die linke Seite geht, und an welcher ein breiter Säbel hängt.“ 'Gleichberechtigt' wurde auch noch die Tracht der Deputierten des Französischen Nationalkonvents in Paris bekannt gemacht.



Von Redakteuren

Mehrere Berichte befassen sich direkt oder indirekt mit der "Mainzer Republik", also - aus Sicht der zensierten Presse Deutschlands - mit den "Jakobinern" in Mainz, ihren Aktionen und ihren Mandatsträgern.

Der ausführlichste und sozusagen grundlegende Beitrag allerdings stammt anscheinend von einem Korrespondenten in Berlin, der wiederum über einen Brief aus Mainz berichtet.

Die politische ablehnende Haltung des Berichterstatters gegenüber den neuen Verhältnissen im Mainz des Monats Januar 1793 ist nur allzu deutlich, seine Argumentationen folgen den gängigen Mechanismen zur Darstellung der Revolutionäre und der französischen Revolution insgesamt: Aus Sicht der "reichstreuen" Zeitungen werden alle Entwicklungen und Maßnahmen als unwürdig, rechtswidrig und menschenfeindlich dargestellt. Das ist am Beispiel Georg Forsters exemplarisch zu sehen: Wenn eine angesehene Persönlichkeit wie er dem "Jakobinerclub" in Mainz beitrifft, dann muss es sich logischerweise um einen charakterlichen Verfall des dann "einst" angesehenen Zeitgenossen handeln. Diese stereotype Argumentation ist allgemein und zeitlos und beschreibt vor allem den Widerwillen des jeweiligen Verfassers, Verhältnisse überhaupt in Frage zu stellen.

Dazu gehört notwendigerweise auch die Verurteilung der entsprechenden Presseorgane "auf der anderen Seite" etc. etc.:

(Ausgabe vom 12. Januar 1793)

Berlin, vom 3 Jan.

Unsere heutige Hofzeitung enthält folgendes Schreiben aus Mainz vom 22 December:

Es wäre vielleicht der Mühe werth, den hiesigen Club, die Administration und alle anderen Einrichtungen genau zu beschreiben, welche als Miniaturnachbildungen der Pariser Anstalten, die französ. Freyheit auf dem deutschen Boden recht in Schwung bringen sollten. Die ärmliche Idee von dem rothen und dem schwarzen Buche, das verunglückte Schauspiel eines aufgepflanzten Freyheitsbaumes, wobey (sowohl hier als in Worms und Speyer) nur wenige bezahlte Müßiggänger gegenwärtig waren, haben keine grosse Wirkung hervorbringen können. Die Freyheitsblätter vermögen dies noch weniger. Sie werden die Mainzer Nationalzeitung und den Mainzer Bürgerfreund kennen, und also selbst wis-

sen, daß die elendesten Broschüren, für den rohesten Haufen geschrieben, nicht leicht einsichtloser und plumper abgefaßt seyn können. Ja, leider scheint es als wenn die guten Köpfe selbst (wie in Frankreich) sich in Gedanken und Ausdrücken verschlechterten. Neulich erschien hier: 'Antwort eines freyen Mainzers an die Frankfurter, der mit dem Franken Cüstine gesprochen hat. Von Georg Forster'. Das Ding ist so partheiisch und dabey so leicht, daß ich es fast unmöglich für ein Werk des auf dem Titel genannten Verfassers halten kann.

Auch verstanden die Frankfurter ihren eigenen Vortheil so gut, daß sie die ganze heftige Schrift in Frankfurt selbst wieder abdrucken ließen und am Ende nur folgende Nachschrift zusetzten: 'Herr Georg Forster beweise sein Vorgehen in Betreff Abignaten' (an deren Verfälschung nämlich, nach seiner leichtsinnigen Behauptung, die Frankfurter sollen Theil genommen haben) und er kann ein ansehnliches Prämium erhalten. Er lese hierüber die Nachricht vom 24ten Nov. 1792.

Vor kurzer Zeit dachte Herr Forster ganz anders von Frankfurt; siehe dessen Ansichten vom Niederrhein n.s.w. 1r Theil. Seite 91, 92 und 304.' Von den wirklich bedeutenden Männern sind hier bey weitem die wenigsten der sogenannten Freyheit beygetreten, und es war komisch genug, daß im Club mit Cüstines Macht und Waffen gedrohet ward, welcher hinlänglich jeden zwingen könne, der nicht mit gutem Willen frey seyn wolle.

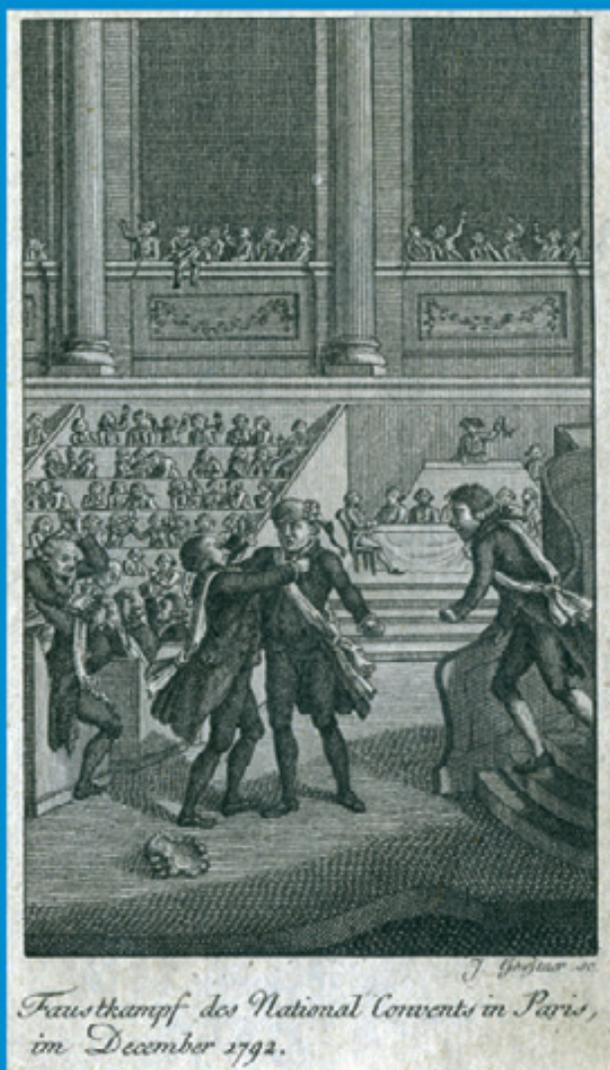
An diesen Zwang zur Freyheit hat sich indessen Herr J.G. Reuter nicht gekehrt, welcher sich nicht in das rothe Buch eingeschrieben, ob er gleich ein öffentliches Amt angenommen hat; er ist nämlich Mitglied der allgemeinen Administration. Darüber ward er nun neulich förmlich von dem Bürger Hartmann verklagt. Er antwortete hierauf aber, wie mich dünkt, sehr richtig: daß ja kein verbindliches Gesetz da sey, nach welchem man sich einschreiben müsse; das rothe Buch, als solches, sey das Werk einer Privatgesellschaft. - Diese gezwungene Freyheit emport alle billige und vernunftige Menschen: manche waren der Meinung, daß man die churfürstl. Regierung beybehalten und nur durch Landstände oder auf andere Weise verbessern müsse. Aber diese werden als Slaven, Verräther u.s.w. geschimpft.

Der Club selbst besteht nur aus gemeinen Leuten und aus ein paar Professoren (so wie man auch von der französischen Revolution sagt, sie sey von dem Pöbel und den Philosophen gemacht worden.) Jetzt zeigt dieser Club die armseligste Gestalt. Der Beytritt der Professoren Forster und Vogt hat die gewünschte und erwartete Wirkung nicht hervorgebracht, und blos auswärts Sensation gemacht, wo man glaubte, die politische Einsichten dieser Herren wären ihren litterari-

schen Talenten gleich. Herrn Forster kennt fast kein Bürger, und er steht hier überhaupt nicht in dem Ansehen, welches zum Proselytenmachen gehört. Die glückliche Einnahme von Frankfurt hat grossen Einfluß auf die Stimmung der Gemüther gehabt, und seitdem ist vollends kein Mensch von einigem Gewicht zum Club getreten. Die meisten Mitglieder erscheinen nicht mehr, die Zahl der Zuhörer vermindert sich auffallend. Sehr oft fehlt es der Edlen Versammlung an Holz, ihren grossen Saal zu heitzen, so wie an Lichtern ihn zu erleuchten. Alle Anspornungen der patriotischen Gesellschaften zu Strasburg sind vergeblich; es scheinen durchaus keine *Assemblées primaires* zu Stande kommen zu können, welche die Willensmeynung der Mainzischen Nation in gesetzlicher Kraft aussprechen sollen.

Da übrigens grosser Mangel an allem sich in der Stadt zu offenbaren anfängt; da man ein Bombardement fürchtet, und auch sonst in beständigen Schrecknisse lebt; da kein Arbeiter mehr Arbeit und Verdienst findet, so scheint diese Noth, als nothwendige Folge des Freyheitstaumels, die Gemüther in Mainz und in der Gegend umehr ziemlich abkühlen. Auch trägt von der andern Seite die Erscheinung der Franzosen im obern Theile des Churfürstenthums Trier nicht wenig dazu bey. Ueberall stößt man auf die traurigsten Spuren ihres kurzen Aufenthalts. Der grosse Schade, welchen sie verursacht haben, schreckt und warnt vor diesen streifenden Gästen. Die fürchterliche Insolenz, womit sie auf deutsche Fürsten und deutsche Verfassung schimpfen, und womit sie selbst die Meynungen unterdrücken wollen, hat natürlicherweise alle Gemüther, die ihnen sonst vielleicht zugehan waren, erbittert und abgewandt. Dagegen haben das gute Beyspiel von Frankfurt und das brave Betragen der Hessen den vortheilhaftesten Einfluß, auf die allgemeine Denkart geüßert.

Die Herabwürdigung der 'Klubisten' in Mainz erreichte man auch mit Bildvergleichen aus dem Nationalkonvent in Paris, dem vermeintlichen Vorbild der 'Klubisten', und schilderte entsprechend drastisch die dort angeblich herrschenden Zustände. Solche Bilder waren viel 'beredter' die meistens eher kurzen Presseartikel.



Faustkampf des National Convents in Paris, im December 1792.

Nur wenige zeitgenössische Anmerkungen weisen darauf hin, wie verbreitet Zeitungen oder Pamphlete und Zettel in der Praxis waren und wie über Zeitungen und Redakteure gedacht wurde. So heißt es zum Beispiel zum politischen Manifest zugunsten der Französischen Revolution und ihren demokratischen Idealen, das auf Veranlassung General Custines in der Region Rhein-Main verbreitet wurde, im 'Revolutions-Almanach' des Jahres 1794 rückblickend: *'In allen Posthäusern, in allen Schenken, der Hessischen Oerter, durch welche mich damals mein Weg führte, fand ich die Zeitungen, welche jenen Aufruf enthielten, auf den Tischen liegen, hörte sie vorlesen und war Augenzeuge des allgemeinen Unwillens.'*

Und zur Publizistik der Mainzer 'Klubisten', der Verfechter und Organisatoren der 'Mainzer Republik', meint der Autor in der gleichen Publikation: *'Die Wochenblätter, Zeitungen und andere französisch-patriotische Pamphlete, welche zu Mainz in so großer Zahl erzeugt, aber selten außer dem Bezirk ihrer Ringmauern bekannt wurden, ungeachtet sich die Clubisten ihre Ausbreitung so angelegen seyn ließen, daß sie sogar auf den Märkten bei den Pfälzer Bauern, Käse und Crammitsvögel, gegen ganze Stöße solcher Schriften eintauschten - ein Handel, wo der Gewinn offenbar auf ihrer Seite blieb - diese Schriften waren Geburten des Clubs.'* Es folgt eine wenig freundliche Charakterisierung der Zeitungen in Mainz, die auf 'Klubisten'-seite standen.

Ganz anders dagegen der preußische Offizier Friedrich Christian Laukhart in seinem Buch 'F.C. Laukhards vorzeiten Magisters der Philosophie und jetzt Musketiärs unter dem von Thaddenschen Regimante zu Halle Leben und Schicksale von ihm selbst beschrieben und zur Warnung für Eltern und studierende Jünglinge herausgegeben. Halle 1792', in dem er sich zur Zeitungslandschaft gerade in Frankfurt kurz nach der Wiedereinnahme durch preußisches und hessisches Militär äußert, also zum Zeitraum Dezember 1792 und folgende Monate:

'Die Frankfurter Zeitungen, besonders die Reichs-Ober-Postamts-Zeitung - denn in dem einen Frankfurt kommen mehrere heraus -, waren während des Aufenthalts der Franzosen in Frankfurt ganz auf ihrer Seite und nahmen alles dienstwillig auf, was Custine, van Helden und andre dem Publikum mitteilen wollten. Es stehen daher auch selbst von Custine und Böhmer viele grelle Aufsätze in diesen Zeitungen, besonders das gehässige Proklama an den Landgrafen von Hessen-Kassel, worin er aufs gehässigste benannt und angegriffen wird.'

Die Herren Zeitungsschreiber waren aber keineswegs von den Franzosen gezwungen worden, so oder so zu schreiben, Custine hatte ihnen vielmehr ausdrücklich sagen lassen, daß, wenn man seine Aufsätze nicht für wahr hielte oder sonst Anstand nähme, sie einzurücken man sie immerhin hinlegen könnte. Sobald aber die Preußen Frankfurt innehatten, lautet das Ding aus einem andern Tone. Die Zeitungsschreiber erklärten einhellig in ihren ersten Blättern, daß sie von den Franzosen gezwungen und aus Furcht vor der Guillotine (ohc!) eins und ums andre gegen ihre Überzeugung und gegen ihren deutschen Patriotismus - gerade als wenn ein deutscher Zeitungsschreiber deutschen Patriotismus haben könnt! - in ihren öffentlichen Blättern aufgenommen hätten, welches den Neufranken zu favorisieren schiene, nun aber, da diese Tyrannei aufhörte, würden sie sich auch als wahre deutschen Patrioten zeigen usw. Wer aber die Zeitungsschreiber nur von ferne kennt, der weiß gar wohl, daß dieses saubere Volk samt und sonders allemal den angestimmten Ton nachstimmt und daß es ihnen um nichts weniger zu tun ist als um Wahrheit und Publizität. Wenn aber übrigens die Verbreitung der größten und gefährlichsten Lügen zugunsten der deutschen Armeen und schamloses, hämisches Herabsetzen der feindlichen Beweise des deutschen Patriotismus sind, so muß ich den Frankfurter Zeitungsschreibern das Lob zugestehen, daß sie große Patrioten sind.'

Hinsichtlich der Wertschätzung und Beurteilung 'der Kollegen' der schreibenden Zunft findet sich im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die Eroberung Frankfurts durch die preußische und hessische Armee am 2. Dezember 1792 sogar in der 'Augsburgischen Ordinari Postzeitung' diese Anmerkung: *'Zur Ehre mehrerer französischer Zeitungen, welche die gegen die gute Reichsstadt Frankfurt ausgestreute Verläumdungen aufgenommen, muß man sagen, daß sie nun auch die Nachrichten zu ihrer Rechtfertigung aufnehmen.'*

Die 'Causa Winkelmann', die politischen und vermeintlichen strafrechtlichen Verwicklungen um den ehemaligen Bürgermeister von Worms, der seit dem 12. April 1793 'auf dem Königstein' in Fes-

tungshaft saß, fanden auch außerhalb der Zeitungen ihren Niederschlag. Sogar zwei Bittschriften, die Winkelmann aus seinem Gefängnis an den Kurfürsten sandte, tauchten damals in einem Buch auf ...



**Zitiert aus:
Augsburger Ordinari
Postzeitung 1792**

(Ausgabe vom 23. Oktober 1792)

Frankfurt, den 20. Oct.

So eben meldet man aus Mainz, daß die Franzosen über Worms in der Gegend von Mainz erschienen seyen, und Anstalt machten, diese Festung zu belagern, oder zu bestürmen. Es ist auch gewiß, daß sie am 16. durch Worms paßirten, und am 17. kam noch ein Korps, in allem 18000. Mann durch Worms, Mainz zu.

Rheinstrom, den 16. Oct.

Die Franzosen lassen sich seit gestern wieder in den Gegenden von Oggersheim und Worms sehen; sie verfahren in den dortigen Ortschaften nicht so neutral, wie sich die guten Pfälzer schmeichelten. Jedermann muß ... seine Früchte anzeigen, die sie sodann aufzeichnen, und vermuthlich für einen von ihnen selbst gemachten Tax wegführen lassen werden, damit die anrückenden kaiserlichen keine Lebensmittel mehr finden sollen. Auch hat man in der Gegend von Winnweiler Franzosen bemerkt, und zu Kaiserslautern war vorgestern ein Trupp von ungefähre 150 Reitern auf Recogniscirung, die übrigens niemand etwas zu Leide gethan haben. Custines Hauptquartier ist zu Edesheim, 2 Stunden von Landau, und hat die kleine Waldung in den dortigen Gegenden gänzlich niederhauen lassen, um seiner Armee das gehörige Brennholz zu verschaffen, die dortige Saatzfelder sind ebenfalls ruiniert.

Worms, den 18. Oct.

Verflossenen Montag rückten hier ohngefähr 150 östreichische Husaren ein. Als sich aber des andern Tags das Gerücht verbreitet, daß abermals Franzosen im Anmarsch seyen, verliessen sie die Stadt wieder. Die Franzosen kamen auch wirklich Nachmittags um 3 Uhr bis 4000 Mann stark, brachen aber schon Tags darauf Nachmittags wieder auf, wobey sie abermals 2 hiesige Magistratspersonen als Geißeln mitnahmen, vermuthlich wegen der noch immer nicht ganz bezahlten Brandschatzung. Sie zogen zum Mainzerthor hinaus und man glaubte daher, daß es auf Mainz losgehe, wo man über Hals und Kopf an Vertheidigungsanstalten arbeitet. General Custine war selbst hier. Das Hauptquartier aber befand sich zu Hemsheim und ... Lagen, wurden auf 10000. Mann geschätzt und waren, wie es heißt, die Avantgarde der Armee, über deren wahre

Stärke man jedoch nichts zuverlässiges weiß. Uebrigens haben die Franzosen hier abermals die beste Ordnung und Disciplin gehalten.

(Ausgabe vom 24. Oktober 1792)

Frankfurt, den 19. Oct.

Heute dahier angekommene Briefe aus Mainz melden, daß sich von das sehr viele Personen flüchten, weil die Franzosen ... Colonnen mit schwerem Geschütze, gegen diese Stadt im Anmarsche sind. Diesen Morgen von 8. bis 11. Uhr, hat man wirklich kanoniren gehört, und sollen die Franzosen mit 6. und 12. Pfündner zu schiessen angefangen, dahin gegen mit 24. Pfündner Kanonen aus der Stadt geschossen worden seyn.

Frankfurt, den 20. Oct.

Den 17. dieses sind die Franzosen wieder in Worms eingerückt. Man kann ihre Zahl nicht genau bestimmen, so wie auch ihre fernere Absichten. Den folgenden Tag begaben sie sich von da weg, und wie wir beym Schlusse dieses vernehmen, sind sie gestern vor Mainz gerückt, ...seten einige Kanonen gegen das Gauthor, worauf ihnen von Seiten der Stadt mit einigen Kanonenschüssen erwiedert, und ein französischer Officier beym Recognisciren gefangen genommen wurde.

Rheinstrom, den 18. Oct.

Ein starkes Korps Franzosen befindet sich wieder zu Worms, und fodert neuerdings die letzthin von dem Fürstbischoffe abgeschlagene Brandschatzung, mit der Bedrohung, daß widrigenfalls alle bischöflichen Proprietäten zu Grunde gerichtet werden sollten. Die Vorposten haben sich bis Oppenheim herunter gezogen, und fouragiren daselbst. - ... - Sämmtliche französische Emigranten sind von der combinirten Armee entlassen worden. Man sieht heute eine Menge derselben über die Brücke führen.

(Ausgabe vom 25. Oktober 1792)

Frankfurt, den 21. Oct.

Die respectable Festung Mainz ist seit heute früh in den Händen der Neufranken. Gestern Abends for-



Haas'sche Karte: Worms um 1800.



Worms in einer romantischen Ansicht um 1800: Worms war mit etwa 6.000 Einwohnern eine der größten Städte Rheinhessens und Sitz eines Bischofs. Zur Zeit der französischen Besetzung engagierten sich erstaunlich viele Wormser für die 'Mainzer Republik'.

Haas'sche Karte (unten): Oppenheim um 1800.



derten sie die Stadt durch einen Trompeter auf, und Heute früh ergab sie sich mit Accord. Neunhundert Oesterreicher, die am Freytag eingezogen, ziehen nun wieder ab. Die Franken werden übermorgen wohl auch hieher kommen, man erwartet sie ohne Furcht als Freunde, aber die Aristokraten hiesiger Stadt fliehen über Hals und Kopf davon. Die französische Emigranten ziehen Hauffenweise durch unsere Stadt in größter Angst und Verstürzung; sie werden vom einen Thor zum andern durch Wachen geführt, und dürffen sich gar nicht aufhalten: sie kommen meistens von der Prinzenarmee, die förmlich abgedankt ist, ihr erbärmlicher Aufzug übersteigt alle Beschreibung. - In Mainz bedauert man nur das herrliche Geschütze, das in grosser Menge in die Hände der Franzosen gefallen ist. Custine soll auf 40.000. Mann verstärkt werden, und dürfte also in unsern Gegenden Winterquartier machen.

Frankfurt, den 22. Oct.

Gestern ist Mainz an die Franzosen übergegangen; 3000 Mann Besatzung waren nicht hinreichend, die weitläufigen Festungswerke, die eine Besatzung von 20.000 Mann erforderten, gegen 30.000 Franzosen zu vertheidigen, die schon zu stürmen drohten. Sie halten die strengste Manneszucht, und betragen sich sehr artig. Täglich erhalten sie noch frische Verstärkungen, die vermuthen lassen, daß Custine sich in diesen Gegenden zu halten gedenkt. Seine Avantgarde ist schon Coblenz zu marschirt, wo er keinen Widerstand finden wird. Die Franzosen geben in Mainz aus, daß sie nächstens Frankfurt, wiewohl als Freunde besetzen würden. Wir können und werden uns nicht wehren.

Mainz, den 19. Oct.

Wir sind seit diesem Morgen von einer französischen Armee eingeschlossen, und unsere Stadt wird mit kleinem Belagerungsgeschütz von ihnen beschossen. Von allen unsern Festungswerken wird ihnen auf das nachdrücklichste geantwortet.

Sowohl die Bürgerschaft, als unsere Truppen, die 3000 Mann ausmachen, sind voll Muths, und entschlossen sich auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Aber dessen ungeachtet ist unsere Lage äusserst schlimm, und wird immer schlimmer, wenn uns nicht bald Hülfe geschickt wird. Die Franzosen haben sich Mainz nicht nur genähert, sondern sie stehen wirklich vor unserer Festung, fangen an Batterien aufzuwerfen, und uns von diesen zu beschossen. Man hört fast beständiges Kanoniren.

Zwischen den Kaiserlichen Hussaren und der französischen Reiterey, die recognosciren ritt, ist ein kleines Scharmützel vorgefallen, bey welchem der Adjutant des französischen General Custines gefangen genommen worden ist.

(Ausgabe vom 26. Oktober 1792)

Frankfurt, den 21. Oct.

Mainz ist seit diesem Vormittag in den Händen Custines. Gestern Abend erhielt der Commandant die Nachricht, daß er keinen Succurs zu hoffen hätte, und so gab er der Drohung eines Sturms auf heute nach. Man spricht von 2. Millionen Contribution. Dieß ist aber noch ungewiß. Sie machen Miene, es innen zu behalten. Wir hoffen hier nichts zu besorgen zu haben. Wie es Hanau gehen möchte, wissen wir nicht. Die Hessen, so bey der vereinigten Armee waren, sollen in St. Goar bereits angelangt seyn.

(Ausgabe vom 27. Oktober 1792)

Frankfurt, den 22. Oct.

Heute um 2 Uhr Nachmittags, erhielten wir die erste Nachricht, daß die Franzosen von Mainz her (das nur 8. Stunden von Frankfurt entfernt ist,) im Anzuge seyen. Die Thore wurden nicht geschlossen, und eben da ich dieses schliesse, Abends um 5. Uhr ziehen sie hier ein.

N.G. Ein Schreiben aus Mainz sagt, daß die Franzosen daselbst 4. Millionen Liv. Brandschatzung fordern, und alle churfürstl. Weinkeller, Kornböden etc. etc. in Beschlag genommen haben.

Frankfurt, den 23. Oct.

Gestern zogen die Franzosen gegen 3000 Mann stark hier ein; alles lief auf die Wälle, dieselbe zu sehen, sie betrogen sich als Freunde, und bezahlten alles mit baar Geld. Unter dem Thor wurde zwar der General Neuwinger angesprochen, was eigentlich so die Absicht seiner Ankunft sey, ob er nur durchmarschiren wolle, oder ob er zu bleiben gedächte? Allein er antwortete bloß, daß er einen Brief vom General Custine an den Magistrat habe, der das Weitere enthielte. Nachts zeigte es sich endlich, daß Custine 2. Millionen an die Stadt fordert, und diese sollen bis heute Abends herbeygeschafft seyn. Das hatte man von den Franzosen nicht



Folgende Seite:

Adam-Philippe de Custine (1740 - 1793), im Oktober 1792 kommandierender General der vereinigten Mosel-, Rhein- und Vogesenarmeen der Französischen Republik, nutzte die 'Gunst der Stunde' und besetzte die meisten deutschen Gebiete links des Rheins, ohne auf nennenswerten militärischen Widerstand zu stoßen. Seine 'Expedition Custine' ist nicht nur die direkte Ursache für die 'Mainzer Republik', sondern auch für die militärischen Ereignisse rechts des Rheins zwischen Oktober 1792 und Juli 1793. Mit relativ schwachen militärischen Kräften besetzten seine Truppen Frankfurt, das Taunusvorland, weite Teile des Taunus, plünderten in der Wetterau und an der Lahn Städte und Klöster und zogen sich ab Anfang Dezember 1792 unter dem Eindruck heranrückender preußischer und hessischer Truppen und Angriffe Richtung Mainz zurück. In der Region Hochheim bis Kostheim und Kastel leisteten sie noch Monate Widerstand; Gerade diese Ereignisse spiegeln sich in den Zeitungsberichten der Zeit.

Zwei zeitgenössische idealisierende Darstellungen vom Einmarsch der französischen Revolutionsarmee in Mainz (links) und der Kapitulation der kurmainzischen Armee vor General Custine am 21. Oktober 1792 (unten).





Skizze französischer Besatzungssoldaten in Frankfurt 1792: Der Frankfurter Maler und Radierer Johann Friedrich Morgenstern (1777 - 1844) hielt während der französischen Besatzung Frankfurts 1792 Alltagsszenen fest, darunter diese Skizze. - Morgensterns 'Malerische Wanderung auf den Altkönig und einen Theil der umliegenden Gegend im Sommer 1802' ist bis heute eine der bekanntesten zeitgenössischen Beschreibungen dieser Zeit der Region nördlich Frankfurts. - Dort spricht er von der Kriegsruine Fes-

tung Königstein, die damals bereits seit sechs Jahren verfiel bzw. von den Königsteinern als willkommenen Steinbruch zum Wiederaufbau ihrer 1792 zerstörten Häuser geplündert wurde, als „öde und leer“.

Folgende Seite: Skizze französischer Kürassiere in Frankfurt.





A. Paol

Truppe der Kaiserlichen Armee

erwartet, unterdessen schlept alles bereits Geld auf den Römer zusammen. Die Franzosen sollen in einigen Tagen 14000. Mann stark werden, und ihre Absicht weiter richten. In Hanau, Aschaffenburg, Würzburg etc. etc. flüchtet alles. - Durch die Besetzung von Mainz sind die Kayserlichen Kriegsvölker diß- und jenseits des Rheins von einander abgeschnitten.

Ein anderes aus Frankfurt, den 22. Oct.

In diesem Augenblick, da dieses Schreiben abgeht, rücken 2000. Franzosen in die unsere Stadt ein. Alles ist in Verwirrung. Was ihre Absicht eigentlich ist, wissen wir noch nicht. Wir müssen in Geduld abwarten, was sie vorhaben. Der Commandant dieser Truppen hatte alle Anerbietungen die ihm von Seiten der Obrigkeit gemacht worden sind, standhaft ausgeschlagen, und sich schlechterdings zu keinen Verd...ungen verstanden. Er beharrte darauf, eingelassen zu werden, und sagte, er würde dem Magistrat einen Brief von dem General Custine einhändigen, und ihm dann das weitere sagen, warum er da sey. Was wollte man machen? Keine Besatzung war zur Gegenwehr da. Man mußte sich also bequemen, und dem Franzosen in sein Begehren billigen.

Hanau, den 20. Oct.

Gestern ist die regierende Landgräfin, von Hessendarmstadt hier eingetroffen, und bald von da nach Gießen abgereist, um da im Innern des Landes sicherer gegen französischen Ueberfall zu seyn. Er selbst auch, der Landgraf, ist diesen Morgen mit 500. Mann Infanterie und ungefähr 200. Mann Kavallerie, mit welchen er aus Darmstadt kam, hier vorbey nach Gießen marschiret.

(Ausgabe vom 29. Oktober 1792)

Frankfurt, den 23. Oct.

Schon Montags den 22. Früh zwischen 7. Und 8. Uhr fanden sich französische Vortruppen von einigen hundert Mann vor unsern Thoren ein. Die Officiers kamen in die Stadt, und verlangten mit aller Höflichkeit einige Erfrischungen an Speise und Trank, die man ihnen mit aller Bereitwilligkeit gegen Bezahlung vor die Thore hinaus schaffte. Der Obriste dieses Korps kündigte auch an, daß an diesem Tag noch mehr Truppen jenseits des Mayns über Mörfelden folgen würden. Der Rath blieb deßwe-

gen den ganzen Tag versammelt. Abends gegen 5. Uhr langte dieses Korps auch wirklich an, zog über die Sachsenhäuserbrücke in die Stadt und stellte sich auf dem Roßmarkt, es war 2000. Mann stark; zu gleicher Zeit zogen auch bey den übrigen Thoren Truppen ein, und vereinigten sich mit obigen. Der Einzug geschahe mit brennenden Luntten, doch in aller Ordnung, die Stadtwachen wurde nicht abgelöst, sondern französischen Wachen beygegeben, und niemand zur Stadt hinausgelassen. Die französischen Truppen vertheilten sich hierauf, und logirten sich willkürlich in die Stadt ein, weil ihre Officiers nichts hatten voraus wissen lassen, und also auch keine Anstalten getroffen werden konnten. Mareschall de Camp Neubinger logirte sich auf den Römer ein. Er verlangte hierauf 2. Millionen Gulden (einige Nachrichten sagen Livres) bis nächsten Mittag um 12. Uhr in Natura baar, weil die Stadt den Feinden Frankreichs, vorzüglich den Emigranten Vorschub gethan haben sollte. Keine Gegenvorstellungen in Rücksicht des Ungrunds des Facti, noch der Unmöglichkeit des Quanti, noch der Zeit fanden statt. - Sogleich wurden Deputirte ernannt, die nach Mainz zum General Custine abreißen, und Gegenvorstellungen machten. Heute um 12. Uhr war der bestimmte Termin verflossen, Neubinger räumte noch 2. Stunden zuletzt noch ein Stunde zur Bezahlung des Geldes ein; Wechselbriefe wollte er nicht annehmen. Endlich kamen die Deputirten von Mainz mit der Nachricht zurück, daß sie einigen, aber doch keinen beträchtlichen Nachlaß vom General Custine erlangt hätten. Man führt nun stündlich die Summe ab, wie nur immer das baare Geld zusammen gebracht werden kann. - Uebrigens sind unsere Wachen an den Thoren und auf der Hauptwache noch immer neben den Franzosen, und von den französischen Truppen widerfährt niemand auch nicht einmal eine Unbescheidenheit, ohnerachtet sie nicht das Ansehen von distinguirter Herkunft haben. Die Uniformen sind geringe, aber die Armaturen sind sehr militairisch, und bestehen aus sehr langen Mousketen, und Säbeln. Die Officiers sind fast alle von bürgerlicher Herkunft, aber sehr höfliche gefällige Männer.

Mainz, den 23. Oct.

So bald General Custine vor unsern Mauern angekommen war, schrieb er einen drohenden Brief an unsern Magistrat, und Commandanten, worinnen er die Stadt mit glühenden Kugeln und Bomben zu zerstöhren ankündigt, wenn ihm die Thore nicht



Frankfurt und Umgebung in der 'Haas'schen Karte' (oben); zeitgenössische Ansicht von Frankfurt und dem dahinter liegenden Taunus in einer Darstellung von Johann Caspar Zehender, gesehen vom Sachsenhäuser Berg. - Die Hervorhebung des Hochtaunus mit seiner Bergkette ist zwar überhöht, demonstriert aber eindrucksvoll die militärischen Möglichkeiten: Im Hochtaunus auf der Linie Bad Homburg - Oberursel - Königstein wollten Anfang Dezember die französischen Infanterie- und Artillerieeinheiten die von Norden kommende preußische Armee aufhalten, um ihr Vordringen nach Frankfurt zu verhindern.



Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel (1743 - 1821): Seine Armee war bereits im November und Dezember 1792 entscheidend an der Vertreibung der französischen Armee aus dem Raum Frankfurt und aus Frankfurt selbst beteiligt. Die Eroberung Frankfurts

wird weitgehend hessen-kasselschen Truppen zugeschrieben, deren Leistung von Anfang Dezember 1792 noch heute in Form des 'Hessen-Denkmal's an der Friedberger Landstraße in Frankfurt gedacht wird.



gleich geöffnet würden. Als keine befriedigende Antwort erfolgte, schrieb Custine am 20. Abends folgenden Brief, der auch die Capitulation bewirkte. (...).

(Ausgabe vom 30. Oktober 1792)

Frankfurt, den 25. Oct.

Die Stadt hat eine zweyte Deputation an den General Custine nach Mainz geschickt, und diese bewirkte noch einen Nachlaß von einer halben Million Gulden, so daß also nur eine Million Gulden zu bezahlen wäre, wovon auch bereits 50.000 Stück Federthaler erlegt sind. Die Stadt behält sich aber vor, sich an die Nationalconvention zu wenden, und derselben zu beweisen, daß sie durch ihr Betragen diese Behandlung nicht verdient habe. In Mainz ist ein Freyheitsclub errichtet worden, auch soll nächstens ein Freyheitsbaum daselbst gepflanzt werden. Einige Versuche, auch hier einen Freyheitsbaum zu errichten sind bisher fruchtloß gewesen.

Hanau, den 24. Oct.

Der Landgraf von Hessenkassel läßt in möglichster Eile alle seine Truppen marschiren, und hat auch der ganzen Landmilitz aufgeboten. Das bey der combinirten Armee gestandene Korps ist in forcirten Märschen bereits zu St. Goar am Rhein angekommen. Zu Thätlichkeiten zwischen unsern und den französischen Truppen ist es noch nicht gekommen.

Aus dem Lager vor Mainz, den 21. Oct.

Wir sind den 18ten dieses Abends von Edesheim aufgebrochen, und nachdem wir uns nach einem ein und zwanzigstündigen Marsch einige Zeit unter freyem Himmel ausgeruht, und noch 16. Stunden ununterbrochen marschirt hatten, haben wir unser Lager vor Mainz aufgeschlagen. Diese Stadt schien im Anfange zu einer heftigen Gegenwehr entschlossen, wurde aber genöthigt den 20. Abends zu capituliren. Wir haben grosse Magazine, viele Kanonen, und viele französische Rebellen dort angetroffen.

Mainz, den 23. Oct.

General Custine hat am 21. dieß mit seinem Generalstaab das Hauptquarier in dem hiesigen churfürstlichen Schloß genommen. - General Custine hat der Stadt Frankfurt von der ihr auferlegten Brandschatzung von 2. Millionen Gulden den vierten Theil nachgelassen, weil sie sehr dringende

Vorstellungen gethan, und mehrere urkundliche Beweise ihrer Freundschaftgesinnungen gegen Frankreich angeführt hat. - Die bey Bingen über den Rhein gegangene Colonne der französischen Truppen richtet ihre Absicht auf die Heßische Festung Rheinfels, und marschirt von da nach Coblenz. - Heute abend um 6. Uhr versammelt sich hier eine Gesellschaft deutscher Freunde der Freyheit und Gleichheit aus allen Ständen im grossen Akademie Saal auf dem hiesigen Schloße, um sich durch einen feyerlichen Eid zu verbinden, frey zu leben, oder zu sterben. General Custine will diese Versammlung durch seine Gegenwart verherrlichen.

(Ausgabe vom 31. Oktober 1792)

Frankfurt, den 25. Oct.

Unser Magistrat hat mit seinen Vorstellungen bey Custines zwar Einiges aber nicht alles nach Wunsch erreicht, wie aus folgender Antwort des Generals an den Deputation unsers Magistrats zu ersehen. (...).

Die Bürgerschaft von Frankfurt ist inzwischen nicht der Meynung, die Vorsteher der Stadt und die Edelleute und Klöster etc. allein die Contribution zahlen zu lassen. Sie ist bereit, wenn die Bezahlung geschehen muß, nach Maaß des Vermögens eines jeden Einwohners daran einen Theil beyzutragen. - Uebrigens dürfen wir rühmen, daß die Franzosen auch hier vortreffliche Manneszucht halten, daß sie der Handlung und allen Gewerben nicht das mindeste Hinderniß in den Weg legen. Sie sind alle einquartirt. Schon ist das Geld beysammen. Das Bethmännische Haus allein hat 100.000 fl. dazu vorgeschossen.

Frankfurt, den 27. Oct.

Heute sind 3000. Mann Franzosen frischer Truppen mehr von Mainz aus in unsere Stadt eingerückt. Sie halten vortreffliche Manneszucht. Es ist kein Einwohner in seinem Privateigenthum gekränkt, die Thore sind offen, das Commerz und die Handthierungen gehen ihren Gang fort, mithin erfolgt auch die Ab- und Zufuhr der Handlungsgüter und Lebensmittel mit vollkommener Sicherheit.





Vorgangende Seiten: Zeitgenössische Ansicht des Aschaffenburger Schlosses, seit Ende Oktober 1792 Ausweich-Residenz des aus Mainz geflohenen Kurfürsten von Mainz.

Von wenigen Bemerkungen zur Nahrungsmittelversorgung abgesehen schweigen die Zeitungen zum Thema 'Erntausfälle' während

der Kriegshandlungen 1792/93. Sie müssen aber schon aufgrund der vielen raumgreifenden Gefechte, von Reiterattacken bis hin zu Kanonaden und dem Platzbedarf für Schanzen und Lager, durchaus relevant für die Versorgungslage im Rhein-Main-Gebiet gewesen sein.

Bild: Feld mit historischer Emmersorte im Hessenpark.



(Ausgabe vom 1. November 1792)

Frankfurt, den 28. Oct.

Mit der Contribution verhält es sich eigentlich so, Custine verlangt anderthalb Millionen Gulden, oder eine Million, und alle vier und zwanzig Pfünder. Am 26. dieß Nachts ist der größte Theil der hiesigen französischen Besatzung, die 3000. Mann stark ist, aufgebrochen. Der Marsch gieng über die Reichsstadt Fridberg nach Nauheim, wo der Landgraf von Hessen eine schöne Salzsaline hat: dort machten sie 50. Gefangene, aber meistens Invaliden. Sie besuchen zugleich die reichen Klöster in dortigen Gegenden. Gestern Nachmittags schlugen die Franzosen Generalmarsch: was von ihren Truppen noch hier war, rückte aus, wohin, weiß man noch nicht. Dagegen rückten ohngefähr 3000. Mann ihrer Linientruppen ein, der Kern von der Armee, worunter auch schwere Cavallerie ist. General Custine kam selbst mit diesen Truppen an. Man glaubt, daß es auf eine Expedition gegen Hanau abgesehen sey. Die Franzosen theilen hier eine Menge Schriften aus, worinnen sie ihr Freyheitssystem anpreisen. N.G. Die Hessen sollen stark im Anmarsch seyn, und also könnte es zu blutigen Auftritten in der Gegend von Hanau kommen.

(Ausgabe vom 2. November 1792)

Frankfurt, den 28. Oct.

Als dem General Custine gemeldet wurde, daß die Contribution von unserm Magistrat auf alle Zünfte und Innungen vertheilt werden sollte, schrieb er am 24. Oct. nach Frankfurt, daß es dieß nicht zugeben werde. In eben dieser Angelegenheit schrieb er am folgenden Tage folgenden Brief dahin: (...).

Frankfurt, den 29. Oct.

Es ist den Franzosen gelungen, die Hessische Saline bey Nauenheim in Besitz zu nehmen; 150. Hessen vertheidigten diesen Posten mit vieler Tapferkeit, wurden abertheils getödtet, und verwundet, theils gefangen. Die Beute der Franzosen besteht aus 8000. Fäßchen Salz und aus 4000. Klafter Holz, welches alles nach Mainz geschafft wird. - Einige benachbarte Klöster haben ziemlich beträchtliche Contributionen bezahlen müssen. - Der hiesigen Judenschaft hat General Custine eine Contribution von 300.000 Gulden auferlegt. Ob er etwas davon nachlassen werde, steht nicht zu erwarten.

Kronberg bey Frankfurt, den 25. Oct.

Gestern hatten wir eine erschreckliche Nacht. Um halb 7. Uhr brach plötzlich eine fürchterliche Feuersbrunst in der herrschaftl. Zehndscheuer aus, und dauerte bey einem starken Wind bis fast heute früh an Tag. Der Wind trieb die Funken und Hitze so stark, daß in den Gärten vor dem Frankfurterthor einige Bäume anfiengen zu brennen, und man in den Strassen vor Funken fast nicht gehen konnte. Zum Wunder der göttlichen Vorsehung bey öfters mangelndem Wasser brannten noch nicht mehr als das Rathaus, der herrschaft. Fruchtspeicher mit vielen Früchten, die Zehndscheuer nebst noch 6. Scheuern und verschiedenen Stallungen auf den Grund ab, und einige Häuser wurden beschädigt. Es war ein fürchterliches Feuer. Verschiedene zu Hülfe gekommene benachbarte Orte mit ihren Spritzen, zumal aber die Frankfurter nebst den frankfurtischen Soldaten haben das Ort gerettet.

Mainz, den 25. Oct.

Custine logirt im Schlosse, in welchem alles geblieben ist, wie es war. Er hat dem Churfürsten seinen Leibzug und die Krönungschaise geschickt. Auch ließ er bekannt machen, daß Niemand seinen Soldaten etwas borgen sollte. Heute hat Custine eine Verstärkung seinem bey Frankfurt stehenden Corps geschickt. Man erwartet hier den Coadjutor und den Grafen von Stadion, und verspricht sich von der Gegenwart dieser edlen und patriotischen Männer viel Gutes. General Minier, ein würdiger Greis, wird unser Commandant.

(Ausgabe vom 6. November 1792)

Mainz, den 28. Oct.

Heute wurde über einen Volontair, der sich an seinem Vorgesetzten thätlich vergangen, Kriegsrecht gehalten. Er wurde zum Tode verurtheilt, auf Vorbitte des Beleidigten aber, ist das Urtheil dahin gemildert, daß der Verbrecher öffentlich auf der Schandbühne als warnendes Beyspiel gezeigt, sodann 10. Jahre in die Eisen kömmt. - Heute sind 160. zu Nauheim gefangene Hessen hier eingebracht worden, deren Officieren von dem Bürger Custine nach abgelegtem Eid im Ganzen Laufe des Krieges nicht mehr zu dienen, entlassen waren. - Die Festung Königstein, ist von einem Detachement der Frankenarmee, nach einer vorhergegangenen für die Franken sehr vortheilhaften Kapitulation,

Blick von Falkenstein im Taunus nach Kronberg. Gemälde von Anton Radl (1774 - 1852) um 1800: Die ländliche Idylle ist weniger interessant als vielmehr die Beobachtung, wie wenig bewaldet der Hoch-

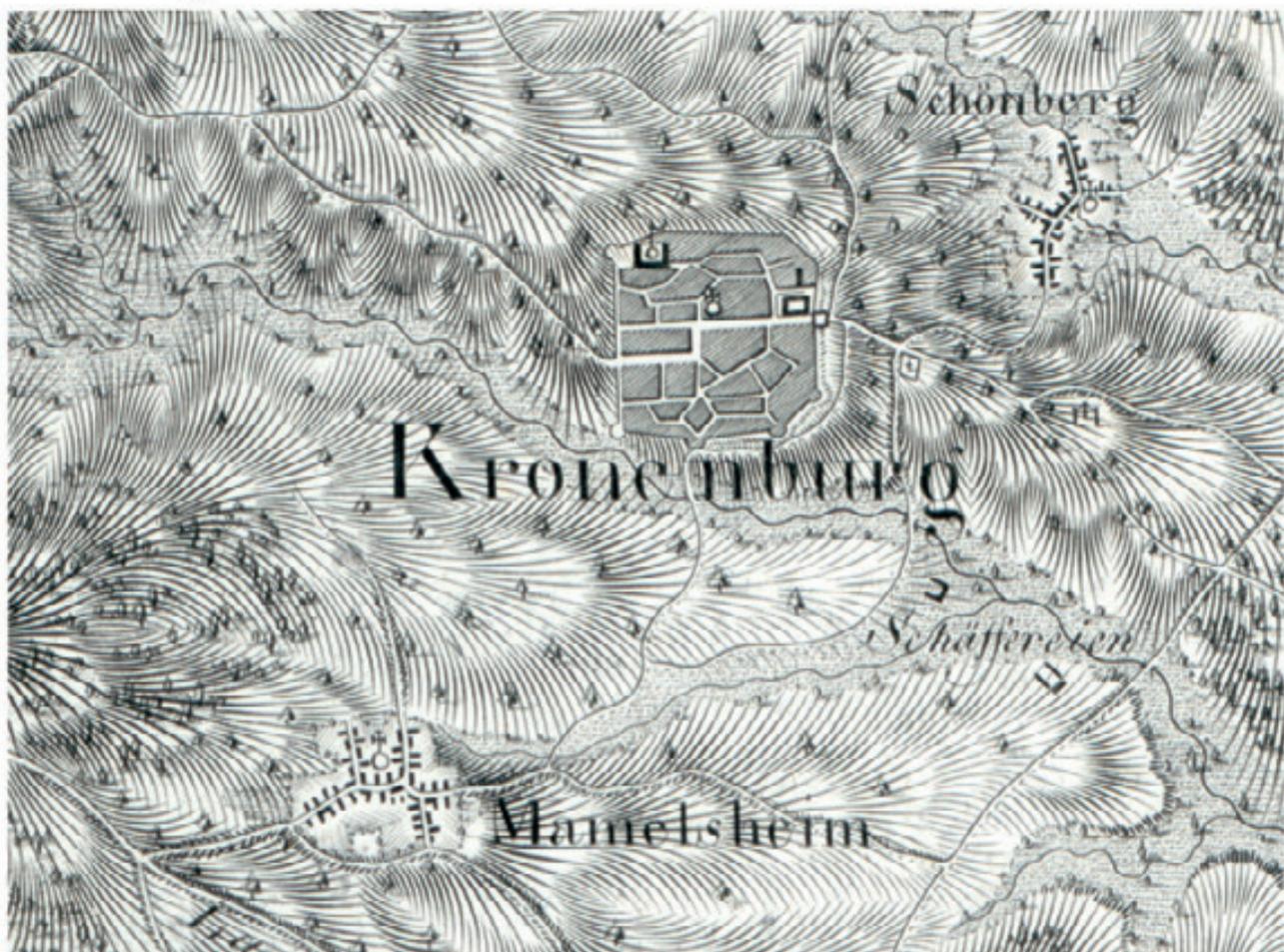


taunus um 1800 noch war und wie weit die Feldwirtschaft in heute bewaldetes Gebiet reichte: Für die militärischen Aktionen im Taunus waren solche Fernsichten eine wichtige Voraussetzung.





Kronberg, im Dezember 1792 Hauptquartier der preußischen Armee im Taunus, auf der Haas'schen Karte (unten). Dukat des Kurfürsten von Mainz aus dem Jahr 1795 (oben) mit einem detaillierten Porträt des Kurfürsten.



Festung Königstein Ende Oktober 1792, betrachtet von einem nahen Bergrücken (Collage Modell): Wie die Ankunft der französischen Armee Ende Oktober 1792 in Königstein im Detail aussah und wie die Kapitulation der kurmainzischen Besatzung auf der Festung im Detail vorstatten ging, ist nicht bekannt. Vielleicht sah es an jenem vermutlich nebligen Morgen des 28. Oktober 1792 so aus. Jedenfalls galt die Festung Königstein als veraltet, praktisch nicht wehrfähig, war wahrscheinlich noch mit ein paar Staatsgefangenen "belegt" und verfügte nur über wenige Dutzend Soldaten. - Keine wirklichen Gegner für die Franzosen!







Zeitgenössischer Kupferstich von Königstein 1792: Als Königstein in den Fokus des militärischen Geschehens rückte, stellten die Zeitgenossen verblüfft fest, dass es vom unbedeutenden Städtchen Königstein noch nicht einmal einen aktuellen Kupferstich gab. Also wurde diese Ansicht erneut gedruckt, die zumindest die Festung in einem Zustand des 17. Jahrhunderts wiedergibt und die 'neuen' Bastionen des 18. Jahrhunderts einfach unberücksichtigt lässt.



Die Festungsrue Königstein 2019:

Königstein ist aus mehreren Gründen neben Mainz selbst der wohl wichtigste Ort im Zusammenhang mit dem 'Ersten Koalitionskrieg' im Rhein-Main-Gebiet.

Zum einen ist sie das Denkmal, dass von den Spuren dieses Krieges nicht nur gezeichnet ist, sondern durch ihn in großen Teilen zerstört

wurde und trotzdem als imposante, besichtigungswürdige Ruine von diesem Krieg Zeugnis ablegt. Zum anderen galt sie schon 1792/93 als 'letzte Festung der Franzosen' rechts des Rheins, wurde berühmt wegen des lang anhaltenden Widerstandes, der Bombardierung der Stadt und als Gefängnis der politischen Gefangenen aus der 'Mainzer Republik', die hier zwischen 1793 und 1795 eingesperrt waren.





Modell der Festung Königstein im Bauzustand von 1792/93 im Burg- und Stadtmuseum Königstein: Außer Mainz mit seiner Zitadelle, das nach kurzem Widerstand kapituliert hatte und Frankfurt mit seinen praktisch funktionsunfähigen Bastionen, das der französischen Armee gleich die Tore geöffnet hatte, wäre vielleicht die Festung Königstein zu einem Widerstand

fähig gewesen. Doch mit nur rund 50 invaliden kurmainzischen Soldaten besetzt und ohne funktionsfähige Kanonen blieb auch hier dem Kommandanten nur die Kapitulation übrig. Erst die Ende Oktober 1792 in die Festung einziehende französische Besatzung brachte die Festung Königstein wieder in einem verteidigungsfähigen Zustand samt Artillerie. - Das ganze Rhein-Main-Gebiet fiel General Custine und seiner Armee wie eine reife Frucht in den Schoß!



eingenommen worden. Die Mainzergarnison erhielt freyen Abzug.

Maynz, den 30. Oct.

Gestern ist General Custine von Frankfurt, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, hier wieder angekommen. Er brachte 7 der reichsten dortigen Kaufleute als Geiseln mit, welche so lange hier bleiben sollen, bis die Contribution ganz entrichtet ist, eine Million Pf. haben die Frankfurter am 26. dieses schon wirklich daran bezahlt.

(Ausgabe vom 7. November 1792)

Maynz, den 30. Oct.

Der 75jährige Schöffe zu Frankfurt, Baron von Senkenberg hat Hoffnung von den Franzosen aus seinem langen Gefängnisse befreyt zu werden. - D. Böhmer, der seine Professorsstelle in Worms niedergelegt hat, dirigirt als Secretär des Generals Custine den Freyheits- und Gleichheitsklub zu Maynz.

(Ausgabe vom 8. November 1792)

Frankfurt, den 2. Nov.

Nun sind die 7. Geißel wieder los. Vorgestern Abend wurden entlassen, nachdem sie 5 Tage lang im rothen Hause wohlverwahrt gesessen hatten. In den letzten Tagen hatte Bethmann Hollweg die Erlaubniß bekommen, spazieren zu reiten, er war aber jedesmal von einem französischen Cavalleristen begleitet. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Franken den Winter über bey uns bleiben werden. Unsere Lage ist, von welcher Seite man sie auch betrachten mag, nicht angenehm. An der Brandsteuer ist jetzt eine Million bezahlt. Wegen der andern ist man noch in Unterhandlung. - Der Salzvorrath, den die Franken in Nauheim weggenommen haben, wird auf mehr als 40.000 Maltersäcke geschätzt.

Frankfurt, den 5. Nov.

...

General Custine will den 10. dieses die in dem churfürstlichen Marstalle in Mainz vorgefundene Pferde, wie auch Wagen, Kutschen, Equipagen, Effecten, Geschirr und Stallzeug an den Meistbietenden verkaufen lassen. ...

(Ausgabe vom 8. November 1792)

Mainz, den 2. Nov.

Dem Churfürsten sind einstweilen durch den General Custine jährlich 6000. Gulden, und jedem Domherrn 500. Gulden angewiesen; diese letztere, so wie der entflohene Adel werden nächstens mit der Bedrohung zurückgerufen werden, daß im Nichterscheinungsfall ihre Güter confiscirt werden sollen. Dem Domherren Coadjutor von Dallberg sind gewisse Erklärungen zugegangen, die er beantworten, und zu erkennen geben soll, ob er sie annehme, oder nicht. Hier liegen jetzt 10 Bataillons Infanterie als regelmäßige Besatzung, und übrigen Truppen der französ. Armee des Herrn Custine stehen in Frankfurt, und in der ganze Nachbarschaft.

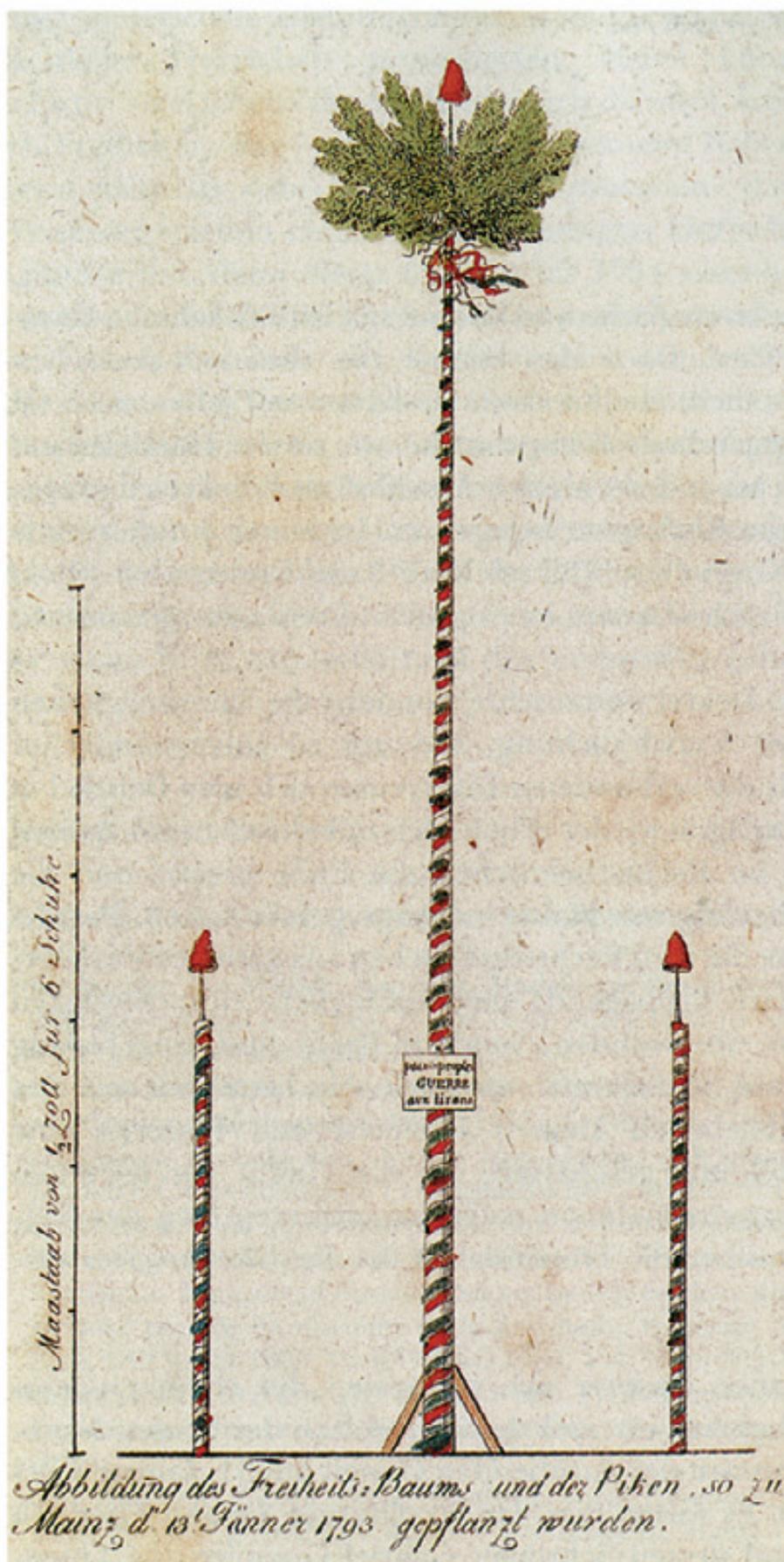
(Ausgabe vom 9. November 1792)

Frankfurt, den 5. Nov.

Die im rothen Haus gesessenen Geiseln von 7. hiesigen angesehenen Bankiers, sind nun wieder auf freyem Fuß. Die Stadt hat eine Million Gulden baar bezahlt, die zweyte Million ist in 6. und 12. Monathen zahlbar. Von Geschütz haben die Franzosen noch nichts fortgenommen, doch ist man deßwegen nicht ohne alle Besorgniß. Die Anzahl der hier stehenden Franzosen beträgt stark 3000. Mann. Was man von Gefechten mit den Hessen bey Hanau, und von der Einnahme dieser Stadt durch die Franzosen sagt, ist wenigstens bis jetzt unbegründet. General Cüstine hat unter dem 2. Nov. vom Hauptquartier in Maynz aus folgende Salva Guardia für Frankfurt erlassen:

Wir Adam Philipp Cüstine, französischer Bürger, General der Armeen der Republik, gebieten allen Befehlshabern der Posten und Truppen, allen Soldaten und französischen Bürgern, die Personen und das Eigenthum der Bürger der Stadt Frankfurt zu schützen und beschützen zu lassen, so wie die Freyheit der Handlung gedachter Stadt zu sichern, während der Zeit, als die Armeen der französischen Republik unter meinem Befehl auf ihrem Gebiet im deutschen Reich seyn werden. Versprechen selbst an die Nationalconvention zu gesinnen, die Stadt Frankfurt die ganze Zeit dieses Krieges über, mit allen fernern Contributionen, ausser denen, die unter dem heutigen Tage festgesetzt worden, zu verschonen. Machen auch hiemit alle Befehlshaber der

Während in Königstein im Taunus während der französischen Besetzung nur ein 'Freiheitsbaum' gestanden haben soll, gab es in Mainz mehrere Ausgaben: Zeitgenössische Darstellung des 'Freiheitsbaumes' vom Januar 1793.





Ansichten der Stadtwache, der 'Hauptwache' Frankfurts in einem Gemälde von Christian Georg Schütz dem Älteren (1718 - 1791) vor 1790 (oben) und der 'Zeil' mit dem 'Roten Haus' 1793 von Johann Ludwig Ernst Morgenstern (1738 - 1819, unten). Die Hauptwache wurde am 8. April 1793 zu einem besonderen Schauplatz der deutschen Demokratiegeschichte: Unter Schmä- hungen und Schlägen 'Frankfurter Pöbels' wurden von hier aus mehr als 50 'Klubisten' zu Fuß in die Festung Königstein gebracht.

Auch das 'rothe Haus' auf der Zeil spielte eine Rolle, hatte dort kurz nach Ankunft der Franzosen in Frankfurt General Custine sieben Frankfurter Bankiers als Geiseln festgesetzt. Am 5. November 1792 kamen sie, so berichtet die 'Augsburger Ordinari Postzeitung vom 9. November 1792, offensichtlich wieder frei.



Truppen und der Posten verantwortlich wegen aller Gewaltthätigkeiten, welche gegen die Stadt Frankfurt und ihre Einwohner möchten ausgeübt werden wollen. Erklären auch hiemit, daß jeder Soldat oder französischer Bürger, welcher diesen schönen Namen entehren würde, indem er sich Gewalthätigkeiten erlaubte, als Feind der Republik angesehen und behandelt werden solle.

Cüstine.

Mainz, den 3. Nov.

Alle bisherigen Abgaben, Steuern, Zehnden, so wie alle Gerichte, Richter, Beamten und Ortsvorgesetzte bleiben im ununterbrochenen Gang fort. Der einzige Unterschied ist, da nun alle Abgaben an General Custine entrichtet werden, so wie sie zuvor an den Churfürsten oder an das Domkapitel entrichtet wurden. Sollten irgendwo Bürger oder Bauern die Abgaben nicht gehörig entrichten oder Gehorsam und Achtung den Obrigkeiten versagen wollen, so muß auf Custine's Befehl, das in allen Häusern der Stadt, Flecken und Dörfer einquartierte zahlreiche französische Militair den Obrigkeiten und Einnehmern allen Beystand leisten.

(Ausgabe vom 10. November 1792)

Frankfurt den 3. Nov.

Ueber 900. Fuhren mit Salz sind seit einigen Tagen von Nauheim hier angekommen, und es werden noch einmal so viel erwartet. 4000. Malter sind gleich auf dem Platze zu 4 fl. verkauft worden. Alles wird nach Mainz geführt, wo ein ungeheurer Vorrath an Getraid und Haber gesammelt wird. Den 31. Oct. sind 29. Ochsen, 6. Kühe und 500. Schafe durch die Stadt geführt worden; ingleichen sind 2. Nonnen in einer Kalesche und 2. Klostergeistliche sammt dem Amtmann, mit Nationalbändern geziert, in einer Chaise, welcher ein Wagen voll erbeuteter Effecten folgte, nach Maynz abgegangen. Die Nonnen waren von dem Kloster Rockenberg, und die Klostergeistlichen von der Abtey Arnburg, welche 20.000. fl. Brandschatzung bezahlen sollen. - Im kaiserlichen Werbhause haben die Franzosen für 20.000 fl. Munition u.a. gefunden. Der Generalwerbcommandant, Prinz zu Usingen, stieß bey einem Ritte auf 6. Französische Jäger, die nach ihm, den Prinzen fragten. Dieser faßte sich, führte die Jäger auf einen Umweg, sprengte nach seinem Schlosse Usingen, und rettete also seine Familie. -

Heute Mittag sind einige 100. Wagen mit Zelten und andern zu einem Lager gehörigen Effecten, nebst 2. Bataillons Infanterie hier durch nach Bingen paßirt, und so wie es heißt, auch den Anstalten nach wahrscheinlich ist soll allda ein grosses Lager von Franzosen geschlagen werden. - Von den Schuhmachern verlangte Custine für seine Leute mehrere tausend Paar Schuhe, welche er bey der Lieferung zu zahlen versprach. Die Schuhmacher verlangten Vorauszahlung, um das Leder einkaufen zu können, wozu sich aber Cüstine nicht verstand. - Der seit 26. Jahren auf der Hauptwache geseßene Senator Senckenberg ist mit einem wegen Schulden allda verhafteten Engländer in Freyheit gesetzt worden.

Frankfurt, den 6. Nov.

In Mainz wurde am 3. dieses ein Freyheitsbaum vor dem Rathhaus errichtet, welcher Feyerlichkeit sämtlich Mitglieder des dasigen Clubs beywohnten, und sich durch anhängende Medaillons auszeichneten.

(Ausgabe vom 14. November 1792)

Mainz, den 2. Nov.

Heute wurden hier durch öffentlichen Aufruf alle geflüchtete Domherren, adeliche Personen und Bürger aufgefordert, binnen 8. Tagen nach Mainz zurück zu kehren, widrigenfalls ihre Häuser geplündert und dann verkauft werden sollen. Mit den Kostbarkeiten des Churfürsten wird ganz sonderbar verfahren. Dessen Silber, Weißzeug, Meublen, Sattelkammer, Weinkeller, und Küchengeräthe wird, nebst dem Kirchenschmucke des Dohms und der Stifter, theils verkauft, theils auf Schiffen nach Landau abgeführt.

(Ausgabe vom 15. November 1792)

Frankfurt, den 9. Oct.

(offenbar ein Druckfehler, es muss heissen: 9. Nov.)

Die Hessen stehen bey Limburg und Weilburg. Bey letzterer Stadt haben am 6. die Franzosen von der hessischen Kavallerie Schläge bekommen. Die Franzosen haben deßwegen ihre in hiesiger Gegend gelegene Truppen rückwärts gegen Höchst und Königstein gezogen. Gestern abend kam Kustine hier an, zog unsere Besatzung größtentheils heraus.

General Custines Vorstoß in das rechtsrheinische Gebiet führt zwischen Ende Oktober und Ende November 1792 zu zahlreichen Beschlagnahmungen und Plünderungen durch die französische Revolutionsarmee. Auch das Kloster in Rockenberg (zeitgenössische Darstellung) und andere Klöster mussten schlicht zahlen, um nicht zerstört zu werden. In Mainz selbst kam noch und noch auch das Eigentum des Kurfürsten 'unter den Hammer' (Bild unten: Höchster Porzellan aus der kurfürstlichen Sammlung).



und marschirte mit dieser und 2000. Mann, die er mitgebracht, Königstein zu, wo ein starkes Corps Preussen, Oestreicher und Hessen stehen. Die preussische Hauptarmee rückt von Koblenz jenseits des Rheins gegen Mainz herauf, um Kustine von dieser Seite einzuschliessen. Hier stehen nur noch einige hundert Franzosen. Officiere und Gemeine behaupten noch immer ein leutseliges Betragen, und gestehen selbst freywillig ein, daß man unserer Stadt hätte keine Brandschatzung auferlegen sollen. Auch General Kustine soll gleiche Gesinnungen äussern, und Hoffnung geben, daß die schon bezahlte Million Gulden zurückgegeben, und die zweyte Million Gulden erlassen werden soll. So sehr sich die Franzosen anfänglich Mühe gaben, durch Freyheitsschriften die Bürgerschaft auf ihre Seite zu bringen, so sehr sehen sie jetzt selbst ein, wie glücklich Frankfurt bey seyner eigenen Verfassung sey, und geben sich dießfalls keine Mühe mehr. Kustine hat die Gegenerklärungen der Bürgerschaft nicht ungnädig aufgenommen.*

*Obige Städte Limburg und Weilburg liegen 10. bis 12. Stunden nördlich von Frankfurt und Mainz an der Lahn. Die mainzische Ort Königstein mit einem festen Schloß liegt zwischen Mainz und Frankfurt, seitwärts, Norden zu.

Ein anders aus Frankfurt, den 9. Nov.

Abends um 6. Uhr.

Die Hessen rücken von allen Seiten mit Macht heran, sie haben die Saline von Nauenheim bereits wieder erobert, und die vorgeschobenen Korps der Franzosen zurück gewiesen, wobey es zu hitzigen Aufritten kam. Bey uns verschwinden die Franzosen täglich mehr, und gegenwärtig beträgt ihre Anzahl hier kaum noch 400. Die Preussen rücken dieß und jenseits des Rheins zu forcirten Märschen gegen Mainz herauf, ihre Hauptkolonne scheint auf Worms gerichtet zu seyn, um den General Kustine von Landau abzuschneiden. Beym Schlusse dieses verbreitet sich die Nachricht, daß es jenseits des Gebürges zu einer Schlacht gekommen sey; die Hessen sollen victorirt haben. - Am 7. Abends war Kustine hier.

N.G. Die Hessen haben den Franzosen bey Weilburg 3. Kanonen abgenommen, und 160 Reuter theils getödtet, theils gefangen.

(Ausgabe vom 16. November 1792)

Frankfurt, den 12. Nov.

Heute Nacht sind alle Franken von hier aufgebrochen, und haben mit Zelten und Kanonen ihren Marsch nach Usingen genommen, dagegen sind 2000. Mann frische Truppen heute eingerückt. Ein starkes Corps Franken ist bey Limburg erschienen, hat Posto auf einem Berg gefaßt, und mit 1400. Preussen die sie angriffen, geschlagen. Gegen 300. Preussen wurden nieder gemacht, oder gefangen, die übrigen zogen sich zu ihrem Hauptcorps zurück. Die Franzosen zogen sich hierauf nach Limburg zurück.

(Ausgabe vom 17. November 1792)

Frankfurt, den 12. Nov.

Um Kassel (Mainz gegenüber) ziehen die Franzosen einen 40. Fuß tiefen Graben, woran täglich einige hundert Mann aus den benachbarten Orten arbeiten müssen. Zur Verstärkung der Garnison Hanau sind am 4. wieder 2. Regimenter daselbst eingerückt. ...

Frankfurt, den 13. Nov.

Se. Majestät der König von Preussen befindet sich mit 16000. Mann seiner Truppen in Limburg, und die Franken haben sich aus dieser Gegend weg, und wie man versichert, ins Heßische gezogen. - Dem in der Nähe liegenden Kloster Ilmenstadt haben die Franken 150.000. und der Stadt und Burg Fridberg 30.000. Gulden Brandschatzung auferlegt, und von beyden Oertern Geiseln mitgenommen.

(Ausgabe vom 20. November 1792)

Wiesbaden, den 7. Nov.

Gestern sind ungefähr 2000. Mann Franzosen Infanterie, und 1000. Mann Kavallerie hier durch nach Wehen, Neuhof, Orlor, Seizenhahn und Bleidenstadt gegangen. Abends kamen 500. Reuter nach, um uns alles nehmen, damit die Preussen und Oesterreicher nicht mehr finden, wenn sie Mainz belagern wollen. Heute früh haben sie den Hofdeputaten, Bausch den älteren, unter starker Bedeckung als Arrestanten nach Mainz geschickt, dem Lande 300.000. Gulden Brandschatzung auferlegt, die Kassen zu Usingen geleert, das Schloß aus-





Idealisierte Darstellung von Limburg an der Lahn um 1815 von Friedrich Christian Reinermann (1764 - 1835). Limburg und Weilburg waren die am weitesten nördlich gelegenen Städte, die von Custines Revolutionsarmee im November 1792 erreicht wurden. Dort trafen sie bereits Ende November auf die ersten aus Frankreich zurückkehrenden preußischen Einheiten, mit denen sie sich Gefechte lieferten.





Weilburg in einer idealisierten Ansicht von Friedrich Christian Reinermann (1764 - 1835): Die französischen Truppen ließen das Tafelsilber aus dem Schloss mitgehen und zum 9. November 1792 berichtet die 'Augsburger ... Zeitung': „Die Hessen haben den Franzosen bey Weilburg 3 Kanonen abgenommen, und 160 Reuter theils getödtet, theils gefangen“. - Der französische Aufenthalt in Weilburg war kurz! Etwas ausführlicher berichtet dazu die 'Augsburger Ordinari Postzeitung' in ihrer Ausgabe vom 21. November 1792.

geplündert, und was sie nicht mitnehmen konnten, verdorben. Das Futter für das Vieh wird hier alles weggenommen. Es ist alles so theuer, daß wirkliche Hungersnoth bey uns herrscht. Unser Fürst, der sich in Idstein befindet, soll krank seyn.

(Ausgabe vom 21. November 1792)

Frankfurt, den 14. Nov.

Heute ist der Herr Generalmajor Vanhelden, ehemaliger Commandant der Truppen in Weissenburg und Lauterburg, mit einer sehr starken Colonne von Infanterie und vieler Artillerie allhier eingetroffen, und hat das Commandement der hiesigen Stadt und Garnison übernommen, welches er zu Folge der Nachricht, die der Kriegsminister übersandt, bekannt machen lassen.

Lahnstrom, den 8. Nov.

Ein benachbartes öffentliches Blatt, meldet folgendes:

Von dem vor einigen Tagen zwischen einigen hessischen und französischen Truppen bey Weilburg Gefechte, sind noch von keiner Seite officielle Berichte erschienen. Inzwischen hat man davon durch Privatbriefe folgende nähere Umstände erfahren: "Der Obrist Schreider von dem hessischen Husarencorps fand, als er durch Weilburg marschirte, den Feind bey seinem Ausmarsche in einiger Entfernung in Schlachtordnung vor sich. Die hessischen Jäger und leichte Infanterie machten einen falschen Angriff und verstellten Rückzug, und zogen sich auf Obrist Schreiber, der unter Begünstigung eines Nebels, in einem Hinterhalte stande, zurück. Schnell brach er hierauf los. Das Grenadierbataillon, Prinz von Hessenphilipsthal, und die leichte Infanterie formirten sich geschwind in Linie. Die Husaren und Dragoner fielen zugleich dem Feinde in die Flanken, schlugen denselben zurück und verfolgten ihn eine Strecke. - ...

Frankfurt, den 13. Nov.

Auf dem Lande werden Früchte und Vieh sehr selten, weil die französische Armee so vieles davon zum Unterhalt braucht. - Der Stadt Limburg haben die französische Truppen 400.000. fl. und dem Brunnen zu Selters 200.000. fl. gefordert. In Weilburg begehrt sie 400.00. fl. Brandschatzung, und nahmen einen Prinzen von Weilburg als Geisel mit, retirirten sich aber plötzlich, als die Preussen

anrückten. - Der Fürst von Usingen ist um all das seinige gekommen.

Maynstrom, den 15. Nov.

Die Franzosen stehen vor Hanau. Zu Steinheim wird eine Brücke über den Mayn geschlagen. Offenbach ist besetzt. Auch ist ein starkes französisches Corps nach Butzbach marschirt. Nicht weit davon, zu Braunfels, steht die preussische Avantgarde. Weilburg ist vorgestern von den Franzosen wieder geräumt worden. - Die französische Armee, welche Kellermann bisher commandirte, ist im vollen Anmarsch, und hat bereits einen Theil des Westrichs passirt.

Maynstrom, den 17. Nov.

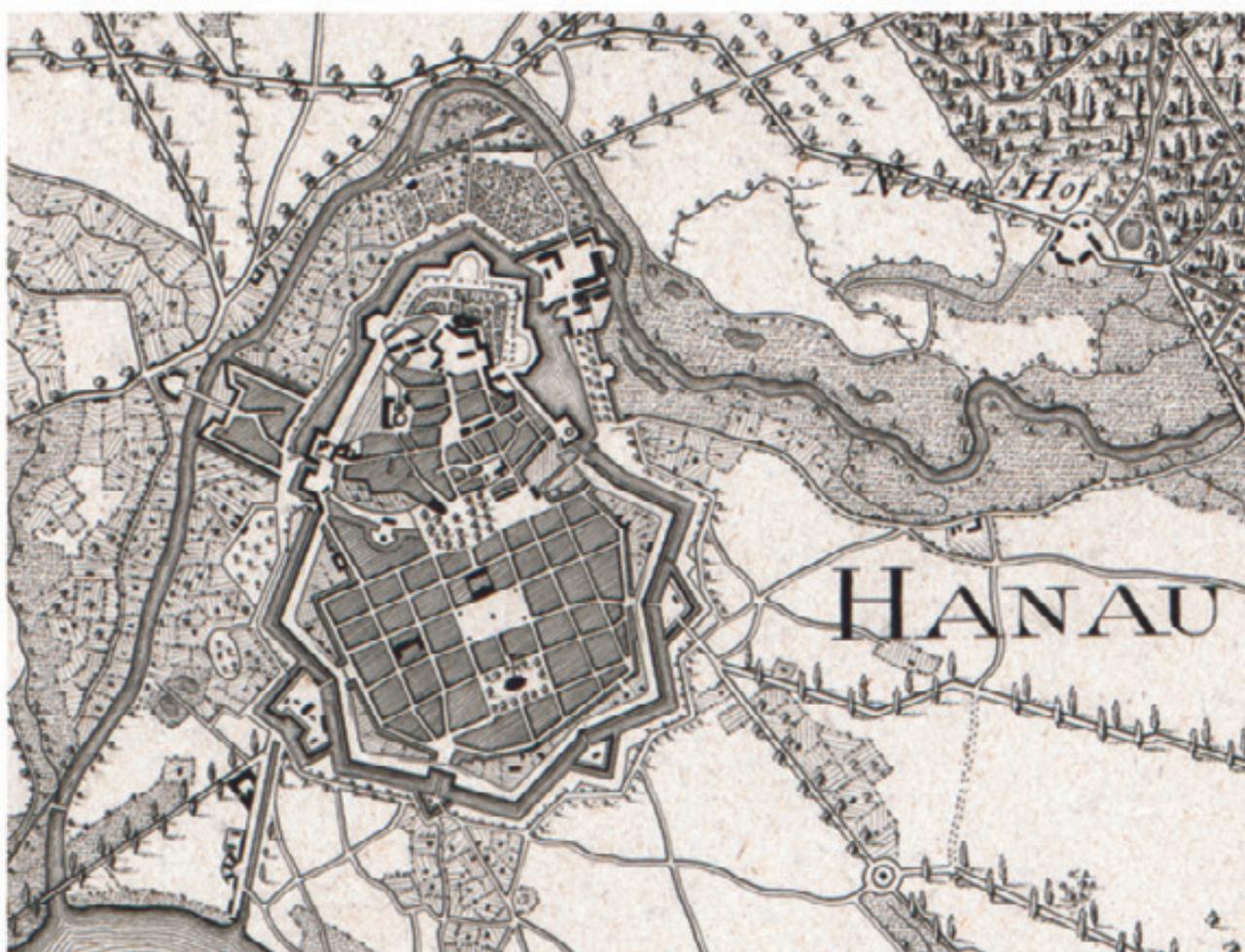
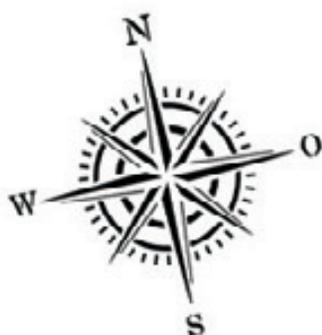
Die Neufranken haben das zu Maynz unter dem Schloß vergraben gewesene Silber und andere Kostbarkeiten gefunden und das Meiste davon nach Landau geführt, alles übrige nebst dem churfürstl. Weiszeug etc. läßt General Custine versteigern. Des Churfürsten sehr prachtvoller bey beyden letzten Kaiserkrönungen gebrauchte Gallawagen wurde mit sechs der schönsten Pferden nach Frankreich geführt; überhaupt werden ausserordentlich viele Producte und andere dem Landmann nützliche Sachen nach Landau gebracht.

Mainz, den 19. Nov.

General Custine hat unter dem 18. dieses eine Bekanntmachung an die Einwohner des Erzbistums Mainz, wie auch der Städte und Bisthümer Worms und Speyer erlassen, worinn er folgenden Personen vom 19. des laufenden Monaths an, unter der Billigung und Genehmigung der Nationalconvention die bisher von den höchsten Landesstellen geführte Verwaltung der Gerechtigkeit, der Polizey und aller dahin einschlägigen Finanzen, bis auf weitere Verfügung anvertraut, als dem Bürger Dorsch von Straßburg, als Präsidenten; Forster von Mainz, Reuter dem ältern von Mainz, Krämer von Worms, Blau von Mainz, Pfeiffenbring von Mainz, Schraat von Worms, Witt, Sohn von Worms, Karl Holzmann von Speyer, als Verwaltern, Boos von Höchst als Generalprocuteur Syndic, Blessmann aus Göttingen als Secretairgeneral. Ferner ernennet er in gedachter Bekanntmachung Razen als Maire, und Make als Gemeindeprocurator zu Mainz; Winkelmann als Maire, und Löver als Gemeindeprocurator zu Worms; Petersen als Maire, und Bauer als Gemeindeprocurator zu Speyer.

Die 'Augsburger ... Zeitung' meldet zum 19. November 1792, dass in Mainz Franz Konrad Macké (1756 - 1844, Porträt rechts) von General Custine als Mainzer 'Gemeineprocurator' eingesetzt wurde. - Macké gehörte dann im Frühjahr 1793 zu den prominentesten politischen Gefangenen auf der Festung Königstein.

Der Plan Hanau in der 'Haas'schen Karte' (unten): Hanau wurde nicht französisch besetzt, stand aber offenbar Mitte November 1792 kurz davor (die 'Augsburger ... Zeitung' berichtet in ihrer Ausgabe am 21. November 1792).



(Ausgabe vom 30. November 1792)

Frankfurt, den 25. Nov.

Eine ungeheure Menge Franken strömt durch Speyer und Worms nach Mainz. Vor einigen Tagen kamen auf einmal 3000. Mann in Mainz an; sie führten 8. Kanonen und 120. Bagagewägen mit, 75. davon waren mit Pulver beladen. - Das hier in Frankfurt seit einiger Zeit gestandene französische Geschütz ist nebst den Pulverwägen nach Höchst, 2. Stunden von hier, wo der General Custine gegenwärtig sein Hauptquartier hat, und in dem Bolongarischen Hause wohnt, abgeführt worden. Mit den Verschanzungen am Gebürge von Homburg an bis gegen Mainz wird noch immer fortgefahren. Die Landleute müssen dazu behülflich seyn, erhalten aber täglich 20. bis 24. Kr. von den Franken. - In Speyer und Worms sind Freyheitsbäume aufgepflanzt worden. ...

Frankfurt, den 27. Nov.

General Custine hat folgendes publiciren lassen: Nachdem Wir völligen Schutz und vollkommene Sicherheit allen Fuhrleuten und Schiffern, welche Kaufmannsgüter aus Hannover, Hessen, und andern angränzenden Ländern, wie sie immer heißen mögen, nach Frankfurt bringen werden, sowohl für ihre eigene Person, als auch für ihre Wägen, Pferde und Schiffe zugestanden, ohne daß ihnen die geringste Hinderniß in den Weg gelegt werden, noch jemand sich, unter irgend einem Vorwande, ihrer Wägen, Pferde und Schiffe bemächtigen dürfe: um dieser Ursache willen, und um einen neuen Beweis uns Unserm Verlangen zu geben, das Eigenthum und die Besitzungen anderer zu respectiren, und den freyen Lauf der Handlung in seinem ganzen Umfang in den mit französischen Truppen besetzten Ländern zu beschützen; machen wir hierdurch kund und befehlen allem und jedem Militair, die unter unserm Befehle und Gehorsam stehen, und allen denjenigen, denen dieses zukommen wird, sich nach unserm Willen und Meynung zu richten, benannte Fuhrleute und Schiffer, nebst ihren Wägen, Pferden, Schiffen und Gütern, denjenigen Schutz geniessen zu lassen, den Wir ihnen zugestanden haben, und nicht zu erlauben, daß ihnen die geringste Gewalt oder Verhinderung angethan werden, sondern ihnen im unsern Gegentheil alle mögliche Hülfe und Beystand zu leisten.

Gegeben zu Frankfurt, den 22. Nov. 1792, im ersten Jahr der französischen Republik. Für den comman-

direnden General en Chef. Der Generalmajor, Commandant der französischen Truppen. Van Helden.

(Ausgabe vom 1. Dezember 1792)

Frankfurt, den 24. Nov.

Gestern ist der größte Theil der hiesigen französischen Garnison gegen Abend mit allen ihren Kanonen, Munitions- und Bagagewägen zum Bockenheimerthor hinausgezogen. Nur ein kleiner Theil der Garnison ist bey uns zurückgeblieben. Der Lärm und das Ausziehen dauerte von 4. bis gegen 7. Uhr. Die Ursachen und wohin sie marschiren, weiß man noch nicht. Auch Homburg vor der Höhe, welches sie stark besetzt hatten, ist gestern von ihnen verlassen worden.

Maynz, den 21. Nov.

Gestern ist das schöne Bataillon von Artois hier eingerückt, und heute erwarten wir das erste Bataillon vom Oberrhein, eine Schwadron-Reiter und zwey Bataillons Linientruppen. Morgen sollen 4. andere Bataillons anlangen, und den 27. dies Monats sieben Bataillons jedes von 700. Mann, und 2. Regimente Reiter. Sobald alle diese Truppen vereinigt sind, werden sich die Kanonen hören lassen. - Der General Custine hat das Schloß geräumt, das zu einem Hospital eingerichtet werden soll.

(Ausgabe vom 3. Dezember 1792)

Frankfurt, den 26. Nov.

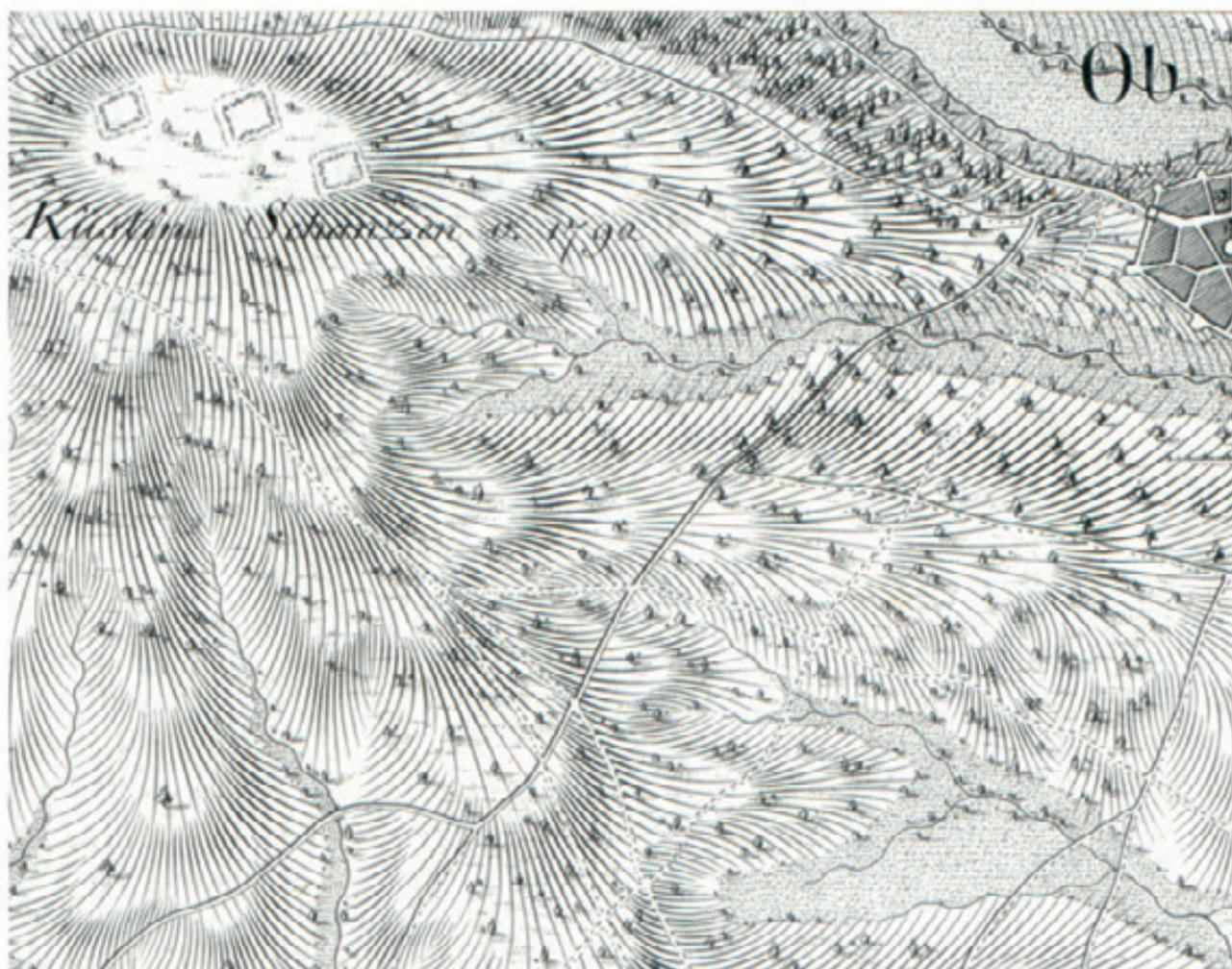
Seit 24. Stunden lebt man hier in grosser Ungewißheit, und die Nachrichten widersprechen sich. Die Franzosen haben alles Geschütz und Mannschaft bis auf ein paar Hundert aus unserer Stadt gezogen, und Custine hat sein Hauptquartier bis Höchst zurück verlegt: nach einigen Berichten hat er dieß gethan, weil ein Korps seiner Truppen bey St. Ursel geschlagen worden, nach andern, weil er Hanau mit aller Macht angreifen will. - Vor 10. Tagen war Custine in Gefahr, von den Preussen beym Recognosciren gefangen zu werden. Seine Bedeckung wurde größtentheils niedergemacht, er selbst aber entkam durch die Geschwindigkeit seines Engländers. Ein preussischer Husar, der ihm über einen Graben nachsetzte, brach sich den Hals, weil sein Pferd stürzte. Der französische Obrist Houchard thut den Preussen viel Schaden.



Zu den wenigen noch real erhaltenen Relikten aus den militärischen Handlungen im Rhein-Main-Gebiet 1792/93 zählen die sogenannten Custine-Schanzen bei Oberursel, hier abgebildet in der Haas'schen Karte rund 10 Jahre nach ihrer Erstürmung durch die preußische Armee.

Der hier nördlich von Oberursel stattgefundenen Angriff preußischer Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf die französischen Stellungen in diesen Schanzen gehört mit Tausenden Beteiligten zu den 'großen' Einzelgefechten dieses Krieges und wurde sogar im Bild wenigstens symbolisch festgehalten.

Heute erinnern die noch erhaltenen Wälle im Oberurseler Wald samt Erläuterungstafeln an die Ereignisse Anfang Dezember 1792.



Jean-Nicolas Houchard (1738 - 1793), einer von General Custines fähigsten Kommandeuren, war nicht nur Anfang Dezember 1792 in Oberursel 'dabei', sondern auch der Kommandeur, der Wochen zuvor die Festung Königstein besetzt und Homburg vor der Höhe erobert hatte.



Frankfurt, den 28. Nov.

Heute, gestern, und vorgestern sind die Köllnerposten ausgeblieben, wahrscheinlich wurden sie aus guten Gründen von den Preussen zurückgehalten. - So eben kommt ein preußischer Trompeter an den hiesigen französischen Commandanten van Helden, mit der Aufforderung, sich zu ergeben, und zwar ohne Capitulation, oder zu gewärtigen, daß alle Franzosen in Frankfurt über die Klinge springen müssen.

Ein anders, den 28. Nov.

So eben kommt der König von Preussen mit 28000. Mann Preussen und Hessen vor unserer Stadt an, und fordert die schleunigste Übergabe. Es befinden sich hier noch ausser mehreren Kranken ohngefähr 600. Franzosen, viel Geschütz, und Munition. Der Commandant Van Helden wird sich unter diesen Umständen wohl sogleich ergeben. Dadurch erhalten die Preussen und Hessen in Frankfurt gute Winterquartiere, können die Gegend bis Mainz besetzen, Mainz selbst von dieser Seite einschliessen, und ihre Werbungen den Winter über betreiben, auch Magazine anlegen. Die Preussen und Hessen müssen nothwendigerweise die Franzosen geschlagen haben, bevor sie vor Frankfurt rücken konnten. Aber davon haben wir noch keine Nachrichten. Die Preussen werden uns morgen wohl das mehrere sagen können.

Maynz, den 20. Nov.

Der Schloßjohannisberger Rheinwein des Fürstbischofs von Fulda, welches ungefahr 200. Stück gewesen seyn mögen, die General Custine am 5. Dieses allhier öffentlich hat verauctioniren lassen, ist unter der Hand, größtentheils für den Besitzer, den Fürstbischof von Fulda selbst, wiederum erstanden worden. Der Wein, den man hier in Maynz in den Kellern des Churfürsten, Domherren und der vornehmen Cavalliers vorgefunden hat, wird jetzt an die hiesige und an die benachbarte Bürgerschaft verzapft, (einzeln verkauft) das Maas zu 12. Kreuzer.

Frankfurt, den 29. Nov.

Am 24. und 25. dieses kam ein starkes Korps preußischer Truppen unter dem Commando des General Kalkstein in der Gegend von Wetzlar an. Bey diesem Korps befindet sich noch der General Eben und der Prinz Ludwig, 2ter Sohn Se. Majestät des Königs von Preussen. Bey der Annäherung dieser

Truppen in die Gegend von Butzbach vereinigte sich das Hessen-Casselische Korps, und marschirten zusammen vorgestern und gestern in unsere Gegend. Gestern kam die preußische Avantgarde zwischen hier und Vilbel mit einer französischen Patrouille von 40. Mann ins Handgemeng, wobey 5. Franzosen stark verwundet wurden, und die übrigen sich hieher flüchteten. Das combinirte Korps marschirte weiter vorwärts, und die Vortruppen kamen gegen Abend ohnfern der Stadt an. Die Thore wurden erst zur gewöhnlichen Zeit verschlossen, und alsdann erst versammelten sich die hier befindliche, beyläufig aus 3000. Mann bestehende französische Garnison, und blieb die Nacht hindurch unter dem Gewehr. Die Preussen schickten einen Trompeter an den hiesigen französischen General van Helden; der Auftrag desselben ist aber unbekannt. **Heute den ganzen Tag**, waren unsere Stadtthore verschlossen. In den benachbarten Dörfern sollen viele französische Truppen angekommen seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in der Nähe von uns ein wichtiger Auftritt vorkommen. Heute Nachmittag gegen 4. Uhr ist General Cüstine hier angekommen. Er hatte bloß 12. bis 15. Mann Kavallerie zur Bedeckung bey sich. - Er gieng sogleich zu Fuß in den Römer.

Frankfurt, den 30. Nov.

General Cüstine kam gestern bloß deswegen hier an, um dem Magistrat die Versicherung zu ertheilen, daß wenn er allenfalls in der Nähe dieser Stadt zu einer Schlacht genöthiget werden sollte, gleichwohl von seiner Seite die hiesige Stadt dabey wegen aller Beschädigung von den Kanonen, und wegen aller Furcht einer Belagerung auf jeden Fall vollkommen sicher und beruhiget seyn könne. - Unsere Stadtthore sind noch immer gesperrt. Doch ist der Lauf der Posten ungehindert. Gestern und heute sollen sich, sowohl die französische, als die vereinigte preussische und hessische Armee sich verstärkt haben. Dem Gerücht nach wird die letztere welche bey Bergen stehet, sich bis auf 30. oder 34.000. Mann vermehren. Die französische erstreckt sich von Höchst nach dem Gebirge hinauf bis nach Königstein. Ihr rechter Flügel, der an den Mayn stößt, ist durch den Niddafluß, der links durch 6. Verschanzungen von Niederorsel an bis gegen Königstein, und ihr Rückzug ebenfalls durch Verschanzungen bis nach Maynz gedeckt. Wie stark es sich befindet, ist unbekannt.

Plan der Positionen der 'combinirten Armee' bei Frankfurt Anfang Dezember 1792:
 Nach der Rückeroberung Frankfurts und der Zurückdrängung der französischen Truppen in den Raum westlich von Höchst am Main und der Einschließung des französisch gehaltenen Königstein folgten wetterbedingt ruhige Wochen ohne große Kampfhandlungen. - Die Zeitungsmeldungen aus diesen Tagen korrelieren recht bemerkenswert mit dieser zeitgenössischen Militärskizze.



Während Custines Truppen auf ihrem Zug durch Rheingau, Taunus und Wetterau (Bild rechts: Schloss Johannisberg im Rheingau, zeitgenössische Darstellung) nicht nur 'Brandschatzung' in Geldform verlangten, sondern auch gerne Vorräte und alle möglichen Naturalien requirierten, zB. Wein oder Salz, stöhnte die reiche Bürgerschaft Frankfurts (Bild unten: zeitgenössische Darstellung des Romer) unter einer horrenden, von den Franzosen eingeforderten Zahlung von 1 Million Gulden.



Prospectus fori Francofurti ad Moenum.
 Vue du Marché à Francfort sur le Main.
 Med. Tabl. N° 73.

Veduta del Mercato a Francoforte al. Meno.
 Prospect des Marché zu Franchfort am. Mayn.
 Com. Grav. et Pinxit. per Gio. Maffei. 1733. Jussu. Ludovici. Præf. 1733. Tabl. N° 73.



Die Kampfhandlungen zur Rückeroberung Frankfurts (zeitgenössisches Bild rechts: Idealisierte Darstellung der Beteiligung Frankfurter Bürger an der Niederringung der französischen Besatzung) am 2. Dezember 1792 schlossen raumgreifende Truppenbewegungen im Raum Königstein - Bad Homburg - Oberursel - Höchst am Main mit ein.

Dazu gehörte auch die in den Zeitungen erwähnte Erstürmung französischer Stellungen in den 'Redouten' bei Oberursel (Bild oben, aus einer zeitgenössischen österreichischen Zeitschrift und die Einschließung des noch wie vor französisch besetzten Königstein.



Patriotismus einiger Handwerker, bei der Einnahme von Frankfurth am Mayn. 1792.

Frankfurt, den 30. Nov.

...

In Bergen, 2. Stunden von hier, stehet das hessische Lager. Eine Abtheilung hessischer Hussaren und Jäger sind diesen Nachmittag zu Bornheim, einem eine halbe Stunde von hier gelegenen und hierher gehörigen Orte, eingerückt. Zwischen diesen und französischen Vorposten, sind bereits einige kleine Scharmützel vorgefallen.

(Ausgabe vom 6. Dezember 1792)

Frankfurt, den 1. Dec.

Gestern haben die Franzosen aus Maynz viel Artillerie Munition und Mannschaft als Verstärkung bekommen. Von Höchst bis Niederorsel stehen sie streitfertig. Die wenige hier befindliche Franzosen schicken fast stündlich kleine Detachements aus, diese scharmützeln in den Gärten, und kaum eine Viertelstunde von der Stadt mit den Hessen, und unsere Bürger stehen auf den Wällen, und sehen zu. Vorgestern wollten 40. Franzosen mit einem Officiere Kanonen und Pulver aus unserm Zeughaus holen, allein die Bürger kamen mit Aexten und Prügeln herbey, widersetzten sich, und die Franzosen mußten wieder abziehen, jetzt ist Bürgerwache vor dem Zeughaus. Die Franzosen müßten eine gänzliche Niederlage erleiden, wenn noch in diesem Jahr eine Belagerung von Maynz gemacht werden sollte.

Frankfurt, den 2. Dec.

Die Hessen und Preussen haben heute Vormittags Frankfurt mit stürmender Hand eingenommen. Die Affaire dauerte ohngefähr fünfviertel Stunden. Die Franzosen haben von den Wällen nur mit Musketen, die Hessen aber mit Musketen und Kanonen gefeuert. Der Sturm gieng auf 2. Thore. Die Hessen haben etwa 300. Todte und Verwundete. Die Franzosen ungleich weniger. Viele haben sich nach Höchst gerettet; diejenige, welche auf den Wällen fochten, wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. In größter Eil. Morgen mehr.

Ein anders Frankfurt, den 2. Dec.

Heute Sonntags nach der Frühpredigt erschienen die Hessen und Preussen nach einem hiesigen Scharmützel bey Bornheim (eine halbe Stunde von Frankfurt gegen Bergen) vor den Thoren unserer Stadt, stürmten die Wälle und die 2. Thoren und die

Garnison 1500. Mann stark wurde theils niedergemacht, theils gefangen. Viele flüchteten nach Höchst wurden aber unter Wegs von den Preußischen Hussaren meistens aufgerieben. Die Preussen und Hessen zogen unter beständigen Vivatruffen des Volks ein. Nachmittags um 3. Uhr zogen die Preussen und Hessen gegen Höchst. Eine Bataille muß nächster Tagen verfallen.

(Ausgabe vom 7. Dezember 1792)

Frankfurt, den 2. Dec.

Heute Morgen um 9. Uhr wurde unsere Stadt in den größten Schrecken und Gefahr gesetzt da die königl. preussische und hessische Truppen, nachdem die französische Besatzung ihnen unsere Stadt zu übergeben es abermals abgeschlagen hatte, solche wirklich zu beschiessen anfiengen. Die Kanonade, welche ziemlich lebhaft war, (denn es fielen eine Menge Bomben und Kugeln in die Stadt und in die Häuser, namentlich in Frohnhof, in das Dominikanerkloster, in das hessische Post, Kießner- und Mergenbaumische Haus etc.) dauerte eine ganze Stunde bis 10. Uhr, wo die Franzosen von den Wällen herunter auf die Alliirten, die vor den Thoren standen, feuerten und wo auf beyden Seiten viele Leute blieben. Sobald die Stadthore eingeschlossen waren, sprengten die Alliirten mit den Degen in der Faust in unsere Stadt ein, und was sich nicht von den Franzosen ergab, wurde niedergehauen. Se. Majestät der König von Preussen nebst Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig befanden sich selbst an der Spitze der Truppen. Die Angst und die Bestürzung unserer Einwohner ist nicht zu beschreiben, da die meisten eben bey dem öffentlichen Gottesdienste versammelt waren! Dem Vernehmen nach haben die Combinirten ihren Marsch nach Höchst zu angetreten. - Beständig siehet man Wägen und Verwundeten nach den Lazarethen bringen, und die zu Kriegsgefangene gemachte Franzosen zusammenführen. Der französische Commandant van Helden wird von 2. Hessischen Officiers im römischen Kaiser bewacht. Von den Hessen ist der Hauptmann von Wolf geblieben, und unter den Blessirten befindet sich der Prinz von Hessenphilippsthal, Herr Obrist von Fuchs, und Lieutenant Rademacher etc. - Der regierende Fürst von Weilburg soll mit Tod abgegangen seyn, und zu Anspach starb am 24. Wekherlin.



Der Maler Georg Carl Urlaub (1749 - 1811) hielt die dramatischen Ereignisse der Erstürmung Frankfurts am 'Friedberger Tor' durch hessische Truppen in einem Gemälde fest: Ansicht und Ausschnitt.



Frankfurt, den 2. Dec.

Der heutige Tag war für uns ein Tag des Schrecken, und wird in unsern Jahrbüchern unvergeßlich werden. Gegen 9. Uhr heute Vormittags erschienen preußische und hessische Truppen an der Stadt, forderten die hiesige französische Besatzung auf, und das sie es abschlugen, sich zu ergeben, so begann an dem Friedberger, Allerheiligen und Eschenheimer Thor, fürnehmlich aber an den beyden erstern, ein heftiges Kanonen und Musquetenfeuer, das von beyden Theilen mit einer Heftigkeit eine Stunde lang fortgesetzt wurde. Endlich wurde um 10. Uhr das Friedbergerthor eingeschlossen, und die preußische und hessische Truppen drangen in die Stadt, machten die Franzosen gefangen, und säbelten in der ersten Hitze die hin und wieder in den Strassen antreffende Nationalgarden nieder. Unter den Gefangenen befindet sich nebst dem General van Helden auch der Sohn des Generals Cüstine. Die Preussen und Hessen haben ohngefähr 50. bis 60. Tode, unter welchen sich die hessische Officiere Wolf und Düclair befinden. Der Prinz von Hessenphilippsthal soll verwundet worden seyn. - Inzwischen dieses vor und in der Stadt vorgieng, hatte sich der französische General Cüstine mit seiner Armee der Stadt genähert. Die gleichfalls im Marsch begriffene combinirte Armee griff die Franzosen zwischen Bockenheim und Rödelheim, eine halbe Stunde von hier, an, und es begann ein Treffen, welches von 1. Uhr bis 3. Uhr dauerte. Die Franzosen wichen in die Waldungen zurück, aus denen sie lebhaft kanonirten. Soviel man von den hiesigen Wällen wahrnehmen konnte, kam es zu keinem Musquetenfeuer. Des Königs von Preussen Majestät nebst dem Herzog von Braunschweig kamen heute Vormittags hier an, und begaben sich auf das Schlachtfeld. Gegen 4. Uhr kamen Höchst-dieselben wieder in die Stadt zurück, und wie man bey dem Schlusse dieses vernimmt, stehen sich beyde Armeen noch einander im Angesicht. Man sagt, ein Theil der preußischen Armee, unter dem Com-mando des Prinzen von Hohenlohe habe die Verschanzungen am Gebirge erobert, und sey nunmehr der französischen Armee in den Rücken gekommen.

Frankfurt, den 3. Dec.

Die Hessen waren es eigentlich, welche heute unsere Stadt eroberten. Sie waren so erbittert, daß sie keinen Pardon gaben. Gegen 3000. Franzosen wurden in der Stadt theils getödtet, theils gefangen.

Die Kanonenkugeln regneten gleichsam auf die Dächer herunter. Die Preussen marschirten unterdessen nach Weitenberg, 3. Stunden von hier Mainz zu, im Gebirge, wo Cüstine 6000. Mann in Verschanzungen stehen hat. Van Helden wollte in dem Augenblick die Stadt auf Bitten der Bürger übergeben, wo die Hessen eindrangten. Nach dem Versprechen Cüstine's hätte ers eher thun sollen, wenn er Wort halten wollte. - ... - Heute sagt man, Höchst sey von den Preussen besetzt, wobey die Franzosen wieder viele Leute eingebüßt haben sollen. Der König und der Herzog von Braunschweig sind ganz ruhig hier. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt ist mit 4000. Mann zur preußischen Armee gestossen. Die deutschen Fürsten sehen je mehr und mehr ein, daß nur durch die Waffen Sicherheit und Rettung erweckt werden könne.

Hanau, den 1. Dec.

Auch der Landgraf von Hessendarmstadt ist mit seinen Truppcorps aufgebrochen und am 29. Nov. zu Rödelheim vor der Höhe angekommen. Er nahm sein Quartier im Amtshause und wollte am 30. Nov. von da wieder aufbrechen. Aber auf eine von dem Könige erhaltene Staffette erfolgte der Aufbruch schon Nachts um 2. Uhr. Am 30. ward die schöne Corps von dem Könige von Preussen gemustert, worauf es nach Vilbel marschirte. Die Franzosen waren in Homburg und Oberursel, so sie sich verschanzt hatten, eine Stunde vor der Ankunft der Deutschen wegmarschirt. Doch wurden noch einige Mann derselben zu Gefangenschaft gemacht. - Heute soll der König von Preussen in Bergen ankommen. Gestern ist der Prinz von Waldeck, dem bey Thionville ein Arm abgeschossen worden, hier angekommen; ...

(Ausgabe vom 8. Dezember 1792)

Frankfurt, den 3. Dec.

Zur Geschichte des gestrigen Tages ist noch nachzubringen, daß die Franzosen, die an dem Friedbergerthore auf dem Walle sich gegen die Hessen vertheidigten, keine Kanonen hatten, sondern blos mit Musketen schossen. Von den Kanonenkugeln, welche die Hessen schossen, sind viele in die Stadt gekommen, und haben an einigen Häusern Schaden angerichtet. Eine Kugel flog sogar in das Dach des St. Katharinenthurs. Dem General van Helden wird es sehr verargt, daß er sich bey einer so gro-

Gestiftet vom preußischen König, wurde schon im Jahr 1793 mit dem sogenannten 'Hessen-Denkmal' an der Friedberger Landstraße vor den Befestigungsanlagen Frankfurts an die Eroberung der Stadt am 2. Dezember 1792 gedacht, die sich vor allem am nahegelegenen 'Friedberger Tor' abgespielt hatte: Ansicht aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.



*Das Hessen-Monument
am neuen Thor*

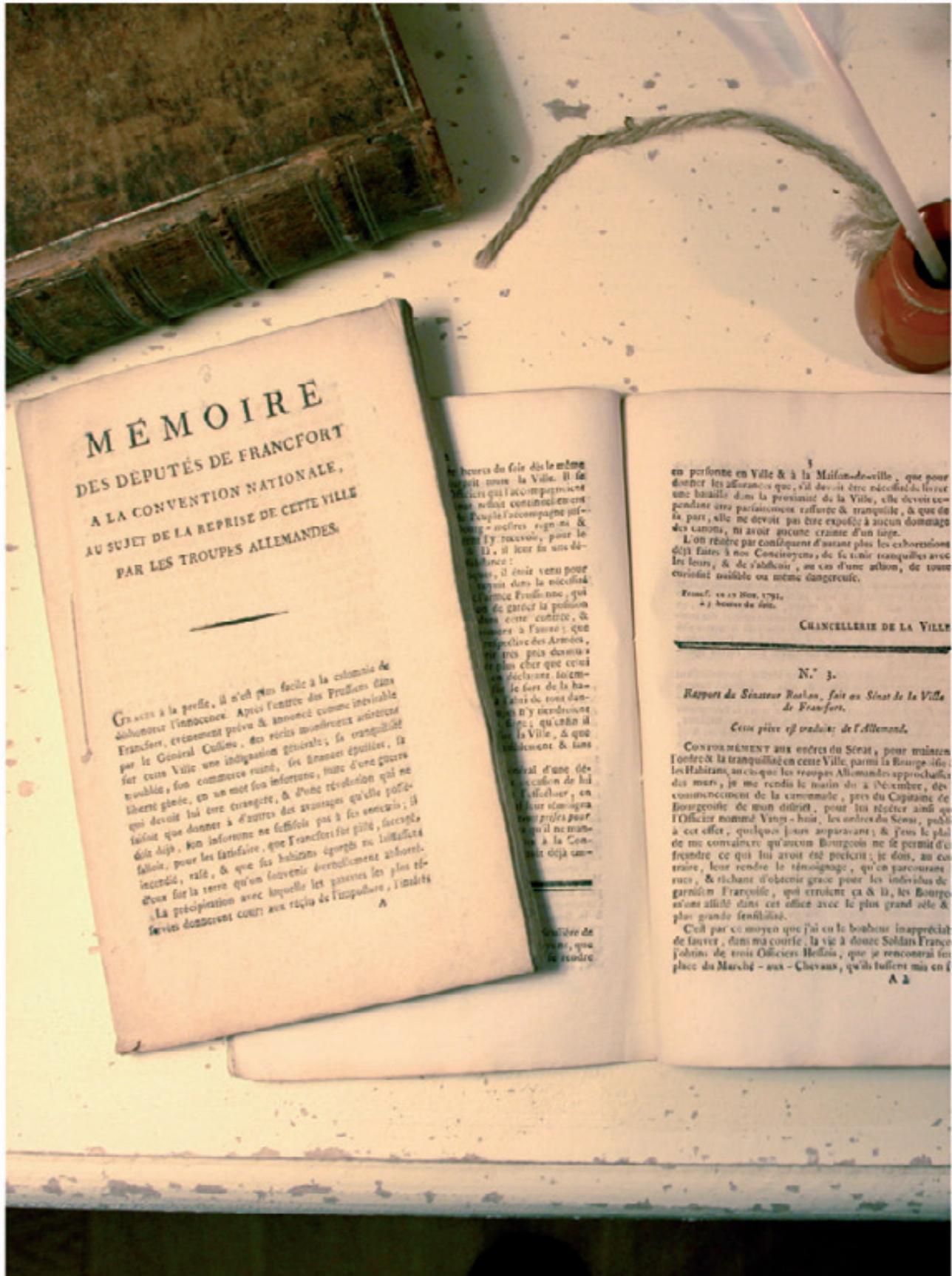
(Frankfurt)
am Main

*Monument des Hessois
près de la porte neuve*

C. Jügel.

An die Wiedereroberung Frankfurts durch preußische und hessische Truppen am 2. Dezember 1792 schloss sich eine erbitterte

politische Diskussion zwischen der Stadt, dem Pariser Nationalkonvent und General Custine an: Schnell-Drucke informierten innerhalb von Tagen



MÉMOIRE
DES DÉPUTÉS DE FRANCFORT
A LA CONVENTION NATIONALE,
AU SUJET DE LA REPRISSE DE CETTE VILLE
PAR LES TROUPES ALLEMANDES.

GRANDS à la presse, il n'est pas facile à la colonie de déshonorer l'innocence. Après l'entrée des Prussiens dans Francfort, événement prévu & annoncé comme inévitable par le Général Custine, les richesses monstrueuses amassées par cette Ville une indignation générale; la tranquillité troublée, son commerce ruiné, ses honnêtes époux, la liberté glorieuse, en un mot son infortune, suite d'une guerre qui devait lui être étrangère, & d'une révolution qui ne devait point donner à d'autres des avantages qu'elle possédait déjà, son infortune ne suffisoit pas à ses ennemis; il falloit, pour les satisfaire, que Francfort fut pillée, incendiée, razzée, & que ses habitans égarés se livraient à ceux sur la terre qu'un loüvenir dévouément abhorrent. La précipitation avec laquelle les papiers les plus précieux devoient courir aux yeux de l'Europe, l'indécision

beaucoup de fois de le même...
...il étoit venu pour...
...de garder la position...
...à l'armée...
...de la ville...
...de la ville...
...de la ville...

en personne en Ville & à la Maison-de-ville, que pour donner les assurances que, s'il devoit être nécessaire de livrer une bataille dans la proximité de la Ville, elle devoit dépendre sans aucune réserve de la tranquillité & que de sa part, elle ne devoit pas être exposée à aucun dommage des canons, ni avoir aucune crainte d'un siège.
L'on révoque par conséquent d'autant plus les exhortations déjà faites à nos Citoyens, de se tenir tranquilles avec les leurs, & de s'abstenir, au cas d'une action, de toute curiosité inutile ou même dangereuse.

Frankf. ce 22 Nov. 1792.
A J. Bureau de la Ville.

CHANCELLERIE DE LA VILLE

N.º 3.

Rapport de Sénateur Ruelen, fait au Sénat de la Ville de Francfort.

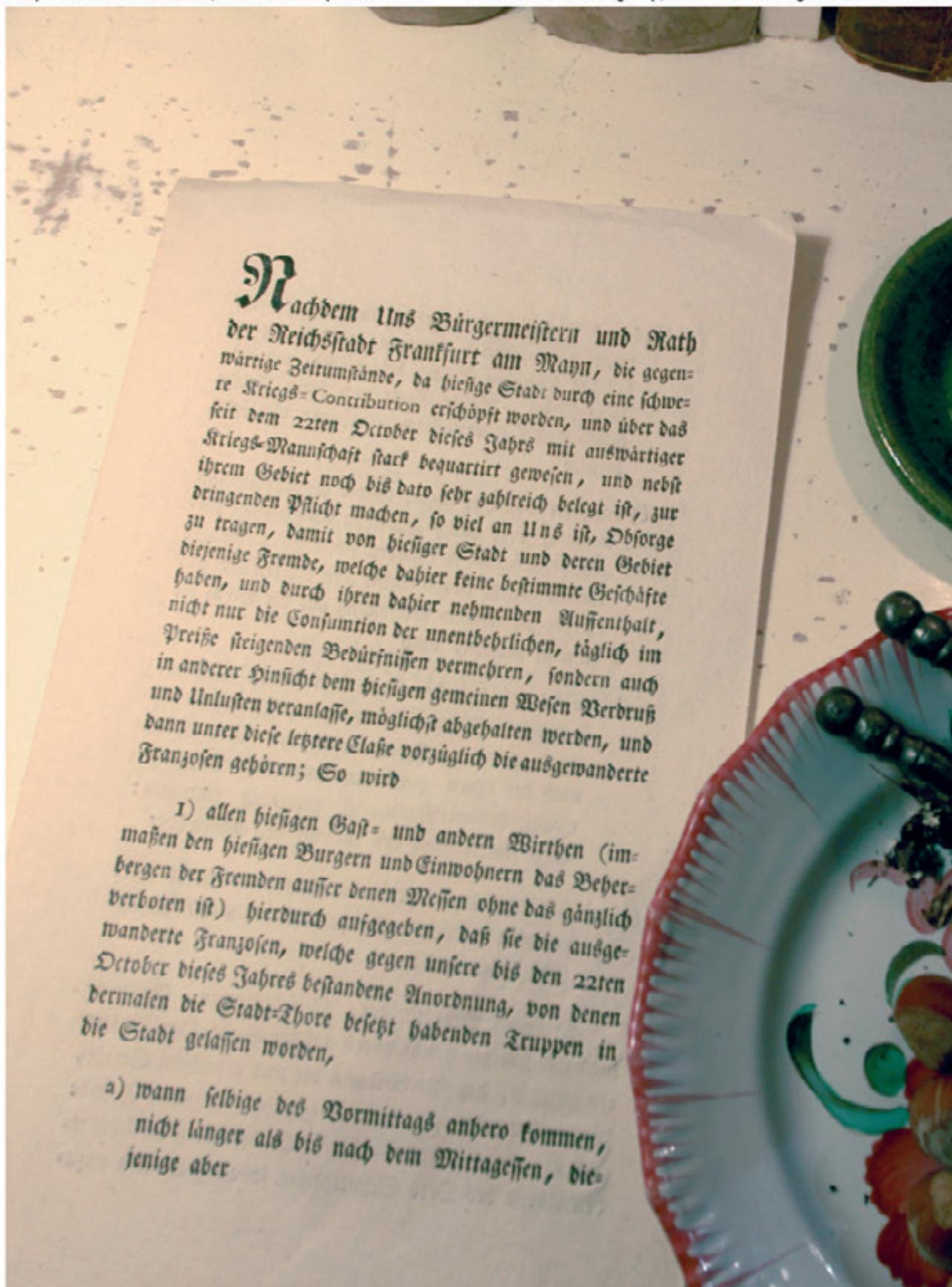
Cette pièce est traduite de l'Allemand.

CONFORMÉMENT aux ordres du Sénat, pour maintenir l'ordre & la tranquillité en cette Ville, parmi la Bourgeoisie & les Habitans, en ce que les troupes Allemandes approchantes du Rhin, je me rendis le matin du 2 Décembre, dès commencement de la cérémonie, près du Capitaine de Bourgeoisie de mon district, pour lui récrire ainsi qu'à l'Officier nommé Vint-huit, les ordres du Sénat, publiés à cet effet, quelques jours auparavant; & pour le prier de me convaincre qu'aucun Bourgeois ne se permit d'entreprendre ce qui lui auroit été prescrit; je donnai, au cas contraire, leur rendre le témoignage, qu'en parcourant les rues, & sachant d'obtenir grâce pour les individus de garnison Française, qui étoient à la Ville, les Bourgeois étoient allés dans cet office avec le plus grand zèle & plus grande félicité.

C'est par ce moyen que j'ai eu le bonheur inappréciable de sauver, dans ma course, la vie à deux Soldats François, à trois Officiers Hessois, que je rencontrai sur la place du Marché-aux-Chevaux, qu'ils fuient mis en l'air.

Die Normalisierung des Lebens im seit dem 2. Dezember 1792 nun preußisch besetzten Frankfurt dauerte: Die preußische Be-

satzung war zwar die einer 'befreundeten Macht', aber auch 'befreundete Mäuler' müssen gestopft werden: Verordnung der Stadt Dez. 1792.



Nachdem Uns Bürgermeistern und Rath der Reichsstadt Frankfurt am Mayn, die gegenwärtige Zeitumstände, da hiesige Stadt durch eine schwere Kriegs-Contribution erschöpft worden, und über das seit dem 22ten October dieses Jahres mit auswärtiger Kriegs-Mannschaft stark bequartirt gewesen, und nebst ihrem Gebiet noch bis dato sehr zahlreich belegt ist, zur dringenden Pflicht machen, so viel an Uns ist, Obsorge zu tragen, damit von hiesiger Stadt und deren Gebiet diejenige Fremde, welche dahier keine bestimmte Geschäfte haben, und durch ihren dahier nehmenden Aufenthalt, nicht nur die Consumtion der unentbehrlichen, täglich im Preise steigenden Bedürfnissen vermehren, sondern auch in anderer Hinsicht dem hiesigen gemeinen Wesen Verdruß und Unlusten veranlasse, möglichst abgehalten werden, und dann unter diese letztere Classe vorzüglich die ausgewanderte Franzosen gehören; So wird

1) allen hiesigen Gast- und andern Wirthen (immaßen den hiesigen Burgern und Einwohnern das Beherbergen der Fremden außer denen Messen ohne das gänzlich verboten ist) hierdurch aufgegeben, daß sie die ausgewanderte Franzosen, welche gegen unsere bis den 22ten October dieses Jahres bestandene Anordnung, von denen dormalen die Stadt-Thore besetzt habenden Truppen in die Stadt gelassen worden,

a) wann selbige des Vormittags anhero kommen, nicht länger als bis nach dem Mittagessen, diejenige aber

Ben Uebermacht noch so hartnäckig vertheidigen wollte, und seine Leute, die alles thaten, was sie konnten, der Gefahr aussetzte, sämmtlich niedergesäbelt zu werden, welches auch ohnfehlbar geschehen wäre, wenn nicht Menschlichkeit vorgewaltet hätte. Einige Franzosen nahmen, ohngeachtet es ihnen angeboten wurde, keinen Pardon an. - Das Gefecht, das Nachmittags zwischen Bockenheim und Rödelheim vorfiel, war größtentheils eine Retirade der Vortruppen des Generals Custine. Er selbst mit seiner Armee befand sich zu Höchst. Bey diesem Gefechte wurde ohnweit der höchsten Person Sr. Königlich preussischen Majestät der General von Eben verwundet, und von 12. Soldaten in hiesige Stadt getragen. Heute hielt der größte Theil der combinirten Armee hier und in den benachbarten Dorffschaften Rasttag. Cüstine hat sich heute von Höchst nach Weilbach auf dem Wege nach Maynz zurück gezogen. Fast stündlich werden französische Gefangene hier ein in das Karmeliterkloster gebracht. Heute Abend besuchen Se. Königl. Majestät das hiesige Schauspiel. Gestern abend wurden 200. Französische Gefangene von hier unter Bedeckung des hessischen Regiments von Kospoth nach Hanau gebracht. Auch brachten heute verschiedene Bauern 3. Spionen hier. Es ist ungegründet, daß unter den gestern hier zu Kriegsgefangenen gemachten Franzosen sich der Sohn des Generals Cüstine befindet. - Die Preussen sehen noch ziemlich gut aus. Ihre Armee hat in den ganzen Feldzug nicht mehr als 7000. Mann verlohren. Den Hussaren sieht man von den vielen Strapätzen, die sie ausgestanden haben, nichts mehr an. Auch die schwere Reiterey hat sich beynahe ganz erholt. Jedes Regiment derselben bekommt jezt von denen, die in Preussen zurück blieben, 300. Stück zur Remvate und von den Hussaren erhält jede Eskadron 20. frische Pferde. Es ist zum Erstaunen, welchen guten Muth und welchen guten Willen diese Leute, die unaufhörlich auf dem Marsch sind, und beständig unter freyem Himmel sich lagern müssen, noch haben. Sie sind lustig und freudig, singen und pfeifen, ob sie gleich froh seyn müssen, wenn sie nur das trockene Brod haben. Die Hessen sehen noch besser aus. Diese haben wenig oder gar nichts während dieses Feldzuges gelitten. Wenn sie 200. Mann von der Zeit ihres Ausmarsches bis jezt verlohren haben, so ist es viel. Besonders brav sind die hessischen Hussaren.

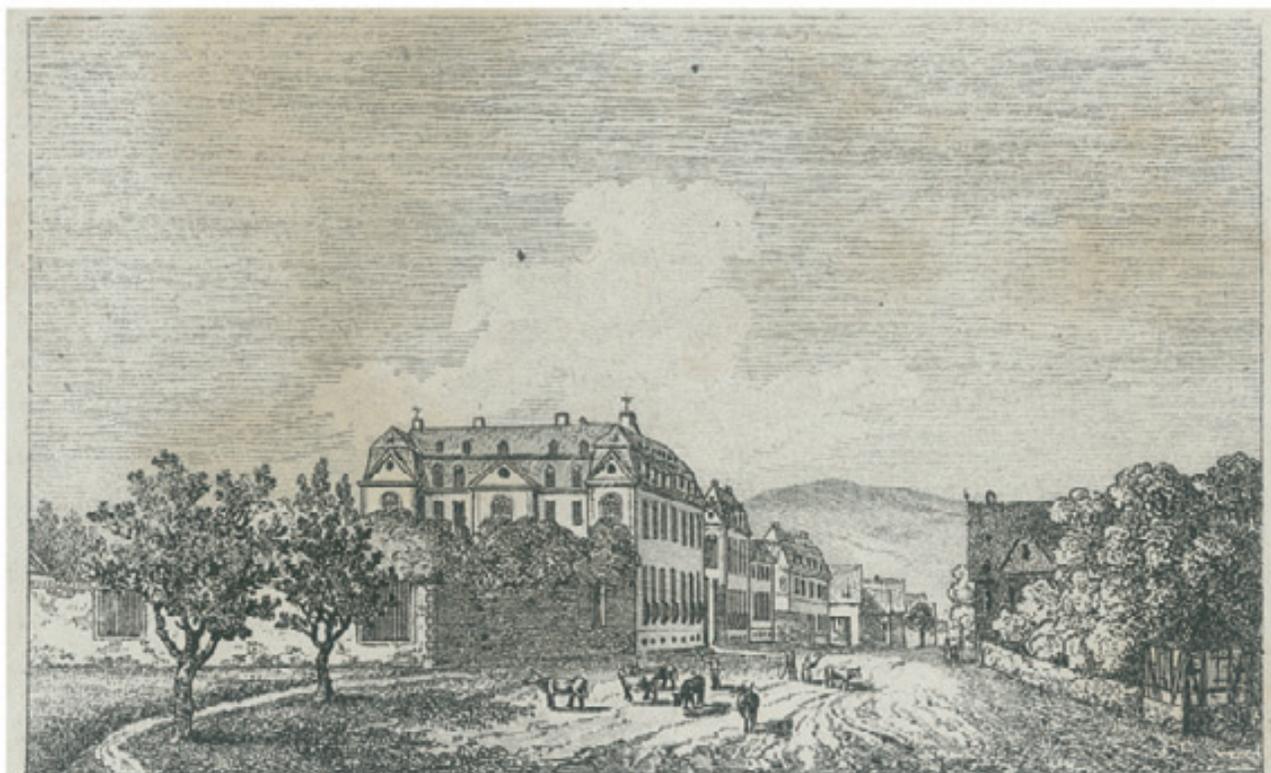
Ein anderes aus Frankfurt, den 3. Dec.

Noch können sich die meisten unserer lieben Einwohner von den gestrigen Schrecken nicht erholen, besonders da man mit der größten Wehmuth allenthalben die Franzosen, vorzüglich aber die Nationalgarden, in der ersten Hitze von den Preussen und Hessen auf den Straßen niederhauen sah. So z.B. wurden allein in der Bendergassen 4. Franzosen, welche sich in und unter die Fässer verbargen, und auch 3. Franzosen, welche noch aus den Zimmern ihres Quartiers auf die Hessen feuerten, wurden das Opfer von der Wuth der letztern. Ein einziger Hesse soll mit eigener Hand 4. Franzosen erlegt haben, letztere aber wehrten sich auch dermassen, daß, obgleich sie schon verwundet waren, sie doch noch mit schwacher Hand ihre Gewehr auf ihren Feind losdrückten. Da allenthalben Kugeln in den Strassen niederfielen, so sind auch verschiedene Bürger nebst einigen Soldaten von der Stadtgarnison verwundet worden, wovon schon zweyen der erstern verstorben sind. Auch das Armen- und Weisenhaus wurde von der Kanonade etwas zimlich stark mitgenommen. Nach dieser so blutigen Aktion waren alle unsere Wundärzte bis in die späte Nacht beschäftigt, um nur die Verwundeten zu verbinden, und da es wegen der Menge, die in das Kayserl. Werbhaus gebracht wurden, an Tuch und Bandagen gebrach, so waren unsere Bürger auf das äussertste bemüht in aller Geschwindigkeit Hemdten und Tücher herbezubringen. Ein junger heißischer Husar eroberte die Nationalfahne, und auf 800. Pfund Fleisch wurden nebst den Heu- und Hafermagazin erbeutet. In dem bekannten Gasthof zum großen rothen Haus, wo General Cüstine sein Absteigquartier hatte, wurde noch etwas Geld vorgefunden, das alsobald unter die Leute ausgeworfen wurde. Gestern abend sind die Gefangene Franzosen von hier nach Hanau abgeführt worden, wo bereits ein Regiment zu ihrem Empfange ausgerückt war. - Die combinirte Armee hat die Franzosen nach verschiedenen Ataquen, aus Bockenheim, Rödelheim und Höchst vertrieben, und sollen letztere sich in ihre Verschanzungen am Gebirge und nach Königstein, nachdem sie die hölzerne Brücke im Dorf Nidda bey Höchst, in Brand gesteckt hatten, zurückgezogen haben. Die Preussen und Hessen sollen bey Wicker stehen.

...



Hausen (Ansicht Anfang des 19. Jahrhunderts oben) und Bockenheim (Ansicht aus dem Jahr 1802 unten) gehörten zu den Orten westlich von Frankfurt, die zum Aufmarschgebiet der französischen wie preußischen und hessischen Truppen Anfang Dezember 1792 zählten.



Bockenheim.

Bergen, den 29. November

Gestern gegen Mittag ward das hier gelegene französische Commando von 12. Reutern und 60. Infanteristen von preußischen und heßischen Truppen überfallen und aufgehoben. Die französische Infanterie, welche sich auf das Rathhaus postirt hatte, machte ein lebhaftes Feuer. Die Hessen verlohren dabey einen Lieutenant, einen gemeinen Husaren und ein Pferd, und die Preussen einen Dragoner; die Franzosen hatten 12. Todte, und eben so viele Verwundete.

(Ausgabe vom 10. Dezember 1792)

Hanau, den 3. Dec.

Gestern hat die Reichsstadt Frankfurt einen sehr heissen, und für die Jahrbücher ihrer Geschichte ewig merkwürdigen Tage erlebt. Es war schon lange beschlossen, diese Stadt wieder aus den Händen der Franken zu reissen, und zu dieser blutigen Handlung war der gestrige Tag bestimmt. Schon um 1. Uhr des Nachts zog das hessische Regiment Kospoth von hier aus, um die Gegend von Sachsenhausen zu besetzen, und seiner Seits dort den Angriff zu machen; indeß diesseits des Mayns die Heßische Regimente Garde, und Garde Grenadiers am Allerheilighenthore, und das Leibregiment nebst dem Regiment Erbprinz, und dem preussischen Regiment von Mannstein an dem Friedbergerthore anrückten. Der Plan war, die Brücken zu forciren, und nach 9. Uhr geschah der Angriff mit all der Lebhaftigkeit, die sich von so braven Truppen nur erwarten läßt. Nach einem Gefechte von einer Stunde waren sie Meister der Stadt, und der Besatzung, die aus 2500. Mann bestanden hat. Zwölf hundert Mann sind gefangen, von denen bereits schon 500. unter der Bedeckung des Regiments Kospoth gestern Abend hier eingebracht worden sind: die übrigen sind, weil sie durchaus keinen Pardon haben, sondern lieber sterben, als gefangen seyn wollten, zusammengehauen worden. Unter den Gefangenen sind der General van Helden, und noch viele angesehene Officiere. - Auch unsere wackere Hessen haben viel gelitten, besonders das bey Einnahme der Zugbrücken, die Franken einen Kugelregen herunter schickten. Das Regiment Garde Grenadiers hat am meisten verlohren; überhaupt aber sind 140. Mann Hessen todt geblieben und ungefähr 200. verwundet worden. Sie haben indessen mit einem Muthe, der schwerlich seines

gleichen hat und mit einer Entschlossenheit gefochten, in der die ehemalige Kraft der alten Katten unverkennbar war. - Selbst der König von Preussen, der mit dem Herzog von Braunschweig dem General von Bischofswerder, dem Marquis Luchesini, und mehreren seiner Grossen in Frankfurt war, gab ihnen den lautesten Beyfall, und das Zeugniß der äussersten Unerschrockenheit.

Nach der am 2. geschehenen Eroberung von Frankfurt rückten die Franzosen in 3. Columnen von Höchst an. Zu ihrem Empfang wurden sogleich einige Heßische Regimente und ein preußisches Korps mit dem Befehl beordert, die Batterien der Franken bey Bockenheim zu stürmen. Sie zogen mit gefälltem Gewehr darauf los, nahmen zwey Batterien weg, trieben die Franzosen, die 1500. Mann Todte dort auf dem Platze gelassen haben sollen, bis hinter die Galgenwarthe, und zwangen sie nach einem lebhaften Feuer zum Rückzuge. - Man hörte noch lange nachher eine anhaltende Canonade, ohne daß man weiß, in welcher Gegend sie gewesen sey; man vermuthet indessen, daß sie bey Oberursel von dem preußisch-hohenlohischen Korps eingeschlossene 5000. Franzosen damit heimgesucht worden seyen. Vielleicht war es auch die Affaire bey Höchst.

Mainz, den 1. Dec.

Der Club von Mainz ist jetzt beschäftigt, die Güter des Domkapitels zu verkaufen, und zwar aus dem Grunde, weil dasselbe, seiner Pflicht zuwieder, geduldet hat daß der Churfürst das Land mit Schulden beschwerte, welches also die Domherren zur Strafe bezahlen mußten. Nach den Domherren kommt die Reyhe an die andern Stifter.

(Ausgabe vom 11. Dezember 1792)

Frankfurt, den 6. Dec.

Von denen in den hiesigen Spitälern befindlichen bey Gelegenheit der Einnahme dieser Stadt französischen Verwundeten, deren Anzahl sich auf über 400. erstrecken mag, sind bereits bey 200. gestorben. Die Zahl der umgekommenen Hessen ist 140. und der Verwundeten bey 200. von denen auch viele noch gestorben sind. - Gestern ist die hier erbeutete Nationalfahne nach Berlin geschickt worden. - Heut Vormittag sind Se. Majestät der König von Preussen mit einem Theil der noch hier befindlichen preußischen Truppen nach Darmstadt



Bergen nördlich von Frankfurt, deutlich höher gelegen als die Stadt selbst, gehörte Anfang Dezember 1792 zum Aufmarschgebiet preussischer wie hessischer Truppen kurz vor dem Angriff auf das französisch besetzte Frankfurt (oben: Ansicht der 'Berger Warte' um 1800).

König Friedrich-Wilhelm II. von Preußen nahm persönlich am Feldzug gegen die französische Revolutionsarmee im Taunus und gegen Frankfurt im November und 1792 teil (Porträt rechts).



Die 'Berger Warte' nördlich von Frankfurt heute: Sie zählt zu den fast unbekannteren Warttürmen des mittelalterlichen Frankfurt, galt aber Ende November 1792 als guter Sammelpunkt für die preussischen und hessischen Truppen kurz vor dem Angriff auf das französisch besetzte Frankfurt.



und dasige Gegend, und ein anderer Theil nach Höchst abgegangen. Hier sollen dem Vernehmen nach 2. Bataillons Preussen zur Besatzung bleiben. Cüstine befindet sich mit seiner Armee noch in den ohnweit Mainz gelegenen Dörfern, Weilbach, Weinheim, Hofheim, Diedenbergen etc. etc. Täglich fallen Scharmützel zwischen seiner und der combinirten Armee vor. - Prinz von Hohenlohe hat gestern die Stadt Königstein eingenommen. Das dasige Bergschloß aber ist erst heut Nachmittags zu beschossen angefangen worden. - Die Hessen-Darmstädtische Truppen, ohngefähr 6000. Mann stark, sind über Bommersheim und Niederursel heute Nachmittags in der Gegend von Königstein angekommen. Die französische Besatzung in dem dasigen Bergschloß soll aus 400. Mann bestehen. ...

Ein anders aus Frankfurt, den 6. Dec.

... Die Festung Königstein wird von den Preussen und Hessen stark beschossen. - Zur Geschichte der Beschiessung unserer Stadt am letzten Sonntag, ist noch nachzuhohlen, daß die Judengasse besonders vom Kanonen- und Haubitzenfeuer, sehr gelitten hat. Zwanzig bis fünf und zwanzig Häuser wurden beschädigt, worunter zehen sind, in welchen Dächer, Zimmer etc. ja ganze Etagen einstürzten.

Mainz, den 3. Dec.

Die Custinische Armee zieht sich hieher zurück. Ein Theil hat sich zu Hochheim und dortigen Gegenden gesetzt, und ein anderer kömmt hieher und diesseits der Stadt zu stehen. Wir hoffen, die nahe Ankunft von Beurnonville werde den Sachen bald ein anderes Aussehen geben, und dem Muthe unserer Soldaten, die vor Begierde brennen ihre in Frankfurt gebliebenen Cammeraden zu rächen, einen freyen Lauf lassen. Die Generäle Biron und Beauharnois sind seit einigen Tagen bey unserer Armee. Es scheint, daß ein wichtiges Unternehmen in Werke sey.

Maynz, den 6. Dec.

Von Höchst bis Wisbaden ist Custine's Armee von den Alliirten umgeben; er zieht sich immer mehr gegen unsere Stadt. In mehreren Gefechten hat er seit 14. Tagen wenigstens 9000. Mann verloren. Seit gestern behauptet man, die Nationalgarden, woraus seine Armee größtentheils besteht, wollten nicht länger ihre Leben aufs Spiel setzen, um den Deutschen die Freyheit aufzudringen, sondern wollten nach Hause zurück kehren.

(Ausgabe vom 12. Dezember 1792)

Frankfurt, den 7. Dec.

(Am Ende eines Sonderberichtes zur Eroberung von Frankfurt.) Die wichtige Bergfestung Königstein ist nach einem diese Nacht hindurch gedauerten, sehr heftigen Bombardement, heute an die Combinirte übergegangen.

(Ausgabe vom 14. Dezember 1792)

Frankfurt, den 6. Dec.

Aller Augen sind nun auf Mainz gerichtet, und wer wird dieser guten deutschen Stadt nicht wünschen, daß ihre französische Besatzung in Frieden auszöge. Man fürchtet aber, daß sie sich hartnäckig vertheidigen werde. Der König von Preussen hat sich aus einer edlen Bescheidenheit gegen die hiesigen Deputirten, die ersten Rathsglieder, die Ihm ihre feyerliche Aufwartung machten, in den gnädigsten Ausdrücken erklärt, daß man den lauten Aeusserungen der Bürgerfreunde Einhalt thun möchte. - Unsern Handwerkspurschen gehört ein Theil unsers Dankes, daß unsere Stadt am 2. keinen grössern Schaden gelitten hat. Sie haben mitten unter dem Feuern die Aufzugbrücke abgehauen, und dadurch den Hessen das Eindringen erleichtert. Heute haben sie dafür von dem Herzog von Braunschweig eine Belohnung erhalten. - Von den verwundeten Hessen sterben viele. - Die Husaren von Eden und von Wolfradt bringen noch immer gefangene Franzosen ein. Der General von Eden ist nur leicht verwundet worden. - Mehrere Fürsten, auch der Herzog von Weimar, speißten gestern bey Herrn Bethmann.

(Ausgabe vom 15. Dezember 1792)

Frankfurt, den 9. Dec.

... - Gestern den ganzen Morgen hat man hier abermals eine sehr starke und anhaltende Kanonade gehört, welche von den Combinirten wiederum gegen die Citadelle von Königstein unternommen wurde. Des so sehr lebhaften Bombardements ungeachtet, hat sich solche bis jetzt gleichwohlen nicht ergeben; allein das Städtchen Königstein ist durch die in der Bergfestung liegende Garnison fast ganz in Asche verwandelt worden. Der Jammer und das Elend ist so groß, daß Eltern ihre Kinder, und





Zeitgenössische Darstellung der Bombardierung Königsteins durch preußische Artillerie Anfang Dezember 1792: Die weitgehende Zerstörung der Stadt und nicht, wie eigentlich beabsichtigt, der französisch besetzten Festung, schlägt sich in mehreren Berichten der verschiedensten deutschen Zeitungen nieder. Königstein galt als erstes großes Opfer einer stadumspannenden Bombardierung und lieferte einen Vorgeschmack, was andere Städte im Rhein-Main-Gebiet zu erwarten hatten, die französisch besetzt waren und von preußischem Militär angegriffen werden würden. Es folgten Monate später Hochheim, Kostheim, Weisenau und Kastel ...

Vorgangende Seite mit verschiedenen Zeitungsblättern, darunter ein Bericht zur Bombardierung Königsteins und seiner Festung.



Vorangehende Seite: Darstellung der Burgruine Falkenstein um 1800. Ihre topographische Situation neben Königstein war so günstig, dass die preußischen Angreifer Königsteins sie gleich als Aussichtsposten und den Burgberg als Standort ihrer Artillerie nutzten. Auch darüber berichtete die Zeitung, wenn auch nur mit einem Satz ...

Folgende Seiten: 'Preußen vor der Festung' - Bildcollage mit dem Modell der Festung im Burg- und Stadtmuseum Königstein.

Collage: Anmutung der Beschießung der Festung Königstein.

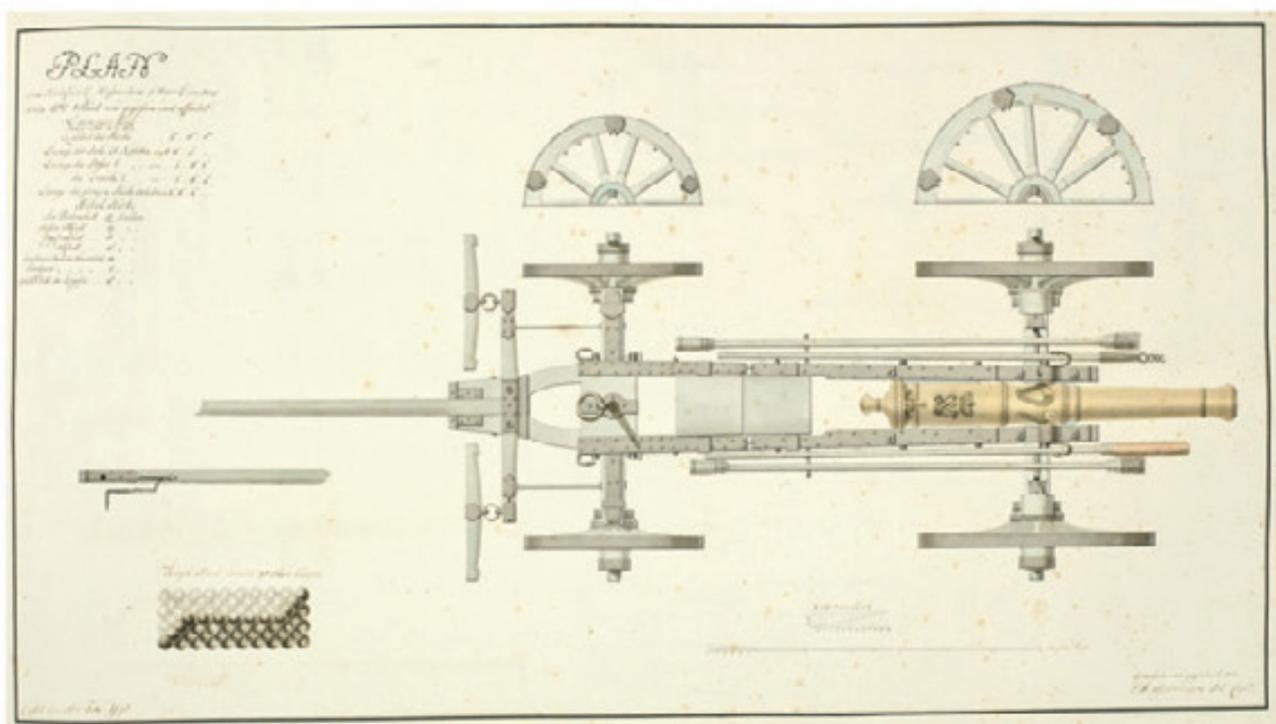






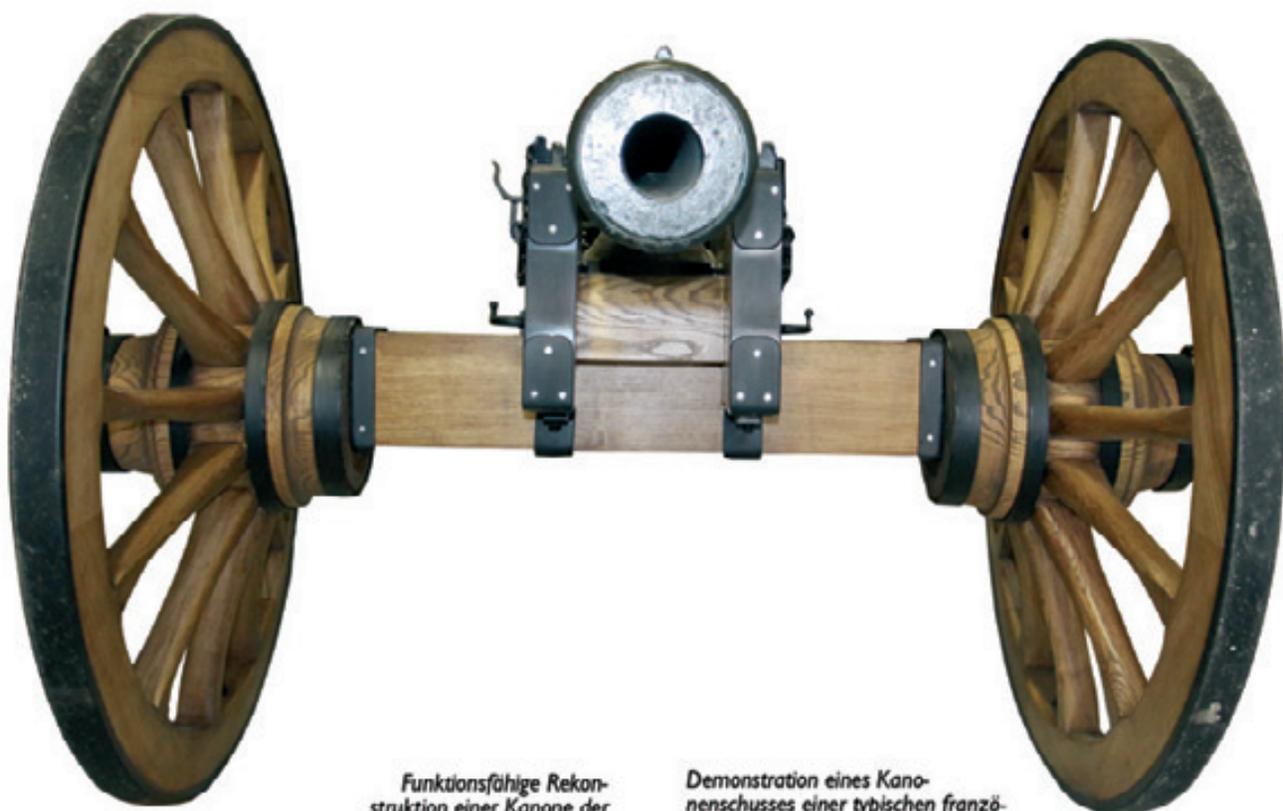
Französische Gribeauval-Kanone aus der Zeit der Revolutionskriege (funktionsfähiger Nachbau) mit Bedienungsmannschaft im Königsteiner Kurpark 2018.





Bauplan einer hessischen Feldkanone aus dem Jahr 1781.





Funktionsfähige Rekonstruktion einer Kanone der Zeit mit Wandlafette unbekanntem Kalibers (oben).

Demonstration eines Kanonenschusses einer typischen französischen Gribeauval-Kanone im Kurpark von Königstein 2018.



Die verheerende Bombardierung Königsteins Anfang Dezember 1792 durch preußische Artillerie führte offenbar zu einem Flächenbrand in mehr als zwei Dritteln der Stadt. Eine Feuerwehr gab es nicht, gelöscht wurde mit Eimern. - Ob sich in der langen Hauptstraße so etwas wie ein Feuersturm entwickeln konnte, ist eher unwahrscheinlich. Zeitgenössische Berichte beschreiben solche Stadtbrände aber nicht umsonst als Inferno.



*Anmutung der Bombardierung des Kapuzinerklosters in Königstein im Taunus Anfang Dezember 1792 durch preußische Artillerie.
Collage*



Teil eines Originalgewehres aus der Zeit von 1792/93 aus Königstein im Taunus: Während die Wirkung der verschossenen Bleikugeln aus den Läufern einer Reihe von Infanteristen in der Streuung möglichst vieler Geschosse bestand, verstanden sich gesonderte Scharfschützeneinheiten auf gezielte Angriffe gegen einzelne Personen. Sie wurden im Stellungskrieg um Mainz 1793 oft eingesetzt.



Eiserne Granaten vom Burgberg in Königstein: Sie stammen mit ziemlicher Sicherheit aus den Kampfhandlungen zwischen 1792 und 1796.



Bleikugeln aus Gewehren vom Königsteiner Burgberg. Sie sind nicht verformt, haben also vermutlich kein Ziel getroffen, wahrscheinlich aus den Jahren 1792 - 1796.

Folgende Seite: Bleikugeln aus Gewehren vom Königsteiner Burgberg. Einige Kugeln sind stark verformt, haben also offensichtlich ein hartes Ziel getroffen.





Granate und Granatteile vom Königsteiner Burgberg, vermutlich aus der Zeit zwischen 1792 und 1796. Meistens waren die Granaten innen mit einer Mischung aus Hack-Eisen und Pulver gefüllt.



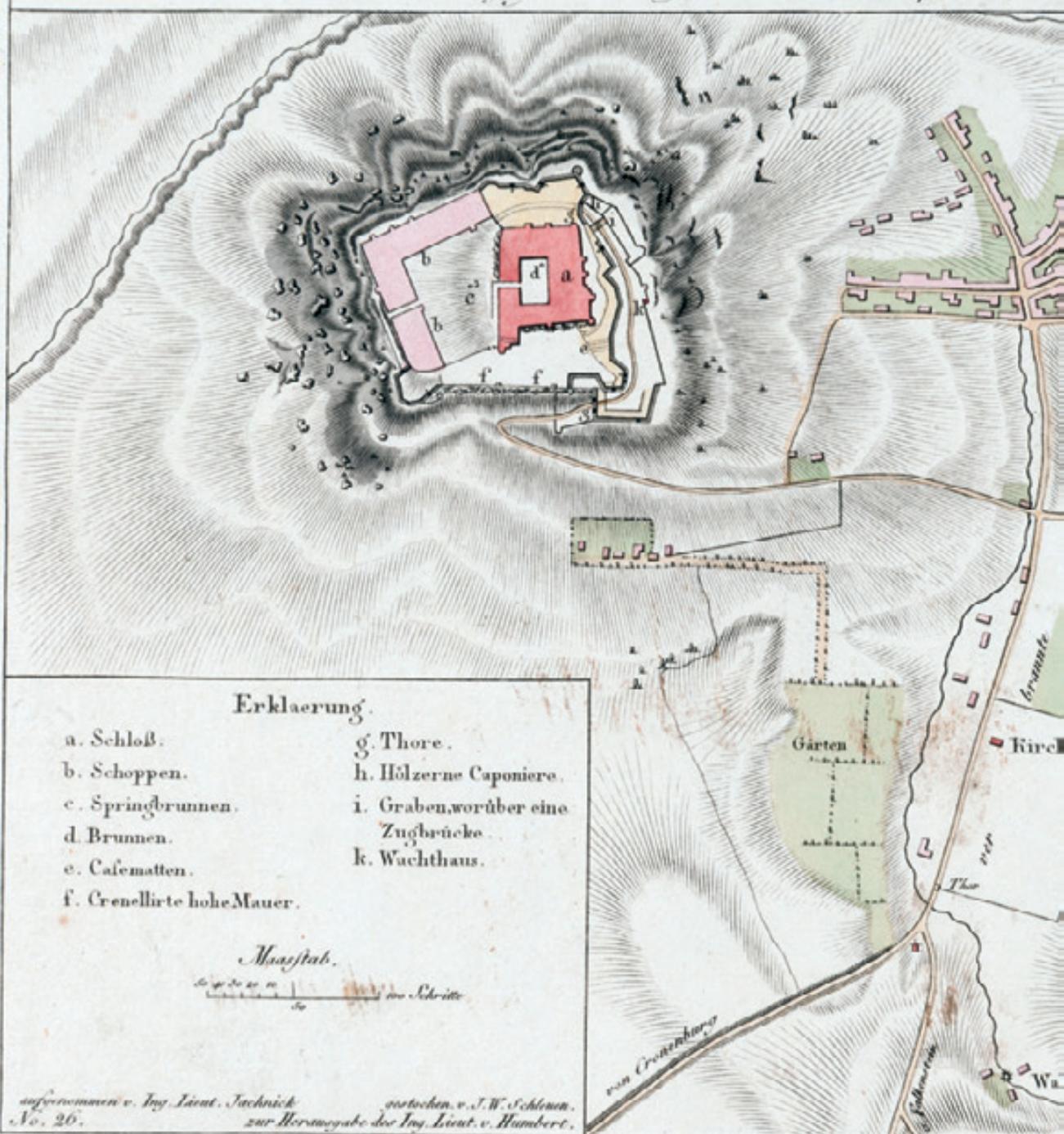




Vereinfachende Darstellung Königsteins aus dem Jahr 1793: Während die mittelalterliche Altstadt weitgehend intakt dargestellt ist, sind das Kapuzinerkloster und die Hauptstraße der Stadt als Ruine bzw. bis auf die Fundamente zusammengefallene Landschaft dargestellt.

Königstein

Plan von der Feste und Flecken KOENIGSTEIN ohnweit
Bombardiert durch der Preussischen Avantgarde unter dem Erbprinzen von





Planskizze von Königstein kurz nach 1792: Die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt durch die Bombardierung Anfang Dezember 1792 war so umfassend, dass der Kartenmaler auf die Darstellung einzelner Hausruinen oder Grundstücke verzichtete und nur noch die Bezeichnung „verbrannte Häuser“ einfügte.

letztere ihre Eltern suchen, und in der Irre herumlaufen. Der Commandant soll der ehemalige churfürstlich maynzische Ingenieurobristleutenant Eikemeyer, nach andern aber Meunier sein. Nach der Aussage einiger Deserteurs, soll der Garnison das Brunnenwasser abgegraben worden seyn, und kein anderes als Regenwasser haben. In Worms liegen dermalen 6000. Franzosen, die aus Maynz dahin marschirt sind. Daselbst und in Oppenheim haben sie das Rheinufer besetzt, und lassen nichts auf dieser Seite passiren. - Heute wurden noch 5. Franzosen entdeckt, welche sich in einem Heumagazin seit dem letzten Sonntage verborgen hielten. Man brachte sie zu den übrigen Gefangenen, und allem Vermuthen nach, haben die Tagelöhner bey dem Magazin sie mit Lebensmitteln versehen.

Frankfurt, den 10. Dec.

Die Nachricht von der Einnahme der Bergfestung Königstein war zu voreilig. Dieselbe hat sich ohnerachtet eines heftigen Bombardements, das besonders verflossenen Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag statt hatte, noch nicht ergeben. Am Freytag wollte zwar der Commandant capituliren, er forderte aber einen freyen Abzug, und die Belagerer wollen eine unbedingte Uebergabe. Obgleich die Franzosen noch wenige Schüsse gethan haben, so liegt doch das Städtchen Königstein durch einige hineingefallene Bomben beynahe ganz in Asche. Wahrscheinlich wird die Belagerung der Festung in eine Blokade verwandelt werden. Es stehen deutsche Truppen bis 2. Stunden von Maynz, und jenseits des Mayns ist gleichfalls ein Kordon gezogen. Seit einigen Tagen ist viel den Franzosen gehöriges Holz, Früchte und Brandtwein erbeutet worden. Die Schiffarth ist gänzlich gesperrt, und zu Maynz leidet man grossen Mangel an Holz. Verflommenen Sonnabend entstand ein Brand in dem dortigen Schlosse, der jedoch anfänglich weder die Besatzung, noch die Bürger löschen wollten, vermuthlich weil kein Theil dem andern traute.

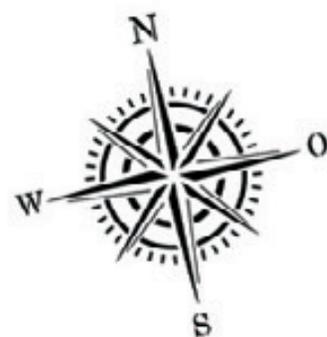
Frankfurt, den 11. Dec.

Zum Beweiß wie gefangene und verwundete Neufranken, bey uns Deutsche behandelt werden, dient unter mehrere und folgende vorzügliche Thatsache: Am 28. Nov. wurde ein französischer Jäger in der Nähe von dem hochfürstlich darmstädtischen Ort Oberroßbach, bey dem sogenannten Beinershof, in einem Scharmützel von einem königlich preussischen Edenschen Husaren, da er durchaus keinen

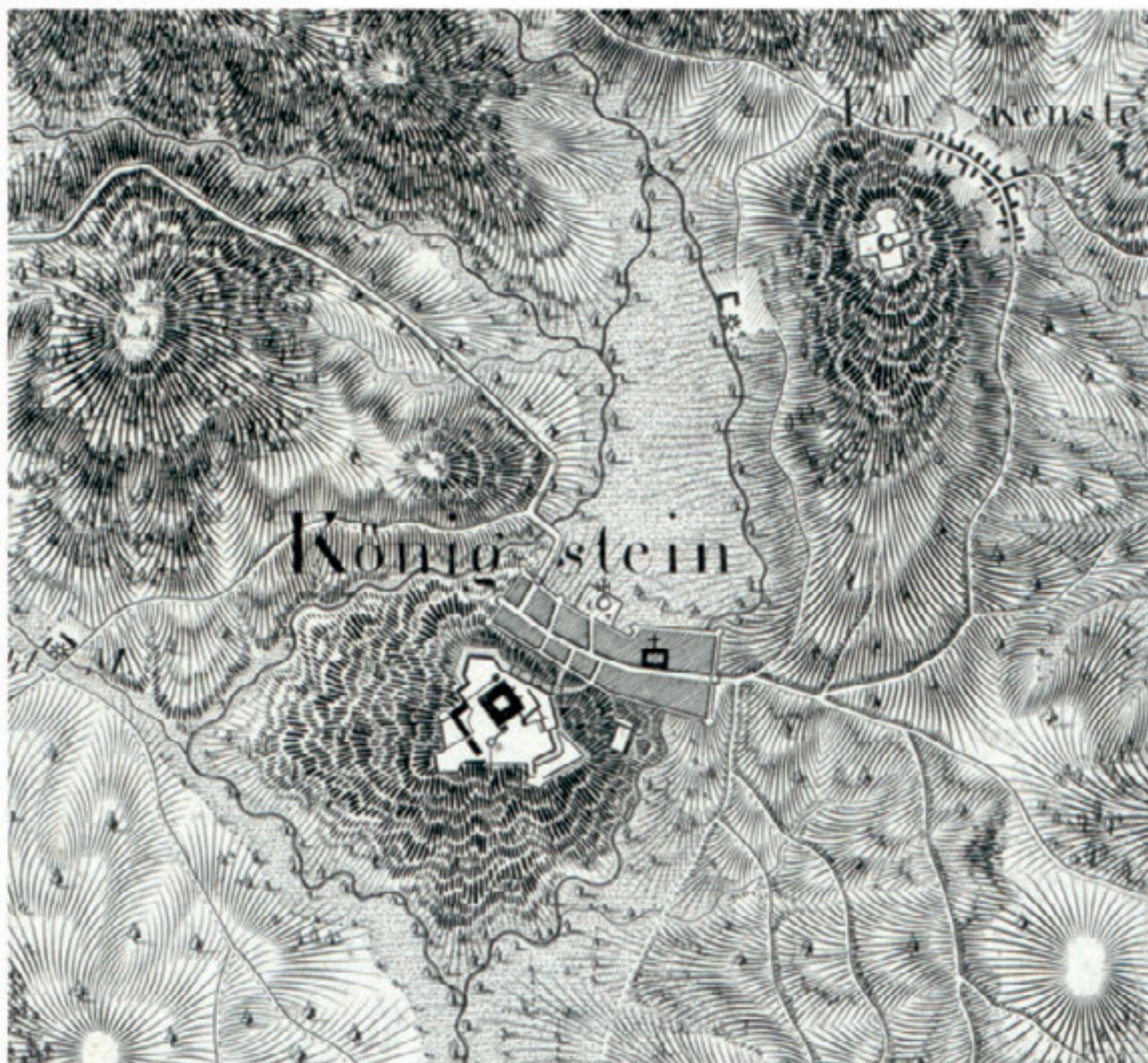
Pardon annehmen wollte, entsetzlich zusammengehauen. Der menschenfreundlich Landgraf befahl sogleich dem dasigen Förster Mayer die beste Hülfe zur Heilung zu besorgen. Der benachbarte Hofrath Doktor Schazmann von Friedberg, nebst zwey geschickten Wundärzten, Schenk und Vogt, besorgten ihn sogleich auf sorgfältigste. Acht schwere Hieb- und Stichwunden am Kopf, deren 3. bis 4. durch die Hirnschale, in das Gehirn eindringen, dergleichen 10. am rechten Arm, wovon eine fast bis durch beyde Armknochen giengen, im ganzen 22. Wunden hatte der arme Mensch an sich; durch die beste Besorgung an Pflege, Speiß, Trank und allen Bedürfnissen hat es bis jetzt das günstigste Ansehen, daß der so entsetzlich verwundete Kranke davon kommen werde.

Frankfurt, den 11. Dec.

Es sieht ziemlich traurig in unserer Stadt aus. Die Handlung liegt größtentheils darnieder, nach Nachts 7. Uhr sieht man fast keinen andern Menschen als Soldaten mehr auf der Strasse, viele Familien flüchten ihre besten Sachen, weil man in gegründeter Furcht lebt, vor den Dingen, die da kommen könnten. Die combinirte Armee steht nur eine Stunde von Maynz. Ihr rechter Flügel reicht nach Wißbaden, ihr linker aber bis Wickert. Die Festung Königstein wird durch ein eigenes kleines Corps belagert. Die combinirte Armee hat sehr vieles und starkes Geschütz bey sich, worunter sich viele 36. und 48. Pfünder befinden. Ob man aber Maynz noch belagern werden, ist ungewiß. Die Jahreszeit scheint nicht für diese Unternehmung günstig zu seyn. Die Franzosen sind in Maynz hinter den Wällen, und unter Dach, die combinirte Armee aber in freyem Feld, und jeder Witterung ausgesetzt. Ausserdem ist sie zu schwach, um Maynz von allen Seiten, auch jenseits des Rheins einzuschließen, und überdieß ist es höchst wahrscheinlich, daß Bournonville sich mit seiner Armee an den Rhein wendet, weil er gegen Trier nichts zu unternehmen wagte. - So lange hier Maynz in französischen Händen ist, so lange ist Frankreich in einer bedenklicher Lage. Die Lebensmittel sind schon sehr theuer. Ein Pfund Butter kostet 36. Kr. und drey Eyer 8. Kr. - Die hessische Husaren haben den Franzosen auf 190. Wägen Pallisaden, die sie im Darmstädterrüßelsheimer Forst gehauen hatten, und zu Verschanzungen bey dem Städtchen Kassel vor Maynz bestimmt waren, abgenommen, und solche gestern hieher transportirt. Gedachte



Darstellung Königsteins in der 'Haas'schen Karte' um 1803: Drei Bergrücken rund um die Festung boten sich für die preußische Artillerie zur Beschießung der Festung an. - Alle drei wurden Anfang Dezember 1792 auch dafür genutzt.



Husaren haben gleichfalls bey der Einnahme unsrer Stadt, dem französischen Ochsentreiber seine sämmtlich für die französische Garnison zurück gebliebene, und in dem Viehhof allhier gestandene Ochsen etc. erbeutet und weggenommen.

(Ausgabe vom 18. Dezember 1792)

Frankfurt, den 10. Dec.

Der Schaden, den unsere Stadt durch die gegenwärtigen Kriegsunruhen leidet, ist gewiß groß. Aber doch ist dieser Verlust den Bürgern von Frankfurt nicht so empfindlich, als sie das kränken muß, sich noch dazu so ungerechter Weise verleumdet zu sehen. Man hat ausgestreut, hat in öffentlichen Blättern gesetzt, daß die dasigen Bürger den thätigsten Antheil an der Einnahme dieser Stadt durch die Hessen genommen, und sich auf das feindseligste gegen die Franzosen verhalten haben. Eine vollständige Erzählung aller Thatsachen, die nächstens dem Druck übergeben werden soll, wird zeigen, wie unbegründet und ungerecht diese Beschuldigung ist. Custine war am 29. Nov. hieher gekommen, hatte die Stadt feyerlich versichert, daß er sie keiner Gefahr, keiner Belagerung aussetzen werde. Die Hessen kommen, beschliessen die Stadt, weil sich die Franzosen zur Wehre setzten. Die friedlichen Bürger, die den Franken ihre Thore gutwillig geöffnet hatten, sahen ihr Leben und Eigenthum in die größte Gefahr versetzt, erwarten aber mit der größten Ergebung ihr Schicksal. Nachdem die Stadt eingenommen ist, retten sie noch einer grossen Menge französischer Soldaten das Leben, reissen den Franzosen, die sich in ihre Häuser flüchten, die Gewehre aus den Händen, aus menschenfreundlicher Sorgfalt um ihr Leben, weil die ergrimten Hessen jeden, den sie mit dem Gewehre in der Hand antrafen, niederhieben, verbergen sie vor den Siegern, unterhalten sie Tage lang in ihren Wohnungen, und lassen sie endlich, ihres Lebens sicher, los. Man zählt bis jetzt fast 300. Franzosen, die von den Bürgern in ihren Häusern verborgen, und von dem gewissen Tode gerettet worden sind. Dieß kann man doch keine feindselige Behandlung heissen. Die hiesigen Bürger können sich dreist auf das Zeugniß der kranken und verwundeten Franzosen, die hier liegen, berufen, diese können sagen, ob man feindselig gegen sie gehandelt habe. Man wetteiferete, diesen Unglücklichen beyzuspringen. Man schickte ihnen sogleich alle Arten von Labungs- und

Erquickungsmittel zu, man verpflegt sie bis jetzt mit der größten Liebe und Sorgfalt. Haben sich einzelne, der gewiß aber nur wenige waren, feindliche Handlungen gegen die Franzosen erlaubt, haben fremde Handwerkspursche, von verkleideten heßischen Officieren, die, wie die Sage geht, als Handwerkspursche in die Stadt geschlichen hatten, angeführt, ein Thor eröffnet, oder die Eröffnung desselben den Hessen erleichtert, so kann man deßwegen doch dem Rath und Bürgerschaft der Stadt nichts zu Last legen. Zudem wird diese Sache jetzt untersucht, und der Strafbare nach Verdienst gestraft werden. Bey der gewaltsamen Einnahme einer Stadt die Polizey in derselben zu handhaben, ist eine Unmöglichkeit. - Die Festung Königstein soll nun bestürmt werden. Die Stadt liegt bis auf einige Häuser im Schutt.

Frankfurt, den 4. Dec.

Da die Mainzer und andere französische Zeitungen die entsetzliche Unwahrheit ausgestreut haben, daß am 2. Dec. 10.000. Frankfurter Banditen die französische Besatzung meuchelmörderischer Weise ermordet hätten, so hat der hiesige Magistrat 1000. Louisdor demjenigen ausgesetzt, der glauwürdige Beweise darbringen würde, daß diese enorme Lüge Wahrheit sey. - Die französischen Gefangenen und Verwundeten sind selbst bereit, diese abscheuliche Unwahrheit durch Unterschriften zu widerlegen, und an die Nationalconvention nach Paris zu schicken, um so schändliche Gerüchte zu widerlegen.

Frankfurt, den 14. Dec.

Heute morgen um 5. Uhr sind des Königs von Preussen Majestät mit einem grossen Theil der hiesigen Garnison und den in den benachbarten Dorffschaften cantonirenden Truppen zu der bey Mainz stehenden Armee abgegangen. Den ganzen Tag über hat man ein lebhaftes Kanonade gehöret, die bey Delkenheim und Hofheim vorgefallen seyn soll. So eben vernimmt man, daß die combinirte Armee die zu Hochheim am Mayn befindliche Franzosen nach Cassel bey Maynz zurückgetrieben, und viele Kanonen erobert haben, und das Se. Majestät der König zu Hochheim übernachtet.

(Ausgabe vom 20. Dezember 1792)

Frankfurt, den 15. Dec.

Die Festung Königstein hält sich noch, und wird

Titelseite des sogenannten 'Blumenstein-Papiers', ein in französischer Sprache im Dezember 1792 vermutlich in Kronberg im Taunus geschriebenes Gutachten eines preußischen Offiziers hinsichtlich Erfolgsaussichten eines Sturmangriffs auf die Festung König-

stein mit preußischer Infanterie. Angesichts der zu erwartenden Verlustzahlen riet er dringend von einem Sturmangriff ab. - Vermutlich sind anderslautende Meldungen in verschiedenen Tageszeitungen eines erfolgten Sturmangriffs 'Zeitungsente'.

Mémorial sur la
Reconnoissance, & Projet
d'Attaque sur le Fort de Königstein

L'Opiniâtreté du Commandant de cette Place ayant contre toute apparence, rendu inutile l'effet des Bombes et boulets qui y ont été jetés dans la nuit du 6 au 7 et dans la journée du 8, il ne reste plus pour opérer la réduction de ce fort, que deux moyens: le premier d'empêcher qu'il ne puisse entrer de nouvelles munitions de bouche dans la Place, et d'attendre patiemment, que la faim en fasse rendre la garnison, ce qui peut durer encore longtemps, car il ne paroissent pas manquer de vivres, puisque ils ont négligé de s'emparer des Bestiaux du Village de Königstein.

La seconde manière est d'employer la force pour obliger la garnison à se rendre; et d'après la reconnoissance que j'ai faite de la Place, je me suis convaincu qu'il est tout à fait impossible de l'enlever d'emblée; car l'assiége après avoir fait

sich wohl noch länger halten, sie kann fast nicht anders als durch Aushungern bezwungen werden, sie hat bombenfeste Kasematten, in die sich die ganze Garnison verkriechen kann. Gestern wurden die Franzosen bey Hochheim von den Preussen angegriffen, und aus ihren Schanzen vertrieben. Die Preussen erbeuteten einiges Geschütz und Bagage, und machten mehrere Franzosen gefangen. Die Franzosen haben sich hierauf bis nach Cassel zurückgezogen. ... - Mangel an Lebensmittel entsteht wohl sobald nicht bey uns. Täglich kommen Frucht- und Mehltransporte an.

Maynz, den 12. Dec.

General Kustine hat nun den größten Theil seiner Armee nach Maynz und in die Gegend von Worms und Speyer gezogen. Die um das Dorf Kassel gezogene Schanzen sind größtentheils fertig, und bereits mit 50. Kanonen meistens 36. und 48. Pfündern besetzt. Er ist willens eine starke Garnison daselbst zu lassen. Sollte diese durch die alliirte Armee mit Bomben und Kugeln angegriffen werden, so hat sie dem 9. Kustine versprochen, sich auf den letzten Mann zu wehren., weil sie keine Kasematten hat, worin sie sich verbergen könnte, und die Schiffbrücke über den Rhein abgetragen werden muß, durch welche sie bisher mit Maynz Verbindung hatte.

Kronberg bey Königstein, den 11. Dec.

Gestern wurde ein königl. preussischer Hussarenlieutenant vom Regiment Wolfrat, Namens Sturm aus Oberschlesien, welcher durch einen feindlichen Schuß durch die Brust getödtet worden, unter einer sehr feyerlichen Begleitung bey erleuchteten Strassen in die dasige evangelische Kirche beerdigt. Dieser junge Held wurd von seinen Chefs und dem ganzen Regiment sehr bedauert. Se. Durchl. der Prinz von Hohenlohe, General Wolfrat und der ganze Staab, wie auch von den andern dahier liegenden Regimentern wohnten dem Zug und der in der erleuchteten Kirche gehaltenen Trauermusik und Trauerrede mit vielem Antheil bey. Ein sonderbarer Zufall war es, daß in eben dem Grabe, das für diesen erschossenen Husarenofficier bereitet worden, sich die Gebeine, Stiefel und Sporn von einem Rittmeister, Grafen von Kronberg, vorgefunden, welcher vor 160. Jahren unter dem hiesigen Thore nach Königstein vom Feinde erschossen worden. Die Sporen, nach damaliger Gestalt, waren von Eisen und mit Silber

belegt, welches letztere sich vollkommen gut erhalten, ohngeachtet das Eisen sehr verrostet, doch noch in seiner ganzen Gestalt war. Aber besser als das Eisen und die Knochen erhielte sich daß Spornleder und die Stiefeln. - Die Festung Königstein ist noch nicht über. Den 8. dieses wurde sie zum zweytenmal bombardirt, wobey das dabey gelegene Städtchen das Unglück hatte, in Brand zu gerathen, und unter andern die beeden Reihen Häuser der Hauptstrasse, worinnen die Post, das Kapucinerkloster etc. befindlich war, über 60. Häuser, nebst den noch angefüllten Scheuern, Stallungen und fast alles Vieh ein Raub der entsetzlichen Flammen geworden, der noch stehende dritte Theil der Stadt vielfältig beschädigt ist. Das wenige, so in die Keller geflüchtet war, wurde theils auch von der Wuth des Feuers verzehret, theils nachher geraubt und gestohlen, und die unschuldigen Einwohner in den größten Jammer gesetzt, da sie bey Anbruch des Winters ohne Dach und Fach und aller Lebensmittel beraubt sind. Viele Familien sind hier aufgenommen worden, ob wir uns gleich selbst kaum regen können.

(Ausgabe vom 21. Dezember 1792)

Frankfurt, den 16. Dec.

... - In Maynz sind eine ungeheure Menge Wägen gepackt, und die Franzosen führen sehr viele Sachen weg.

Die Bergfestung Königstein ist von einer Truppenabtheilung eingeschlossen worden, und der übrige Theil der Belagerer hat sich zur combinirten Armee nach der Gegend von Hochheim bey Mainz gezogen. - Heute morgen ist der Ueberrest der preußischen Besatzung nebst den übrigen in der hiesigen Gegend cantonirenden preußischen Truppen nebst vielem Schwerem Geschütz von hier nach der Gegend von Mainz abgegangen. Unsere Garnison besteht bloß aus Hessen.

Ein anderes aus Frankfurt, den 16. Dec.

Vorgestern wurden bey der Einnahme der Verschanzungen von Hochheim, Wickert, Kostheim etc. 60. Mann Franzosen zu Gefangenen gemacht, und einige Brod- und Munitionswägen nebst einer Feldschmiede erbeutet. Der Prinz Ludwig, Sohn des Prinzen Ferdinand, hat einen Chasseur a Cheval mit eigener Hand ergriffen und gefangen genommen. Heute früh ist das hier in Garnison gelegene königl.



Kronberg.

Kronberg (zeitgenössische Ansicht aus dem Jahr 1803 oben) diente der preußischen Armee im Dezember 1792 als Hauptquartier: Von hier aus wurden Bombardierung und Belagerung Königsteins orga-

nisiert - Skizze zu einer Zeichnung des zerstörten Königsteins aus dem Jahr 1803, also mehr als 10 Jahre nach der Zerstörung Königsteins: Noch immer sind Schuttberge in der Hauptstraße zu sehen.



Meldung aus der 'Augsburger ... Zeitung' zum 11. Dezember 1792 aus 'Kronberg bey Königstein': Gesamter Bericht siehe Textseiten.

Folgende Seite: Fortführung des Berichts in der 'Augsburger ... Zeitung' zum 11. Dezember 1792.

eines wichtigen Vertriebs
Mitglieder hätte reinigen
sich verschiedene Schreier
ihre Rechnung nicht
unter dem Vorwand, daß
die Absicht habe, den
nichts in die Länge zu
möglich zu untergraben u.
hintertrieben. — Der
geäußert haben, daß er
Schranken der National-
en, und wenn er dazu
den sollte, auf keine der
man an ihn thun könnte
würde.

ist ganz unkenntlich ge-
wird; von Zeit zu Zeit
Kinder; neulich hat sie
Marie Stuart von Schott-
Madame Elisabeth zeigt
der König behält seine

von, den 5. Dec.
sien Pressen geht seit 2.
unglaublichem Eifer von
Matrosen lassen sich aber
verben, daß gestern der
Schiffe von 98. Kanonen
fast in wenigen Stunden
schre. Dieses Schiff wird
agen mit mehreren Fregats
gehen. Eine Flotte von
siffen soll innerhalb 14. Ta-
estindien abgehen, wo die
Inseln Martinique, Gua-
abago, St. Lucia, und
t Schutz einer englän-
e entgegen sehen, um sich
antianaischen Schutz zu be-

Landmacht der ...
auch dürfte ein Corps von 10,000.
Engländern nach Holland übersetzt wer-
den. Der Tower wird täglich mit 300.
Mann angefüllt, der Wassergraben
vertieft, und 100. neue Kanonen auf-
gepflanzt. Die Ausfuhr des Getra-
des und Fleisches ist verboten. Von bey-
den Artikeln zogen die Franzosen seit
einiger Zeit eine ungeheure Menge. Der
Prinz William Henri, Herzog von
Clarence geht wirklich nächster Tagen
nach Ostindien. Man glaubt mit dem
Auftrag, den Franzosen Bourbon und
Isle de France wegzunehmen, die mit
Pouticheri die letzten Besitzungen des
selgen in Ostindien sind.

Aus dem Luxemburgischen,
den 11. Dec.

Gestern kam die erwünschte Nach-
richt, daß das französische Bournoville-
sche Corps die Gegend von Trier
verlassen habe, ohne daß es noch be-
kannt sey, wohin es seinen Weg ge-
nommen. Dieß hat die Folge, daß das
kaiserlich hohenslovische Hauptquartier
morgen von Strassheim nach Trier auf-
brechen wird.

Kronberg bey Königstein,
den 11. Dec.

Gestern wurde ein königl. preussischer
Huffarenlieutenant vom Regiment Wols-
frat, Namens Sturm aus Oberschle-
sien, welcher durch einen feindlichen
Schuß durch die Brust gerddtet wor-
den, unter einer sehr feyerlichen Beglei-
tung bey erleuchteten Straßen in die
dasige evangelische Kirche beerdiget.

Königstein vom Feinde erschossen worden. Die Sporen, nach damaliger Gestalt, waren von Eisen und mit Silber belegt, welches letztere sich vollkommen gut erhalten, ohn achtet das Eisen sehr verrostet, doch noch in seiner ganzen Gestalt war. Aber besser als das Eisen und die Knochen erhielt sich das Spornleder und die Stiefeln. — Die Festung Königstein ist noch nicht über. Den 8. dieses wurde sie zum zweytenmal bombardirt, wobey das dabey gelegene Städtchen das Unglück hatte, in Brand zu gerathen, und unter andern die beiden Reihen Häuser der Hauptstrasse, worinn die Post, das Kapucinerkloster &c. befindlich war, über 60. Häuser, nebst den noch angefüllten Scheuern, St. Ungen und fast alles Vieh ein Raub der entsetzlichsten Flamme geworden, der noch stehende dritte Theil aber der Stadt vielfältig beschädigt ist. Das wenige, so in die Keller geflüchtet war, wurde theils auch von der Wuth des Feuers verzehret, theils nachher geraubt und gestohlen, und die unschuldigen Einwohner in den größten Jammer gesetzt, da sie bey Anbruch des Winters ohne Dach und Fach und aller Lebensmittel beraubt sind. Viele Familien sind hier aufgenommen worden, ob wir uns gleich selbst kaum regen können.

Ausgefaßte Nachrichten

Der preussische Hussarengeneral

den Fall einstellung von einer werden.

Seit dem ist der franzö in Brüssel,

daß er von Paris mit ein die Belgier a

Unter den ist wegen der Frankfurt beze se Beförderung

Der bevollstet zu Mayl von dem P

Berdienstern Bließ ein arbeite.

Bevestigung selbst innerhalb Mann Kayser

Von Amste Truppen nach

U r
Einem v
blemit be
als der
Herr
St

illerts für
Sattor

erlischen. Ver
Deove hoch

preussische Infanterieregiment von Wolframsdorf nach Sulzbach, Soden abmarschirt, und dafür das fürstlich hessenkasselische Regiment Erbprinz in unsere Stadt eingerückt. Gestern ist der königl. preussische Generalmajor und Chef der Artillerie, Herr von Müller, hier eingetroffen, welcher dem Vernehmen nach die Artillerie dirigiren soll.

(Ausgabe vom 23. Dezember 1792)

Frankfurt, den 15. Dec.

Da es gewiß ist, daß unsere Deputirten in Paris erst auf den Rapport des General Kustine Haus-arrest erhalten, und vor der Hand als Geiseln angesehen werden, so hat unser rechtschaffener Magistrat an die Nationalconvention einen umständlichen Bericht von allem was vor und nach dem 2. December vorgefallen, abgeschickt. Diese ist mit den Zeugnissen und Unterschriften der hier befindlichen Franzosen bekräftigt. Dieser actenmässige Bericht wird auch dem General Kustine zugestellt werden, so wie sich bereits unser Magistrat bey demselben über die enormen Unwahrheiten der Maynzerzeitung von 10.000. Frankfurter Banditen, und einer zweyten sicilianischen Vesper, beschwert hat. General Kustine antwortete hierauf, daß er gegenwärtig mehr zu thun habe, als Zeitungen zu lesen, übrigens müsse nach französischen Grundsätzen unumschränkte Preßfreyheit geduldet werden.

Frankfurt, den 17. Dec.

Heute Morgen ist das hochfürstlich hessische Garderegiment von hier nach Hanau aufgebrochen, welches dem Vernehmen nach daselbsten garnisoniren wird. - Zu Günsheim haben vorgestern die Franzosen einen Versuch machen wollen, über den Rhein zu setzen, faßten schon wirklich Fuß auf der Molzberger Au, wurden aber durch ein hochfürstlich hessendarmstädtisches Piquet vom Füsilierbataillon von dem Busch, unter dem Kommando des Hauptmann Schäfers, mit einigem Verluste zurück getrieben. - Heute hörte man wieder eine sehr starke Kanonade. Sie war in der Gegend von Wißbaden und Kassel, zwischen dem Korps des preussischen Generals von Pfau und den Franzosen. Ersterer ist vorgerückt, und hat sie näher eingeschlossen. Die Franzosen bespannten hierauf alle Kanonen in Kassel, um wie man vermuthet, sie über den Rhein zu bringen.

(Ausgabe vom 24. Dezember 1792)

Frankfurt, den 17. Dec.

Gestern ist das bisher hier in Garnison gestandene heßische Regiment Garde nach Hanau abmarschirt, dagegen ist das Regiment Erbprinz hier eingerückt, welches seine Winterquartiere hier halten wird. Der Herr Landgraf von Hessen-Cassel werden sich in Hanau aufhalten. - Heute hat man abermals eine starke Kanonade aus der Gegend von Mainz vernommen. - Se. Majestät der König von Preussen befinden sich hier. ...

Frankfurt, den 19. Dec.

Wir erhalten so eben mit der französischen Post die Pariserzeitungen vom 14. Dieses, die wir mit eben so viel Entsetzen als Abscheu gelesen haben, in diesen steht nemlich ein Brief des General Kustine an die Nationalconvention ...

Darmstadt, den 16. Dec.

Aus mehreren Gründen läßt sich vermuthen, daß General Custine Mainz nächstens selbst und freywillig verlassen werde. Die Verschanzungen bey dem Dorf Kassel kann er nicht behaupten, und nach heutigen Nachrichten haben die Franzosen bereits ihre Geschütze aus denselben nach Mainz hinüber geschafft, weil sie nächstens die Rheinbrücke abtragen, oder befürchten müssen, daß die Preussen dieselbe ruiniren. Die Armee des General Kustine ist höchstens 30.000. Mann stark, und diese soll außer der Stadt Maynz das ganze Rheinufer bis nach Landau vertheidigen. Wenn nun die alliirte Armee über den Rhein geht, so kann sie seinen Kordon anfallen, und ihn selbst in Maynz einschließen. ...

(Ausgabe vom 27. Dezember 1792)

Frankfurt, den 19. Dec.

Heute sind 50. Mann Franzosen als Gefangene, hier eingebracht worden, Ingleichen ist auch wieder vieles Geschütze nebst Munitionswägen durchgegangen. Gestern hörte man abermals eine sehr starke Kanonade, die in der Gegend von Wißbaden, bey Moßbach und Kassel zwischen dem 2ten Bataillon von Kleist und den Franken vorfiel. Letztere haben sich hierauf gegen Kassel zurückgezogen, woselbst die Batterien mit 80. Stück Kanonen versehen seyn sollen. In Maynz koste vor einigen Tagen der Stecken (ein halbes Klafter) Holz 15. Fl.

Noch sind Se. Königl. Majestät von Preussen mit dem Herrn Herzog von Braunschweig und einer Besatzung von 7. Bis 8000. Mann in hiesiger Stadt. Die kombinierten preussischen und Heßischen Völker stehen von hier bis an das Gebürg, und am Main hinunter bis Rüßelsheim auf einer, und Hochheim auf der andern Seite. Die Bergfestung Königstein ist zwar immer noch nicht über, aber auf allen Seiten so eingeschlossen, daß nichts heraus noch hinein kommen kann. Die Franzosen haben diesseits des Rheins nichts mehr im Besitz als Kostheim und Kassel bey Mainz.

Hanau, den 18. Dec.

Gestern Mittag nach 12. Uhr, rückte das hochlöbliche Regiment Garde, welches bisher zu Frankfurt in Garnison gelegen hat, hier ein. Es brachte 2. Fahnen, 2. Kanonen, und 5. Munitionswägen, welche es von den Franzosen erobert hatte, mit. Diesen Morgen haben Se. Hochfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Landesfürst, von hier die Rückreise nach Kassel angetreten.

(Ausgabe vom 28. Dezember 1792)

Frankfurt, den 19. Dec.

Der königl. preussische Staatsminister, Freiherr von Hardenberg und der Herr Coadjutor von Maynz, Freyherr von Dalberg, sind angekommen. Der Herr Landgraf von Hessenkassel ist von Hanau nach Kassel abgegangen.

(Ausgabe vom 29. Dezember 1792)

Frankfurt, den 24. Dec.

Im Mainz ist bey scharfer Ahndung anbefohlen worden, daß jeder Einwohner alle sowohl eigene, als von der Cammer ausgetheilte Gewehre abgeben, und alle von den emigrirten Franzosen hinterlassene Effecten ausliefern solle.

Frankfurt, den 25. Dec.

General Kustine hat am 18. dieses in Maynz eine Proclamation des Inhalts anschlagen lassen: daß derjenige welcher sich unterstehen würde, von der Uebergabe von Maynz oder Kassel zu sprechen, auf der Stelle aufgeknüpft werden sollte. ...

Darmstadt, den 24. Dec.

Mainz wird wohl jetzt nicht belagert werden, daß es Winter, und die Witterung allzu streng ist; durch Winter-Campagnen werden die schönsten Armeen ruinirt. Beurnonville erfährt dies bey Trier.

Unterdessen ist General Cüstine so gut als blokirt. Der Main ist durch die Preussen gesperrt; der Rhein oberhalb und unterhalb Mainz durch die Hessen. Was von Landau den Rhein herunter will, wird von denselben weggenommen, oder in Grund geschossen. Cüstine fühlt jetzt deutlich, daß der Besitz von Mannheim für ihn schätzbarer wäre, als der von Mainz. Allein Mannheim ist eine gute Festung, und hat eine starke Garnison. In Mainz ist bereits grosser Mangel an vielen Dingen: diese arme Stadt wird einen bösen Winter haben. Die Stadt Frankfurt hat sich bey der Nationalkonvention gegen Kustines officiellen Rapport sehr gründlich und musterhaft vertheidigt. Sie verdient den wärmsten Dank von ganz Deutschland. An ihr scheiterte der weitausstehende Plan des französischen Generals, Deutschland nicht durch grosse Armeen, sondern durch Freyheitsprediger zu erobern. Aber es herrscht auch in Frankfurt ausser einer vortrefflichen Verfassung die musterhafte wechselseitige Liebe zwischen dem Magistrat und den Bürgern.

Hanau, den 24. Dec.

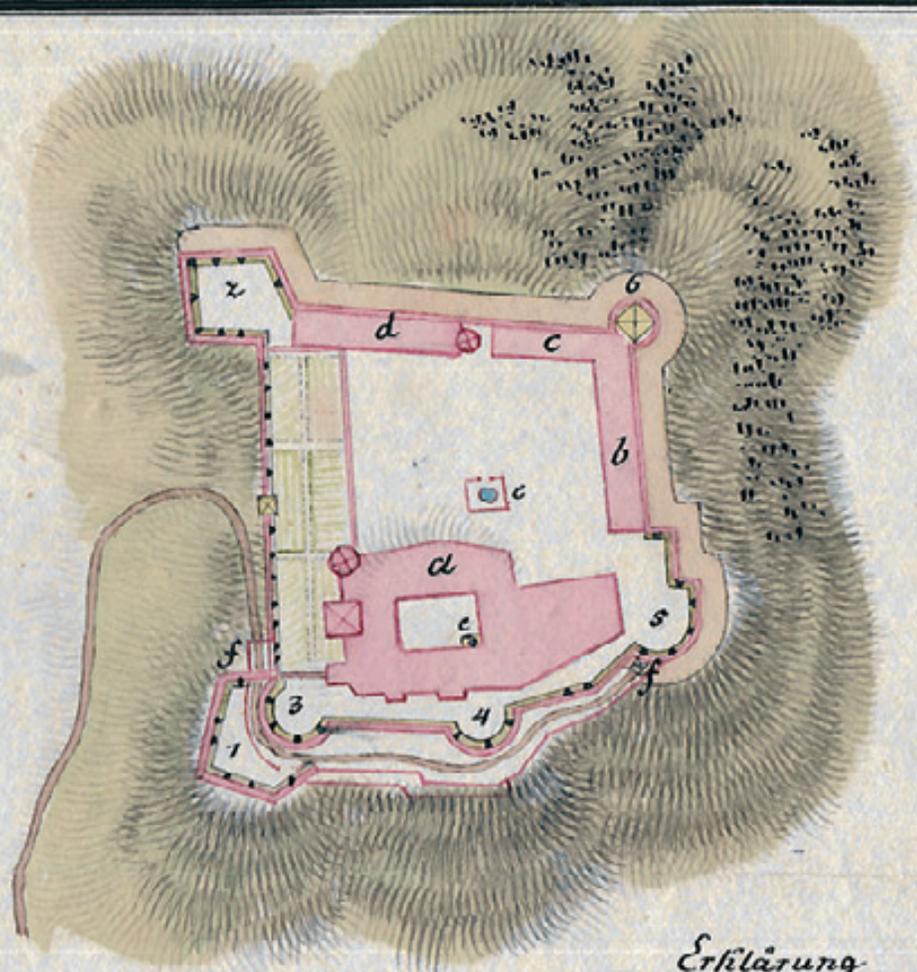
Man hat hier die officielle Nachricht, die General Cüstine der National Convention vom 2. Dec. wegen Einnahme von Frankfurt gegeben, mit grossem Erstaunen gelesen. Er setzt in diesem Rapport an die Volks Repräsentanten die Anzahl der umgekommenen Preussen und Hessen auf 4200. an, während daß nicht mehr als 150. Hessen blieben; er erzählt die Fabel von 10000. Banditen mit langen Dolchen, deren sich jetzt selbst die meisten französische Zeitungen aus löblicher Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe schämen. Er läßt 300. Franzosen bey der Einnahme von Frankfurt umkommen, und jetzt beweißt der Magistrat von Frankfurt actenmäßig, daß nicht mehr als 60. Franken ums Leben gekommen sind. General Cüstine wird hoffentlich diesen Rapport zurück nehmen, da er jetzt eines bessern belehrt ist, aber wenigstens seyn kann.



„Der königl. preussische Staatsminister, Freiherr von Hardenberg und der Coadjutor von Maynz, Freyherr von Dalberg, sind angekommen“, meldet die 'Augsburger ... Zeitung' zum 19. Dezember 1792 aus Frankfurt: Zeitgenössische Porträts der beiden Politiker. - Oben: Freiherr von Hardenberg; unten: Freiherr von Dalberg.



Plan I.



Erklärung
a. Comandanten und Officiers
Wohnungen, Arest, w.d.g.
b. Das-Zeughaus.
c. Infanterie-Kaserne.
d. Cavallerie-Kaserne.
ee. Die-Brünne
ff Die-Eingänge.

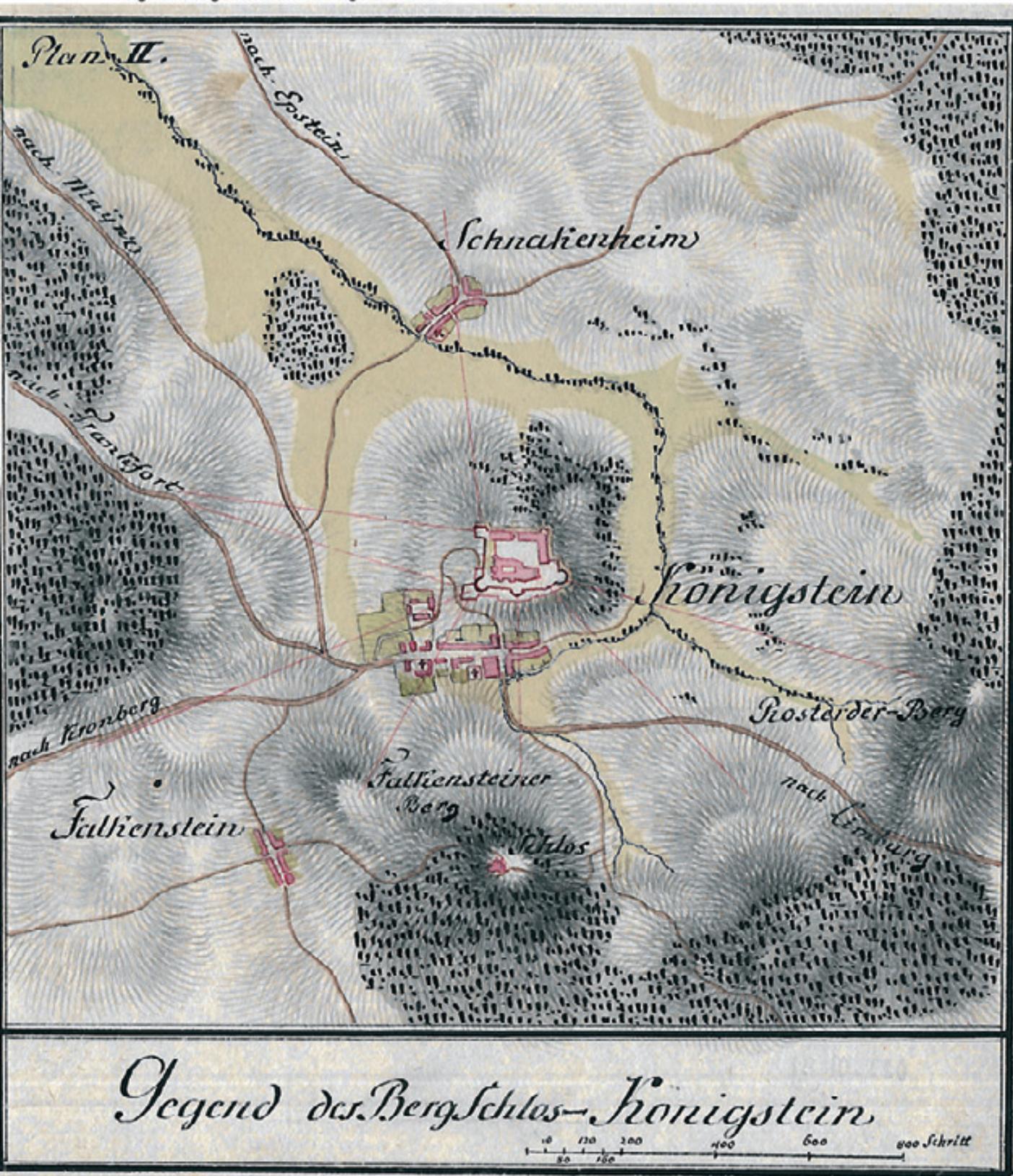
Plan des Berg-Schlos - Königstein

1:1800

9 5 12 10 20 40

1 Klafter
60

Plan von Festung Königstein und Umgebung: Eingezeichnet sind offenbar die Schusslinien Königsteiner Festungsartillerie auf die umliegenden Bergrücken und Richtung Schneidhain.



(Ausgabe vom 4. Januar 1793)

Frankfurt, den 30. Dec.

Der königl. preussische Staatsminister, Freyherr von Hardenberg, ist von hier nach Anspach wieder zurück gereist. In der Gegend von Höchst werden aus neue Verschanzungen angelegt. Zu Königstein feuern die Franzosen zu gewissen Stunden einige Kanonen ab, um ihren Landsleuten zu Maynz anzuzeigen, daß sie sich noch daselbst befinden. ...

(Ausgabe vom 5. Januar 1793)

Frankfurt, den 30. Dec.

Man sollte nicht denken, daß so viele Truppen in unserer Gegend und in einer solchen geringen Entfernung von ihrem Feind liegen. So still und ruhig ist gegenwärtig alles. Bey Hochheim allein fallen zuweilen kleine Gefechte vor, wenn etwa die Deutschen und französischen Patrouillen auf einander stossen. Bis vor diesen Ort, der nicht ganz 2. Stunden von Mainz ist, gehen die Verschanzungen der Preussen. Dort steht die Artillerie der Preussen, und von dort an bis hieher ist alles von ihnen und den Hessen besetzt, so, daß die Franzosen nichts anders vorbringen können, sie müßten dann eine Schlacht gewinnen, und diese Verschanzungen überwältigen. Die Truppen der vereinigten Armee liegen so nahe bey einander, daß in Zeit von 6. Stunden zusammen gezogen werden können. Alle Hütten unserer friedlichen Landbewohner sind deswegen angefüllt. Gegen Mainz wird wohl vor der Hand nichts vorgenommen werden. Gegenwärtig gehörten zu einer Belagerung von Maynz 30.000. Mann über den Rhein, um den Franzosen von allen Seiten die Spitze bieten zu können. Dann aber, wenn die Kayserl. Truppen, die jetzt auf dem Weg sind, bey Heidelberg sich gesammelt haben, und die frischen Preußischen, die über den Hunsrück kommen, daseyn werden, dann wird das Feuer losbrechen.

Frankfurt, den 30. Dec.

Von der Festung Königstein haben vorgestern 120. Mann sich flüchten wollen. Sie wurden aber von den Combinirten Truppen in die Festung zurückgetrieben. Man glaubt, daß die Garnison wegen Mangel an Lebensmitteln sich bald werde ergeben müssen. Heute sind verschiedene hier erbaute Blockhäuser, nach Flörsheim abgeführt worden. Fast täglich werden hier französische Spionen gefänglich eingebracht.